# Studien
zu
# Sophokles.

Von

Professor **Hamacher.**

Zweiter Band.

## Antigone.

Griechisch und deutsch mit kritisch=exegetischen Anmerkungen.

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1856.

# Vorerinnerung.

Bekanntlich hat das vorliegende Stück aus Gründen, welche zum Theil nicht allein in der hohen Vortrefflichkeit desselben liegen mögen, in der neuern und neuesten Zeit eine größere Aufmerksamkeit und vielfachere Besprechung und Bearbeitung erfahren, als die übrigen. Wenn dies namentlich von den zahlreichen Uebersetzungsversuchen gilt, sowie von den Beiträgen zur ästhetischen Würdigung, insbesondere zur Orientirung über den Grundgedanken desselben, so sind doch auch die Leistungen auf dem Gebiete der Kritik und Exegese nachgerade zu einer so umfangreichen Litteratur herangewachsen, daß es einem

neuesten Versuche, welcher dieselbe nach den im Vorworte angegebenen Gesichtspunkten zu berücksichtigen hat, sehr willkommen erscheinen muß, sich an eine bedeutendste Erscheinung gewissermaßen anlehnen zu können. Eine solche aber bietet das ausgezeichnete Werk: Des Sophokles Antigone, griechisch und deutsch, herausgegeben von August Boeckh, nebst zwei Abhandlungen über diese Tragödie im Ganzen und über einzelne Stellen derselben. Berlin 1843, welches die Basis der folgenden Blätter bezeichnet, von welcher aus die vorhergehende, wie die nachfolgende jüngste Litteratur nur in der Art und in dem Maße berücksichtigt wird, welche an der oben bezeichneten Stelle angedeutet sind.

Wenn zu diesem Zwecke die Uebersetzung Boeckh's als die philologisch genaueste zur Veranschaulichung seiner Auffassungsweise der Kürze halber statt einer jedesmaligen eignen Darlegung derselben angeführt wird, so geschieht dies selbstredend einzig und allein zu dem vorliegenden kritisch-exegetischen Zwecke. Boeckh's Bearbeitung gilt trotz mancher seitherigen Abweichungen und Anfechtungen unbestritten und

mit vollem Recht als epochemachend, und wenn der Verfasser es dennoch wagt, derselben in ihren wesentlichsten Ergebnissen entgegenzutreten, so geschieht dies insofern mit großer Zuversicht, als er das Glück hatte, in dem Meister der Wissenschaft außer dem hohen Geiste und der großen Gelehrsamkeit auch die seltene, edelste Frucht humanistischer Studien, — ächte Humanität kennen zu lernen. Wer nur eine „unvermeidliche Polemik" kennt, „welche der Sache gilt," wer sogar „gegründetem Tadel als der schuldigen Buße des Irrthums sich willig unterwirft," wird gewiß am wenigsten abgeneigt sein, abweichende Ansichten eines frühern Schülers, in dessen Seele sein Andenken mit der freudigsten Verehrung verknüpft ist, mit Unbefangenheit zu würdigen.

Daß der Commentar trotz des berührten Versuchs, ihn zu verkürzen, dennoch an Umfang den zur Elektra bedeutend überwiegt, liegt in der Sache begründet, und nicht in einer etwaigen Aenderung der Methode, indem das erstgenannte Stück uns bekanntlich am Reinsten überliefert worden ist. Man

wird in der Antigone nicht wenigere Stellen finden, als in jenem, welche nur deßhalb nicht mit Noten versehen worden sind, weil der Verfasser die Hoffnung hegt, daß sich ihre Auffassung und Behandlung durch die nebenstehende Uebersetzung hinreichend rechtfertigt.

Zu den Seite XXIII des Vorworts angezogenen Uebersetzungsversuchen der ersten Verse der Elektra im Trimeter zum Behufe eines Vergleichs mit solchen im Fünffuß hätte der von Thudichum, dem geistvollen Kenner des Sophokles, eigentlich nicht fehlen dürfen, weil der Verfasser in dem Werke desselben, alle Erfordernisse zusammen berücksichtigt, die beste aller bisherigen Gesammtübersetzungen erkennt; es schien indessen räthlich, den zweiten Theil der neuen Ausgabe abzuwarten. Daher möge derselbe hier seine nachträgliche Stelle finden:

O Sohn des Feldherrn, der in Troja einst gebot,
Agamemnons Erbe, nun ist endlich dir vergönnt,
Zu sehn mit Augen, was du lang zu sehn begehrt.
Das alte Argos, deiner Sehnsucht Ziel, ist hier,

Der Hain der wuthgeschlagnen Tochter Inachos;
Dies hier, Orestes, ist des wölfetödtenden
Lykeios Marktplatz; dieses hier, zur Linken hin,
Der Hera prächt'ger Tempel; doch wo nun wir stehn,
Sprich, daß Mykene's golderfüllte Stadt du siehst,
Und hier der Pelopsenkel toderfülltes Haus.

Wenn, wie an dieser Stelle, so in sämmtlichen Tragödien, namentlich aber in den Chorgesängen, ein gebildeter Geschmack selbst bei einem Thudichum nicht überall ein Genüge findet, so ist dies gewiß meist den verzweifelten Schwierigkeiten zuzuschreiben, welche die antiken Metren unserer lieben Muttersprache bieten, und dürfte dies als ein weiterer thatsächlicher Beweis für die Richtigkeit der von uns befolgten Grundsätze angesehen werden. Wie sehr empfiehlt sich dagegen in ästhetischer Hinsicht die Elektra von Seeger, dem gewandten Uebersetzer des Aristophanes, mit welcher sich, von dieser Seite betrachtet, wohl kein anderer Versuch messen dürfte. Eine eigenthümliche Erscheinung der neuesten Zeit sind die sogenannten Nachdichtungen unsers Dichters, zu welchen auch Oswald Marbach's Ver-

suche zu rechnen sind, hervorgegangen, wie es scheint, aus einer nur gar zu begreiflichen und verzeihlichen Verzweiflung an der Möglichkeit einer eigentlichen Uebersetzung. Sie werden an geeigneter Stelle die gebührende Berücksichtigung finden.

Trier, im Dezember 1856.

# Uebersetzung.

# Α Ν Τ Ι Γ Ο Ν Η.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

Ὦ κοινὸν αὐτάδελφον Ἰσμήνης κάρα,
ἆρ᾽ οἶσθ᾽, ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ᾽ Οἰδίπου κακῶν
ὁποῖον οὐχὶ νῷν ἔτι ζώσαιν τελεῖ;
οὐδὲν γὰρ οὔτ᾽ ἀλγεινὸν οὔτ᾽ ἄτης ἄτη [1])
οὔτ᾽ αἰσχρὸν οὔτ᾽ ἄτιμόν ἐσθ᾽, ὁποῖον οὐ
τῶν σῶν τε κἀμῶν οὐκ ὄπωπ᾽ ἐγὼ κακῶν.
καὶ νῦν τί τοῦτ᾽ αὖ φασὶ πανδήμῳ πόλει
κήρυγμα θεῖναι τὸν στρατηγὸν ἀρτίως;
ἔχεις τι κεἰσήκουσας; ἤ σε λανθάνει
πρὸς τοὺς φίλους στείχοντα τῶν ἐχθρῶν κακά; [2])

ΙΣΜΗΝΗ.

ἐμοὶ μὲν οὐδεὶς μῦθος, Ἀντιγόνη, φίλων
οὔθ᾽ ἡδὺς οὔτ᾽ ἀλγεινὸς ἵκετ᾽, ἐξότου
δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο,
μιᾷ θανόντων ἡμέρᾳ διπλῇ χερί·
ἐπεὶ δὲ φροῦδός ἐστιν Ἀργείων στρατὸς

1) S. Nro. I. — 2) S. Nro. I.

# Antigone.

Antigone.

O mitgebornes, schwesterliches Haupt,
Ismene, weißt du, daß nicht Eins von den
Durch Oedipus verhängten Leiden uns
Zeus unerfüllt läßt, während wir noch leben?
Denn keinen Schmerz, kein Uebermaß des Unheils,
Und keinen Schimpf und keine Schande giebt's,
Die ich in deinen und in meinen Nöthen
Nicht schon erblickt. Und welchen Tagsbefehl
Hat eben wieder an die ganze Stadt,
So heißt es, unser Oberhaupt erlassen?
Weißt du davon? Hast du's vernommen oder
Bleibt dir's verborgen, wenn den Freund bedroht
Ein Unglück, wie's den Feind im Felde trifft?

Ismene.

Kein Wort, Antigone, gelangte, weder
Ein frohes noch ein schmerzliches, zu mir
Von unsern Freunden, seit die beiden Brüder,
Von Doppelhand an Einem Tag verblutend,
Uns Beiden wurden hingerafft, und nun,
Da das Argiverheer in dieser Nacht

ἐν νυκτὶ τῇ νῦν, οὐδὲν οἶδ' ὑπέρτερον
οὔτ' εὐτυχοῦσα μᾶλλον οὔτ' ἀτωμένη.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ᾔδη καλῶς, καί σ' ἐκτὸς αὐλείων πυλῶν
τοῦδ' οὕνεκ' ἐξέπεμπον, ὡς μόνη κλύοις.

ΙΣΜΗΝΗ.

τί δ' ἔστι; δηλοῖς γάρ τι καλχαίνουσ' ἔπος.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐ γὰρ τάφου νῷν τὼ κασιγνήτω Κρέων,
τὸν μὲν προτίσας, τὸν δ' ἀτιμάσας ἔχει;
Ἐτεοκλέα μὲν, ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ —
[1]) χρήστ' εἰ δίκαια — καὶ νόμῳ κατὰ χθονὸς
ἔκρυψε, τοῖς ἔνερθεν ἔντιμον νεκροῖς·
τὸν δ' ἀθλίως θανόντα Πολυνείκους νέκυν
ἀστοῖσί φασιν ἐκκεκηρῦχθαι τὸ μὴ
τάφῳ καλύψαι, μηδὲ κωκῦσαί τινα,
ἐᾷν δ' ἄκλαυστον, ἄταφον, οἰωνοῖς γλυκὺν
θησαυρὸν εἰςορῶσι πρὸς χάριν βορᾶς.
τοιαῦτά φασι τὸν ἀγαθὸν Κρέοντα σοὶ,
κἀμοὶ, λέγω γὰρ κἀμὲ, κηρύξαντ' ἔχειν,
καὶ δεῦρο νεῖσθαι ταῦτα τοῖς μὴν εἰδόσιν[2])
σαφῆ προκηρύξοντα· καὶ τὸ πρᾶγμ' ἄγειν
οὐχ ὡς παρ' οὐδέν, ἀλλ' ὃς ἂν τούτων τι δρᾷ,
φόνον προκεῖσθαι δημόλευστον ἐν πόλει.

---

1) S. Nro. II. — 2) S. Nro. II.

Ist aufgebrochen, wüßt' ich weiter Nichts,
Was da mein Glück, mein Unheil steigern sollte.

Antigone.

Ich dacht' es wohl; deßhalb beschied ich dich
Her vor das Thor, daß du allein es hörtest.

Ismene.

Was denn? Man sieht's gewaltsam in dir gähren.

Antigone.

Hat Kreon nicht von unsern Brüdern einen
Des Grab's gewürdigt und entehrt den andern?
Eteokles hat er, so heißt's, mit Recht —
Nun freilich recht ist's, seine Pflicht zu thun —
Und dem Gesetz gemäß begraben, daß
Er drunten bei den Todten sei geehrt.
Des armen Polynikes Leiche aber,
So sagt man, sei's den Bürgern kund gethan,
Soll nicht beerdigt, nicht bejammert werden,
Nein, ohne Thränen und Begräbniß liegen,
Raubvögeln, die da lauern auf den Fraß,
Ein süßer Schmaus. Dergleichen, heißt es, hat
Der edle Kreon dir und mir, ich sage,
Auch mir verkünden lassen, und er komme
Nun her, es hier, wo man's zu wohl nur kennt,
Noch einmal zu verkünden, und er sehe
Als unbedeutend nicht die Sache an,
Nein, wer in etwa sich vergehe, den
Erwarte öffentliche Steinigung.

οὕτως ἔχει σοι ταῦτα, καὶ δείξεις τάχα,
εἴτ' εὐγενὴς πέφυκας, εἴτ' ἐσθλῶν κακή.

ΙΣΜΗΝΗ.

τί δ', ὦ ταλαῖφρον, εἰ τάδ' ἐν τούτοις, ἐγὼ
λύουσ' ἂν ἢ 'φάπτουσα προσθείμην πλέον;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

εἰ ξυμπονήσεις καὶ ξυνεργάσει, σκόπει.

ΙΣΜΗΝΗ.

ποῖόν τι κινδύνευμα; ποῦ γνώμης πότ' εἶ;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

εἰ τὸν νεκρὸν ξὺν τῇδε κουφιεῖς χερί.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἦ γὰρ νοεῖς θάπτειν σφ', ἀπόῤῥητον πόλει;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τὸν γοῦν ἐμὸν καὶ τὸν σὸν, ἢν σὺ μὴ θέλῃς,
ἀδελφόν· οὐ γὰρ δὴ προδοῦσ' ἁλώσομαι.

ΙΣΜΗΝΗ.

ω σχετλία, Κρέοντος ἀντειρηκότος;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἀλλ' οὐδὲν αὐτῷ τῶν ἐμῶν εἴργειν μέτα.

ΙΣΜΗΝΗ.

οἴμοι, φρόνησον, ω κασιγνήτη, πατὴρ

So steht's, und bald wirst du beweisen, ob
Du edel oder ausgeartet bist.

Ismene.

Was kann denn ich, Unsel'ge, steht es so,
Zum Frommen oder Schaden daran thun?

Antigone.

Sprich, willst du meine Müh' und Arbeit theilen?

Ismene.

Zu welchem Wagstück denn? Wo denkst du hin?

Antigone.

Willst du mit mir die Leiche wohl erheben?

Ismene.

Du willst ihn gegen das Verbot begraben?

Antigone.

Ja, meinen Bruder zuverlässig und
Den deinigen, wenn du nicht wollen solltest.
Nie soll man wahrlich des Verraths mich zeihn.

Ismene.

Unselige! und Kreon hat's verboten?

Antigone.

Er hat kein Recht, was mein ist, mir zu weigern.

Ismene.

Weh mir! Bedenke, Schwester, wie mit Haß

ὡς νῷν ἀπεχθὴς δυςκλεής τ' ἀπώλετο,
πρὸς αὐτοφώρων ἀμπλακημάτων διπλᾶς
ὄψεις ἀράξας αὐτὸς αὐτουργῷ χερί·
ἔπειτα μήτηρ καὶ γυνὴ, διπλοῦν ἔπος,
πλεκταῖσιν ἀρτάναισι λωβᾶται βίον·
τρίτον δ' ἀθελφὼ δύο μίαν καθ' ἡμέραν
αὐτοκτονοῦντε τὼ ταλαιπώρω μόρον
κοινὸν κατειργάσαντ' ἐπ' ἀλλήλοιν χεροῖν.
νῦν δ' αὖ μόνα δὴ νὼ λελειμμένα σκόπει
ὅσῳ κάκιστ' ὀλούμεθ', εἰ νόμου βίᾳ
ψῆφον τυράννων ἢ κράτη παρέξιμεν.
ἀλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μὲν, γυναῖχ' ὅτι
ἔφυμεν, ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχουμένα·
ἔπειτα δ', οὕνεκ' ἀρχόμεσθ' ἐκ κρεισσόνων,
καὶ ταῦτ' ἀκούειν κἄτι τῶνδ' ἀλγίονα.
ἐγὼ μὲν οὖν αἰτοῦσα τοὺς ὑπὸ χθονὸς
ξύγγνοιαν ἴσχειν, ὡς βιάζομαι τάδε,
τοῖς ἐν τέλει βεβῶσι πείσομαι. τὸ γαρ
περισσὰ πράσσειν οὐκ ἔχει νοῦν οὐδένα.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὔτ' ἂν κελεύσαιμ', οὔτ' ἂν εἰ θέλοις ἔτι
πράσσειν, ἐμοῦ γ' ἂν ἡδέως δρῴης μέτα.
ἀλλ' ἴσθ' ὁποίᾳ σοι δοκεῖ· κεῖνον δ' ἐγὼ
θάψω. καλόν μοι τοῦτο ποιούσῃ θανεῖν.
φίλη μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα,
ὅσια πανουργήσασ'· ἐπεὶ πλείων χρόνος,
ὃν δεῖ μ' ἀρέσκειν τοῖς κάτω τῶν ἐνθάδε.

Und Schmach beladen unser Vater stürzte,
Mit eigner Hand die beiden Augen sich
Ausreißend nach Entdeckung seines Fehls;
Wie sie sodann, die da den Doppelnamen
Gattin und Mutter trug, so schimpflich fiel,
Ihr Leben endend mit gewund'nem Strange;
Und endlich, wie die beiden Brüder, sich
An Einem Tag, die Unglücksel'gen, selbst
Durchbohrend, ein gleichzeit'ges Lebensende
Von beiderseit'ger Hand gefunden haben.
Und nun beherz'ge, wie wir zwei, allein
Zurückgelassen, wahrlich mehr, als schmählich
Zu Grunde gingen, wenn wir überträten
Der Herrscher Machtspruch dem Gesetz zum Trotz.
O laß vor Allem dieses uns bedenken:
Wir sind nur Weiber, welche gegen Männer
Nicht kämpfen können; dann, wir müssen still,
Weil einem Höhern untergeben, dies
Und Aerg'res noch, als dieses, hören können.
Was mich betrifft, ich fleh' die Abgeschied'nen
Um Nachsicht an, weil mir Gewalt geschieht,
Und füge mich dem Willen meiner Obern;
Denn unvernünftig ist es, mehr zu wollen.

Antigone.

Nicht mag ich dir gebieten, ja mir wäre
Dein Antheil, wenn du dennoch handeln wolltest,
Unangenehm; bleib' du bei deinem Sinn,
Und ich begrab' ihn. Herrlich wär's für mich,
Wenn ich den Tod durch diese Handlung fände.
Ich würde nach Vollziehung heil'ger Pflicht
Bei dem Geliebten, die Geliebte, ruhn.
Denn läng're Zeit muß ich den Unterird'schen,
Als hier den Menschen wohlgefällig sein;

ἐκεῖ γὰρ αἰεὶ κείσομαι· σοὶ δ' εἰ δοκεῖ,
τὰ τῶν θεῶν ἔντιμ' ἀτιμάσασ' ἔχε.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἐγὼ μὲν οὐκ ἄτιμα ποιοῦμαι· τὸ δὲ
βίᾳ πολιτῶν δρᾶν ἔφυν ἀμήχανος.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

σὺ μὲν τάδ' ἂν προὔχοι'· ἐγὼ δὲ δὴ τάφον
χώσουσ' ἀδελφῷ φιλτάτῳ πορεύσομαι.

ΙΣΜΗΝΗ.

οἴμοι ταλαίνης, ὡς ὑπερδέδοικά σου.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

μή μου προτάρβει· τὸν σὸν ἐξόρθου πότμον.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ' οὖν προμηνύσῃς γε τοῦτο μηδενὶ
τοὔργον, κρυφῇ δὲ κεῦθε· σὺν δ' αὔτως ἐγώ.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οἴμοι, καταύδα. πολλὸν ἐχθίων ἔσει
σιγῶσ', ἐὰν μὴ πᾶσι κηρύξῃς τάδε.

ΙΣΜΗΝΗ.

θερμὴν ἐπὶ ψυχροῖσι καρδίαν ἔχεις.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἀλλ' οἶδ' ἀρέσκουσ' οἷς μάλισθ' ἁδεῖν με χρή.

Dort in dem Grabe werd' ich ewig liegen.
Du aber, wenn es dir beliebt, entehre
Nur, was die Götter hoch in Ehren halten.

Ismene.

Ich sehe nichts Entehrendes darin,
Nur kann ich nicht der Stadt zum Trotze handeln.

Antigone.

Nimm diesen Vorwand nur; ich geh', das Grab
Dem vielgeliebten Bruder zu bereiten.

Ismene.

Ich Arme, ach! wie bangt es mir um dich!

Antigone.

Sei unbesorgt um mich; dein Schicksal bess're!

Ismene.

So sprich doch Niemand wenigstens davon;
Halt' es geheim, ich will dasselbe thun.

Antigone.

Verkünd' es nur! Ich hasse dich noch mehr,
Wenn du's verschweigst, nicht überall verbreitest.

Ismene.

Dein Herz erglüht für eine kalte Liebe.

Antigone.

Wenn ich nur ihnen wohlgefalle, denen
Ich mehr, als Allen, wohlgefallen muß.

ΙΣΜΗΝΗ.

εἰ καὶ δυνήσει γ᾿· ἀλλ᾿ ἀμηχάνων ἐρᾷς.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐκοῦν, ὅταν δὴ μὴ σθένω, πεπαύσομαι.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀρχὴν δὲ θηρᾷν οὐ πρέπει τἀμήχανα.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

εἰ ταῦτα λέξεις, ἐχθαρεῖ μὲν ἐξ ἐμοῦ,
ἐχθρὰ δὲ τῷ θανόντι προςκείσει δίκῃ.
ἀλλ᾿ ἔα με καὶ τὴν ἐξ ἐμοῦ δυςβουλίαν
παθεῖν τὸ δεινὸν τοῦτο. πείσομαι γὰρ οὐ
τοσοῦτον οὐδὲν, ὥςτε μὴ οὐ καλῶς θανεῖν.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ᾿, εἰ δοκεῖ σοι, στεῖχε· τοῦτο δ᾿ ἴσθ᾿, ὅτι
ἄνους μὲν ἔρχει, τοῖς φίλοις δ᾿ ὀρθῶς φίλη.[1])

ΧΟΡΟΣ.

Ἀκτὶς ἀελίου, τὸ κάλ-
λιστον ἑπταπύλῳ φανὲν
Θήβᾳ τῶν πρότερον φάος,
ἐφάνθης πότ᾿, ὦ χρυσέας
ἁμέρας βλέφαρον,
Διρκαίων ὑπὲρ ῥεέθρων μολοῦσα,

---

1) S. Nro. III.

Ismene.

Ja, wär' es auch nur möglich; doch du strebst
Nach Dingen, die nicht auszuführen sind.

Antigone.

Nun, wenn die Kraft versagt, so hör' ich auf.

Ismene.

Unmögliches soll man nicht einmal wollen.

Antigone.

Wenn so du sprichst, verdienst du meinen Haß
Und den des Todten. Aber laß mich nur
Die schweren Folgen meiner Unvernunft
Erleiden. Denn, sind noch so groß die Leiden,
Ein schöner Tod kann nimmer mir entgehn.

Ismene.

So gehe, wenn du meinst; doch sei versichert,
Ist unvernünftig auch dein Gang, du bleibst
Den Freunden freund im ächten Sinn des Wortes.

Chor.

Strahl der Sonne! du schönstes Licht,
Das Thebens siebenfachem Thor
Seither geglänzt, so bist du denn,
Des goldnen Tages Flammenauge,
Erschienen endlich, über Dirke's
Strömungen dringend, und verjagtest

τὸν λεύκασπιν Ἀργέϊον
φῶτα βάντα πανσαγίᾳ
φυγάδα πρόδρομον ὀξυτέρῳ
κινήσασα χαλινῷ
ὃν ἐφ' ἁμετέρᾳ γᾷ Πολυνείκης [1]
ἀρθεὶς νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων
ὀργαῖς ἀγαγὼν, ὀξέα κλάζων
αἰετὸς εἰς γᾶν ὣς ὑπερέπτα,
λευκῆς χιόνος πτέρυγι στεγανὸς,
πολλῶν μεθ' ὅπλων
ξύν θ' ἱπποκόμοις κορύθεσσι.
στὰς δ' ὑπὲρ μελάθρων φονίαις [2]
αἷσιν ἀμφιχανὼν κύκλῳ
λόγχαις ἑπτάπυλον στόμα
ἔβα, πρίν ποθ' ἁμετέρων
αἱμάτων γένυσιν
πλησθῆναί τε καὶ στεφάνωμα πύργων
πευκάενθ' Ἥφαιστον ἑλεῖν.
τοῖος ἀμφὶ νῶτ' ἐτάθη
πάταγος Ἄρεος ἀντιπάλῳ
δυςχείρωμα δράκοντι.
Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους
ὑπερεχθαίρει· καί σφας ἐςιδὼν
πολλῷ ῥεύματι προςνισσομένους
χρυσοῦ καναχῆς, τὸν ὑπερόπταν [3]
παλτῷ ῥιπτεῖ πυρὶ βαλβίδων
ἐπ' ἄκρων ἤδη

---

1) S. Nro. III. — 2) S. Nro. III. — 3) S. Nro. III.

Den Helden, der im weißen Schild
Von Argos kam mit Heeresmacht,
In eiliger Flucht mit raschem Zügel,
Den Polynikes, zornentbrannt
Durch bittern Streit, in's Land geführt,
Und lauten Klangs, dem Adler gleich,
Hoch über das Land geflogen kam,
Umhüllt vom Fittig, weiß wie Schnee,
Inmitten vieler Rüstungen
Und roßbebuschter Helme.

So schwebend über unsern Dächern,
Mit blut'gem Stahl umgähnend rings
Der sieben Thore Mündungen,
Floh er, bevor mit unserm Blut
Er seinen Rachen noch gekühlt,
Bevor der Fackeln Flammenglut
Den Mauerkranz ergriffen.

Ein solcher Schlachtendonner dröhnte
In seinem Rücken, unbezwinglich
Der feindgesinnten Drachenbrut.
Denn schweren Haß hegt gegen Hochmuth
Großprahlerischer Zungen Zeus.
Und als er mächt'gen Stromes sie
Herbrausen sah im Goldgeklirr,
Da traf er jenen Uebermüth'gen
Mit leuchtendem Strahl, der schon erklomm

νίκην ὁρμῶντ' ἀλαλάξαι
ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γᾷ πέσε ταντυλωθεὶς
πυρφόρος, ὃς τότε μαινομένᾳ ξὺν ὁρμᾷ
βακχεύων ἐπέπνει
ῥιπαῖς ἐχθίστων ἀνέμων.
εἶχε δ' ἄλλᾳ τὰ μὲν,
ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις ἐπενώμα στυφελίζων μέγας Ἄρης
δεξιόσειρος.
ἑπτὰ λοχαγοὶ γὰρ ἐφ' ἑπτὰ πύλαις
ταχθέντες ἴσοι πρὸς ἴσους ἔλιπον
Ζηνὶ τροπαίῳ πάγχαλκα τέλη,
πλὴν τοῖν στυγεροῖν, ὣ πατρὸς ἑνὸς
μητρός τε μιᾶς φύντε καθ' αὑτοῖν
δικρατεῖς λόγχας στήσαντ' ἔχετον
κοινοῦ θανάτου μέρος ἄμφω.
ἀλλὰ γὰρ ἁ μεγαλώνυμος ἦλθε Νίκα
τᾷ πολυαρμάτῳ ἀντιχαρεῖσα Θήβᾳ.
ἐκ μὲν δὴ πολέμων
τῶν νῦν θέσθαι λησμοσύναν,
θεῶν δὲ ναοὺς χοροῖς
παννυχίοις πάντας ἐπέλθωμεν· ὁ Θήβας δ' ἐλελίχθων
Βάκχιος ἄρχοι.
ἀλλ' ὅδε γὰρ δὴ βασιλεὺς χώρας
Κρέων ὁ Μενοικέως τῆς ἡμετέρας [1])
χαίρων νεοχμὸς νεαραῖσι θεῶν
ἐπὶ συντυχίαις χωρεῖ, τίνα δὴ

1) S. Nro. III.

Der Zinnen Höh' zum Siegesruf;
Und donnernd stürzte, feuersprühend,
Zerschmettert er zu Boden nieder,
Der eben noch bacchantisch wild
Hertobte mit rasendem Ungestüm
In grimmiger Sturmwindseile.
Doch anders fiel's. Und allenthalben
Verschiednes Loos austheilend schlug
Ares, der gewaltige Renner.
Denn sieben Rottenführer standen
An sieben Thoren aufgepflanzt,
Mann gegen Mann. Sie haben Zeus,
Dem Schlachtenwender, preisgegeben
Die stolze Wehr. Und nur die beiden
Unsel'gen, Einem Vater entsprossen
Und Einer Mutter, fanden, gegen
Sich selbst die Doppelwaffe kehrend,
Gemeinschaftliches Todesloos. —
Doch es erschien ja wonnespendend
Die hochgepries'ne Siegesgöttin
Dem wagenreichen Theben. Auf!
Vergesset jetzt des Kriegs und laßt
Uns jedes Gotteshaus besuchen
Im Feierchor die ganze Nacht,
Und Thebens Bacchentanz beginne
Den vielverschlung'nen Reigen.
Doch sieh! da schreitet der Landesfürst,
Menökeus Sohn, Kreon daher,
In neuer Würde freudigstolz
Ob dieser neuen Himmelsgunst.

μῆτιν ἐρέσσων, ὅτι σύγκλητον
τήνδε γερόντων προὔθετο λέσχην,
κοινῷ κηρύγματι πέμψας.

ΚΡΕΩΝ.

Ἄνδρες, τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοὶ
πολλῷ σάλῳ σείσαντες ὤρθωσαν πάλιν·
ὑμᾶς δ' ἐγὼ πομποῖσιν ἐκ πάντων δίχα
ἔστειλ' ἱκέσθαι, τοῦτο μὲν τὰ Λαΐου
σέβοντας εἰδὼς εὖ θρόνων ἀεὶ κράτη,
τοῦτ' αὖθις, ἡνίκ' Οἰδίπους ὤρθου πόλιν,
κἀπεὶ διώλετ', ἀμφὶ τοὺς κείνων ἔτι
παῖδας μένοντας ἐμπέδοις φρονήμασιν.
ὅτ' οὖν ἐκεῖνοι πρὸς διπλῆς μοίρας μίαν
καθ' ἡμέραν ὤλοντο παίσαντές τε καὶ
πληγέντες αὐτόχειρι σὺν μιάσματι,
ἐγὼ κράτη δὴ πάντα καὶ θρόνους ἔχω
γένους κατ' ἀγχιστεῖα τῶν ὀλωλότων.
ἀμήχανον δὲ παντὸς ἀνδρὸς ἐκμαθεῖν
ψυχήν τε καὶ φρόνημα καὶ γνώμην, πρὶν ἂν
ἀρχαῖς τε καὶ νόμοισιν ἐντριβὴς φανῇ.
ἐμοὶ γὰρ, ὅςτις πᾶσαν εὐθύνων πόλιν
μὴ τῶν ἀρίστων ἅπτεται βουλευμάτων,
ἀλλ' ἐκ φόβου του γλῶσσαν ἐγκλείσας ἔχει,
κάκιστος εἶναι νῦν τε καὶ πάλαι δοκεῖ·
καὶ μείζον' ὅςτις ἀντὶ τῆς αὐτοῦ πάτρας
φίλον νομίζει, τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω.
ἐγὼ γὰρ, ἴστω Ζεὺς ὁ πάνθ' ὁρῶν ἀεὶ,
οὔτ' ἂν σιωπήσαιμι τὴν ἄτην ὁρῶν

Was mag er wohl im Sinne tragen,
Daß er, die Greise herbescheidend
Durch Heroldsruf, entboten hat
Hier diese Rathsversammlung?

**Kreon.**

Ihr Männer, da die Götter nun die Stadt
Aus eines großen Sturms Erschütterung
Fest wieder aufgerichtet, hab' ich euch
Besonders mir durch Boten herbeschieden,
Wohl wissend, daß des Lajus Königthum
Ihr stets geehrt, dann aber auch, daß ihr
Zur Zeit, als Oedipus, der Stadt Erretter,
Zu Grunde ging, mit unverwandtem Sinn
An seinen Söhnen hieltet. Da nun diese
An Einem Tag durch wechselseitiges
Verhängniß, mit der eignen Gräuelhand
Einander treffend und getroffen, fielen,
So nehm' ich als des Todten Nächstverwandter
Den Thron und alle Macht nun in Besitz.
Doch ist's unmöglich, irgend eines Mannes
Geist, Sinn und Denkart zu erkennen, bis
Rechtspflege und Verwaltung ihn bewährt.
Denn wer, das Steuer eines Staates lenkend,
Des beßten Raths nicht pflegt, vielmehr den Mund
Aus Furcht vor irgend wem verschlossen hält,
Den halt' ich heute noch wie stets zuvor
Für schlechtgesinnt, und wer das Vaterland
Nicht höher schätzt, als alle seine Freunde,
Der hat in meinen Augen keinen Werth.
Das wisse Zeus, der ewig Alles sieht,
Ich würde weder schweigen, weil ich sähe

στείχουσαν ἀστοῖς ἀντὶ τῆς σωτηρίας,
οὔτ' ἂν φίλον πότ' ἄνδρα δυςμενῆ χθονὸς
θείμην ἐμαυτῷ τοῦτο γιγνώσκων, ὅτι
ἥδ' ἐστὶν ἡ σώζουσα, καὶ ταύτης ἔπι
πλέοντες ὀρθῆς τοὺς φίλους ποιούμεθα.
τοιοῖςδ' ἐγὼ νόμοισι τήνδ' αὔξω πόλιν,
καὶ νῦν ἀδελφὰ τῶνδε κηρύξας ἔχω
ἀστοῖσι παίδων τῶν ἀπ' Οἰδίπου πέρι·
Ἐτεοκλέα μὲν, ὃς πόλεως ὑπερμαχῶν
ὄλωλε τῆςδε, πάντ' ἀριστεύσας δορὶ,
τάφῳ τε κρύψαι καὶ τὰ πάντ' ἐφαγνίσαι,
ἃ τοῖς ἀρίστοις ἔρχεται κάτω νεκροῖς·
τὸν δ' αὖ ξύναιμον τοῦδε, Πολυνείκην λέγω,
ὃς γῆν πατρῴαν καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγενεῖς
φυγὰς κατελθὼν ἠθέλησε μὲν πυρὶ
πρῆσαι κατάκρας, ἠθέλησε δ' αἵματος
κοινοῦ πάσασθαι, τοὺς δὲ δουλώσας ἄγειν,
τοῦτον πόλει τῇδ' ἐκκεκηρῦχθαι τάφῳ
μήτε κτερίζειν, μήτε κωκῦσαί τινα,
ἐᾶν δ' ἄθαπτον καὶ πρὸς οἰωνῶν δέμας
καὶ πρὸς κυνῶν ἐδεστὸν αἰκισθέντ' ἰδεῖν.
τοιόνδ' ἐμὸν φρόνημα. κοὔποτ' ἔκ γ' ἐμοῦ
τιμὴν προέξουσ' οἱ κακοὶ τῶν ἐνδίκων.
ἀλλ' ὅςτις εὔνους τῇδε τῇ πόλει, θανὼν
καὶ ζῶν ὁμοίως ἐξ ἐμοῦ τιμήσεται.

ΧΟΡΟΣ.

σοὶ ταῦτ' ἀρέσκει, παῖ Μενοικέως Κρέων,
τὸν τῇδε δύςνουν καὶ τὸν εὐμενῆ πόλει.

Das Unglück statt des Glücks dem Bürger nahn,
Noch würd' ich je den Feind des Vaterlands
Zum Freunde wählen, darum, weil in ihm
Das einz'ge Heil und Freunde wir gewinnen,
Wenn wir mit seinem Segel glücklich fahren.
Nach solchen Satzungen gedenke ich
Das Reich zu mehren, und so hab' ich jetzt
In diesem Sinne in Betreff der Söhne
Des Oedipus verkündet: Eteokles,
Der für die Stadt, geschmückt mit Heldenruhm,
Im Kampf gefallen, soll bestattet werden
Mit allen Ehren, wie den beßten Todten
Hinab sie folgen, aber seinen Bruder,
Ich meine Polynikes, der da kam
Aus der Verbannung, um die Vaterstadt
Und seiner Heimath Göttertempel gänzlich
In Asche zu verwandeln, und um uns,
Am mitgebornen Blut sich sättigend, alle
Als Sklaven wegzuschlepp'en, den, so lautet
Die Botschaft an die Bürger, soll kein Mensch
Bestatten noch beklagen, sondern ohne
Grab liegen lassen, daß man seinen Leib
Schmachvoll von Vögeln und von Hunden sehe
Zerrissen. Das ist meine Meinung; nie
Werd' ich den Bösen vor dem Braven ehren,
Nein, sondern nur, wer gegen diese Stadt
Sich wohl verhält, der werde meinerseits
Im Leben, wie im Tode gleich geachtet.

Chor.

Dir will's, Kreon, Menökeus Sohn, gefallen,
Es so zu halten mit dem Feind der Stadt,

νόμῳ δὲ χρῆσθαι πανταχοῦ τ' ἔνεστί σοι,[1])
καὶ τῶν θανόντων χὠπόσοι ζῶμεν πέρι.

ΚΡΕΩΝ.

ὡς ἂν σκοποὶ νῦν ἦτε τῶν εἰρημένων.

ΧΟΡΟΣ.

νεωτέρῳ τῳ τοῦτο βαστάζειν πρόθες.

ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' εἴσ' ἕτοιμοι τοῦ νεκροῦ γ' ἐπίσκοποι.

ΧΟΡΟΣ.

τί δῆτ' ἂν ἄλλα τοὐτ' ἐπεντέλλοις ἔτι;

ΚΡΕΩΝ.

τὸ μὴ 'πιχωρεῖν τοῖς ἀπιστοῦσιν τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἔστιν οὕτω μῶρος, ὃς θανεῖν ἐρᾷ.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ μὴν ὁ μισθός γ' οὗτος. ἀλλ' ὑπ' ἐλπίδων
ἄνδρας τὸ κέρδος πολλάκις διώλεσεν.

ΦΥΛΑΞ.

Ἄναξ, ἐρῶ μὲν οὐχ ὅπως τάχους ὕπο
δύσπνους ἱκάνω κοῦφον ἐξάρας πόδα.

---

1) S. Nro. IV.

Wie mit dem Freund. Sonst steht es wohl bei dir,
Gesetzlich zu verfahren, mag's die Todten,
Mag's uns, die wir noch leben, alle treffen.

Kreon.

So nehmet jetzo wohl dies Wort in Acht!

Chor.

Dergleichen bürde jüngern Männern auf.

Kreon.

Nicht doch! die Leichenwächter sind bestellt.

Chor.

Was hast du denn da sonst noch aufzutragen?

Kreon.

Daß Ungehorsam seine Strafe finde.

Chor.

So toll ist Niemand, der den Tod sich wünscht.

Kreon.

Das freilich ist der Lohn; doch öfter hat
Der Reiz des Goldes Manchen schon gestürzt.

Wächter.

O Herr, ich kann nicht eben sagen, daß
Leichtfüßig ich mich außer Athem rannte.

πολλὰς γὰρ ἔσχον φροντίδων ἐπιστάσεις,
ὁδοῖς κυκλῶν ἐμαυτὸν εἰς ἀναστροφήν.
ψυχὴ γὰρ ηὔδα πολλά μοι μυθουμένη·
τάλας, τί χωρεῖς, οἷ μολὼν δώσεις δίκην;
τλῆμον, μενεῖς αὖ; καὶ τάδ' εἴσεται Κρέων
ἄλλου παρ' ἀνδρός; πῶς σὺ δῆτ' οὐκ ἀλγυνεῖ;
τοιαῦθ' ἑλίσσων ἤνυτον σχολῇ βραδύς, [1])
χοὔτως ὁδὸς βραχεῖα γίγνεται μακρά.
τέλος γε μέντοι δεῦρ' ἐνίκησεν μολεῖν
σοί· κεὶ τὸ μηδὲν ἐξερῶ, φράσω δ' ὅμως.
τῆς ἐλπίδος γὰρ ἔρχομαι δεδραγμένος
τὸ μὴ παθεῖν ἂν ἄλλο πλὴν τὸ μόρσιμον.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν, ἀνθ' οὗ τήνδ' ἔχεις ἀθυμίαν;

ΦΥΛΑΞ.

φράσαι θέλω σοι πρῶτα τἀμαυτοῦ. τὸ γὰρ
πρᾶγμ' οὔτ' ἔδρασ', οὔτ' εἶδον ὅςτις ἦν ὁ δρῶν·
οὐδ' ἂν δικαίως ἐς κακὸν πέσοιμί τι.

ΚΡΕΩΝ.

εὖ γε στοχάζει, κἀποφράγνυσαι κύκλῳ
τὸ πρᾶγμα. δηλοῖς δ' ὥς τι σημανῶν νέον.

ΦΥΛΑΞ.

τὰ δεινὰ γάρ τοι προςτίθησ' ὄκνον πολύν.

---

1) S. Nro. IV.

Die Sorge hemmte vielfach meinen Weg,
Daß oft zur Umkehr ich im Kreis mich drehte;
Denn Manches hielt ich mir im Geiste vor:
Unglücklicher, wie, dorthin willst du gehen,
Wo du bei deiner Ankunft büßen mußt?
Doch wenn nun Kreon es von Andern hört,
Wie kann's dir anders dann, als schlimm, ergehn?
Durch solcher Grübeleien Aufenthalt
Schleppt' ich mich mit genauer Noth an's Ziel;
So wird aus einem kurzen Weg ein langer.
Indeß am Ende trug den Sieg davon
Der Gang hieher, und ob die Botschaft auch
Ganz unbedeutend ist, ich bringe sie.
Denn an der Hoffnung halt' ich mich getrost:
Nichts trifft mich, was mir nicht beschieden ist.

Kreon.

Sag' an, was dir den Muth also benimmt.

Wächter.

Vergönne mir zunächst ein Wort von mir:
Ich that es nicht und sah den Thäter nicht.
Also mit Unrecht käm' ich nur zu Schaden.

Kreon.

Ei, wie vorsichtig fassest du dein Ziel
In's Auge und verschanzest dich ringsum;
Man sieht, du hast was Schlimmes zu vermelden.

Wächter.

Traun, arge Dinge setzen sehr in Angst.

ΚΡΕΩΝ.

οὔκουν ἐρεῖς ποτ', εἶτ' ἀπαλλαχθεὶς ἄπει;

ΦΥΛΑΞ.

καὶ δὴ λέγω σοι. τὸν νεκρόν τις ἀρτίως
θάψας βέβηκε, κἀπὶ χρωτὶ διψίαν
κόνιν παλύνας, κἀφαγιστεύσας ἃ χρή.

ΚΡΕΩΝ.

τί φής; τίς ἀνδρῶν ἦν ὁ τολμήσας τάδε;

ΦΥΛΑΞ.

οὐκ οἶδ'· ἐκεῖ γὰρ οὔτε του γενῇδος ἦν
πλῆγμ', οὐ δικέλλης ἐκβολή· στύφλος δὲ γῆ
καὶ χέρσος ἀῤῥὼξ οὐδ' ἐπημαξευμένη
τροχοῖσιν, ἀλλ' ἄσημος οὑργάτης τις ἦν.
ὅπως δ' ὁ πρῶτος ἡμὶν ἡμεροσκόπος
δείκνυσι, πᾶσι θαῦμα δυςχερὲς παρῆν.
ὁ μὲν γὰρ ἠφάνιστο, τυμβήρης μὲν οὔ,
λεπτὴ δ', ἄγος φεύγοντος ὥς, ἐπῆν κόνις.
σημεῖα δ' οὔτε θηρὸς οὔτε του κυνῶν
ἐλθόντος, οὐ σπάσαντος ἐξεφαίνετο.
λόγοι δ' ἐν ἀλλήλοισιν ἐῤῥόθουν κακοὶ,
φύλαξ ἐλέγχων φύλακα· κἂν ἐγίγνετο
πληγὴ τελευτῶσ', οὐδ' ὁ κωλύσων παρῆν.
εἷς γάρ τις ἦν ἕκαστος οὑξειργασμένος,
κοὐδεὶς ἐναργής, ἀλλ' ἔφευγε τὸ μὴ εἰδέναι.
ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν

Kreon.

Sprich ungesäumt; dann hebe dich von hinnen!

Wächter.

Nun denn, so sei's. Den Leichnam hat soeben
Jemand begraben; auf den Körper goß
Er dürren Staub, beging die nöth'ge Weihe,
Dann war' er weg.

Kreon.

Was sagst du, wer hat sich
Dazu erfrecht?

Wächter.

Weiß nicht; es war da weder
Ein Hieb von einem Beile, noch ein Wurf
Von einer Hacke, fester Boden und
Das Erdreich ohne Riß, auch nicht befahren
Von Rädern, keine Spur von einem Thäter.
Und als der erste Tageswächter uns
Es zeigte, staunten alle wir und zürnten;
Denn weg war er, nicht ganz begraben zwar,
Nur dünner Staub, wie eben, um den Fluch
Zu meiden, lag darauf, und weder zeigte
Sich eines Wilds, noch eines Hundes Spur,
Der hingekommen und daran gezerrt.
Da brachen allerseits Schmähreden los,
Ein Wächter zieh den andern und am Ende
Gab's Schläge, Niemand aber war zugegen,
Der's hindern konnte. Denn ein Jeder war
Der Thäter, aber Keiner überführt;
Man sträubte sich, etwas davon zu wissen.
Schon waren wir erbötig, glühend Eisen
Zu fassen mit den Händen und zu gehn
Durch's Feuer unter Schwüren zu den Göttern,

τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι μήτ' εἰργασμένῳ.
τέλος δ', ὅτ' οὐδὲν ἦν ἐρευνῶσιν πλέον,
λέγει τις εἷς, ὃς πάντας ἐς πέδον κάρα
νεῦσαι φόβῳ προὔτρεψεν. οὐ γὰρ εἴχομεν
οὔτ' ἀντιφωνεῖν, οὔθ' ὅπως δρῶντες καλῶς
πράξαιμεν. ἦν δ' ὁ μῦθος, ὡς ἀνοιστέον
σοὶ τοὔργον εἴη τοῦτο, κοὐχὶ κρυπτέον.
καὶ ταῦτ' ἐνίκα, κἀμὲ τὸν δυςδαίμονα
πάλος καθαιρεῖ τοῦτο τἀγαθὸν λαβεῖν.
πάρειμι δ' ἄκων οὐχ ἑκοῦσιν οἶδ' ὅτι,
στέργει γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν.

ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ, ἐμοί τοι, μή τι καὶ θεήλατον
τοὔργον τόδ', ἡ ξύννοια βουλεύει πάλαι.

ΚΡΕΩΝ.

παῦσαι, πρὶν ὀργῆς κἀμὲ μεστῶσαι λέγων,
μὴ 'φευρεθῇς ἄνους τε καὶ γέρων ἅμα.
λέγεις γὰρ οὐκ ἀνεκτὰ, δαίμονας λέγων
πρόνοιαν ἴσχειν τοῦδε τοῦ νεκροῦ πέρι.
πότερον ὑπερτιμῶντες ὡς εὐεργέτην
ἔκρυπτον αὐτὸν, ὅςτις ἀμφικίονας
ναοὺς πυρώσων ἦλθε, κἀναθήματα
καὶ γῆν ἐκείνων καὶ νόμους διασκεδῶν;
ἢ τοὺς κακοὺς τιμῶντας εἰςορᾷς θεούς;
οὐκ ἔστιν. ἀλλὰ ταῦτα καὶ πάλαι πόλεως
ἄνδρες μόλις φέροντες ἐῤῥόθουν ἐμοὶ,
κρυφῇ κάρα σείοντες, οὐδ' ὑπὸ ζυγῷ

Daß weder wir's gethan, noch um den Thäter,
Noch den, der's angestiftet, mitgewußt.
Am End', als wir mit Forschen Nichts erreichten,
Sprach Einer — und sein Wort bewirkte, daß
Vor Furcht sich jedes Haupt zu Boden senkte.
Denn widerlegen konnten wir ihn nicht
Und, leisteten wir seinem Rathe Folge,
So mußten wir den schlimmsten Ausgang fürchten.
Es lautete sein Wort: es müßte dies
Ereigniß ohne Rückhalt dir sofort
Eröffnet werden. Dieses wurde nun
Genehmigt, und mich Armen traf das Loos,
Mir dieses Glück zu holen. Also komme
Ich her, so wenig meinem Wunsch gemäß,
Als eurem; denn Niemand liebt schlechte Boten.

Chor.

Schon länger überleg' ich mir's, o Herr,
Ob nicht ein Gott dies Werk gar angestiftet.

Kreon.

Schweig, eh' dein Wort mit Zorn mich überfüllt,
Daß du kein Thor in grauem Haar erscheinst.
Denn unerträglich ist ein solch' Gerede,
Daß Götter sich um diese Leiche kümmern.
Traun, sie begruben als Wohlthäter gar
Ihn, der da kam, um ihre Säulentempel
Und Weihgeschenke anzuzünden und
Ihr Land und ihre Satzungen zu tilgen?
Siehst du die Götter Bösewichter ehren?
O nein! sie murrten lang' im Stillen schon,
Die Häupter schüttelnd, gegen mich, die Bürger,
Und störrig hielten sie den Nacken nicht

λόφον δικαίως εἶχον, ὡς στέργειν ἐμέ.
ἐκ τῶνδε τούτους ἐξεπίσταμαι καλῶς
παρηγμένους μισθοῖσιν εἰργάσθαι τάδε.
οὐδὲν γὰρ ἀνθρώποισιν οἷον ἄργυρος
κακὸν νόμισμ' ἔβλαστε. τοῦτο καὶ πόλεις
πορθεῖ, τόδ' ἄνδρας ἐξανίστησιν δόμων·
τόδ' ἐκδιδάσκει καὶ παραλλάσσει φρένας
χρηστὰς πρὸς αἰσχρὰ πράγμαθ' ἵστασθαι
βροτῶν·
πανουργίας δ' ἔδειξεν ἀνθρώποις ἔχειν
καὶ παντὸς ἔργου δυσσέβειαν εἰδέναι.
ὅσοι δὲ μισθαρνοῦντες ἤνυσαν τάδε,
χρόνῳ πότ' ἐξέπραξαν ὡς δοῦναι δίκην.
ἀλλ' εἴπερ ἴσχει Ζεὺς ἔτ' ἐξ ἐμοῦ σέβας,
εὖ τοῦτ' ἐπίστασ', ὅρκιος δέ σοι λέγω,
εἰ μὴ τὸν αὐτόχειρα τοῦδε τοῦ τάφου
εὑρόντες ἐκφανεῖτ' ἐς ὀφθαλμοὺς ἐμοὺς,
οὐχ ὑμιν Ἅιδης μοῦνος ἀρκέσει, πρὶν ἂν
ζῶντες κρεμαστοὶ τήνδε δηλώσηθ' ὕβριν,
ἵν' εἰδότες τὸ κέρδος ἔνθεν οἰστέον,
τὸ λοιπὸν ἁρπάζητε, καὶ μάθηθ', ὅτι
οὐκ ἐξ ἅπαντος δεῖ τὸ κερδαίνειν φιλεῖν.
ἐκ τῶν γὰρ αἰσχρῶν λημμάτων τοὺς πλείονας
ἀτωμένους ἴδοις ἂν ἢ σεσωσμένους.

ΦΥΛΑΞ.

εἰπεῖν τι δώσεις, ἢ στραφεὶς οὕτως ἴω;

ΚΡΕΩΝ.

οὐκ οἶσθα καὶ νῦν ὡς ἀνιαρῶς λέγεις;

Brav unterm Joche, fügsam gegen mich.
Von Solchen durch Bestechung aufgestachelt,
Deß bin ich sicher, haben Jene dies
In's Werk gesetzt. Von Allem, was auf Erden
Ward eingeführt, trägt doch so schlimme Frucht
Nichts wie das Geld: es stürzt in Staub die Städte,
Es treibt die Bürger aus der Heimath fort,
Verkehrt den unverdorbnen Sinn der Menschen
Und lehrt sie schnödem Trachten nachzugehn.
Schandthaten hat der Welt es offenbart
Und Kenntniß jeden gottvergeßnen Thuns;
Doch Alle, die, bestochen, Solches übten,
Sie haben endlich Strafe sich erwirkt.
Und also künd' ich, wenn ich Zeus noch ehre,
Mit einem Eid es an: Versichert seid,
Wenn ihr nicht den, der dieses Grab bereitet
Mit Frevlerhand, auffindet und an's Licht
Mir vor die Augen bringt, so wird für euch
Die Todesstrafe nicht genügen, nein,
Dem Henker sollt so lang' ihr angehören,
Bis diesen Frevel ihr entdeckt, damit
Ihr lernt, woher man sich bereichern soll
Und dort hinfüro euren Vortheil sucht,
Einsehend, daß auf jedem Wege nicht
Uns nach Gewinn gelüsten dürfe, denn
Durch schnöde Gier sieht man der Menschen mehr
In's Unglück stürzen, als sich Glück bereiten.

Wächter.

Erlaubst du mir ein Wörtchen, oder soll
Ich gleich davon mich machen?

Kreon.

Merkst du nicht,
Daß dieses Wort mir schon unleidlich ist?

ΦΥΛΑΞ.

ἐν τοῖσιν ὠσὶν, ἢ 'πὶ τῇ ψυχῇ δάκνει;

ΚΡΕΩΝ.

τί δὲ ῥυθμίζεις τὴν ἐμὴν λύπην ὅπου;

ΦΥΛΑΞ.

ὁ δρῶν σ' ἀνιᾷ τὰς φρένας, τὰ δ' ὦτ' ἐγώ.

ΚΡΕΩΝ.

οἴμ', ὡς ἄλημα δῆλον ἐκπεφυκὸς εἶ. [1])

ΦΥΛΑΞ.

οὔκουν τό γ' ἔργον τοῦτο ποιήσας ποτέ
καὶ ταῦτ' ἐπ' ἀργύρῳ γε τὴν ψυχὴν προδούς.
φεῦ·
ἦ δεινὸν, ᾧ δοκεῖ γε, καὶ ψευδῆ δοκεῖν.

ΚΡΕΩΝ.

κόμψευε νῦν τὴν δόξαν· εἰ δὲ ταῦτα μὴ
φανεῖτέ μοι τοὺς δρῶντας, ἐξερεῖθ' ὅτι
τὰ δειλὰ κέρδη πημονὰς ἐργάζεται.

ΦΥΛΑΞ.

ἀλλ' εὑρεθείη μὲν μάλιστ'· ἐὰν δέ τοι
ληφθῇ τε καὶ μὴ, τοῦτο γὰρ τύχη κρινεῖ,
οὐκ ἔσθ' ὅπως ὄψει σὺ δεῦρ' ἐλθόντα με.

---

1) S. Nro. IV.

Wächter.

Thut's weh im Ohre, oder an dem Herzen?

Kreon.

Du willst noch witzeln, wo mein Aerger sitze?

Wächter.

Der Thäter quält dein Herz, ich nur dein Ohr.

Kreon.

Ha! Welch' ein durch und durch verschmitzter Bursche!

Wächter.

Der also niemals diese That verübt,
Das Leben gar um Silberlinge gebend!
Ach, leider! daß man, wenn man eben meint,
Auch Lügenhaftes öfter meinen muß.

Kreon.

Ergehe dich in schönen Redensarten
Nur über Meinungen; doch wenn ihr mir
Den Thäter nicht entdeckt, so sollt ihr sagen,
Daß feige Geldgier bittre Früchte trägt.

Wächter.

Vor Allem wünscht' ich, daß man ihn entdeckte.
Er wird jedoch ergriffen oder nicht,
Dies wird das Glück entscheiden; aber mich
Wirst du hieher nicht wieder kommen sehn.

*καὶ νῦν γὰρ ἐκτὸς ἐλπίδος γνώμης τ' ἐμῆς*
*σωθεὶς ὀφείλω τοῖς θεοῖς πολλὴν χάριν.*

ΧΟΡΟΣ.

*Πολλὰ τὰ δεινὰ, κοὐδὲν ἀν-*
*θρώπου δεινότερον πέλει.*
*τοῦτο καὶ πολιοῦ πέραν*
*πόντου χειμερίῳ νότῳ*
*χωρεῖ, περιβρυχίοισιν*
*περῶν ὑπ' οἴδμασιν,*
*θεῶν τε τὰν ὑπερτάταν Γᾶν*
*ἄφθιτον ἀκαμάταν ἀποτρύεται,*
*ἰλλομένων ἀρότρων ἔτος εἰς ἔτος,*
*ἱππείῳ γένει πολεύων.*
*κουφονόων τε φῦλον ὀρ-*
*νίθων ἀμφιβαλὼν ἄγει,*
*καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη,*
*πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν*
*σπείραισι δικτυοκλώστοις,*
*περιφραδὴς ἀνήρ·*
*κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου*
*θηρὸς ὀρεσσιβάτα, λασιαύχενά θ'*
*ἵππον* 1) *ἀναγκάζει ἀμφίλοφον ζυγὸν,*
*οὔρειόν τ' ἀδμῆτα ταῦρον.*
*καὶ φθέγμα καὶ ἠνεμόεν*
*φρόνημα καὶ ἀστυνόμους*
*ὀργὰς ἐδιδάξατο καὶ δυσαύλων*

---

1) S. Nro. V.

Denn vielen Dank schuld' ich den Göttern schon
Für meine jetz'ge unverhoffte Rettung.

## Chor.

Vieles Gewaltige lebt hienieden,
Und Nichts gewaltiger, als der Mensch!
Er schreitet über das grauliche Meer,
Im Sturm des Süd durch Wogenschwall,
Ringsbrausenden, dringend, zehrt am Schooß
Der höchsten Göttin, der unvergänglichen,
Der unerschöpflichen Erdenmutter,
Jahr aus Jahr ein mit seinen Rossen
Des kreisenden Pfluges waltend.

Auch lockt er in das Garn der Vögel
Leichtsinnig Völklein, jagt die Horden
Des Wildes und des Meeres Brut
Mit wohlgeflochtner Netze Schlingen,
Das hochbegabte Menschenkind.

Des Waldgebirges mächt'ge, freie
Bewohner bändigt er mit List,
Des Rosses Mähnennacken schirrt
Er in des Joches Zwinger und
Den ungefügen Bergstier.

Die Sprache, der Gedanken Flug,
Staatsweisheit hat er ausersonnen,
Weiß ungestümen Grimm des Himmels

[1]) πάγων δόμοις αἴθρια καὶ
δύςομβρα φεύγειν βέλη
παντοπόρος·
ἄπορος ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται
τὸ μέλλον, Ἅιδα μόνον
φεῦξιν οὐκ ἐπάξεται,
νόσων δ' ἀμηχάνων φυγὰς
ξυμπέφρασται

[2]) σοφόν τι τὸ μηχανόεν.
τέχνας ὑπὲρ ἐλπίδ' ἔχων
ποτὲ μὲν κακὸν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει·
νόμους παρείρων χθονὸς
θεῶν τ' ἔνορκον δίκαν
ὑψίπολις·
ἄπολις, ὅτῳ τὸ μὴ καλὸν
ξύνεστι τόλμας χάριν.
μήτ' ἐμοὶ παρέστιος
γένοιτο, μήτ' ἴσον φρονῶν,
ὃς τάδ' ἔρδει.

ἐς δαιμόνιον τέρας ἀμφινοῶ
τόδε, πῶς εἰδὼς ἀντιλογήσω
τήνδ' οὐκ εἶναι παῖδ' Ἀντιγόνην.
ὦ δύστηνος, καὶ δυστήνου
πατρὸς Οἰδιπόδα, τί ποτ'; οὐ δή που
σέ γ' ἀπιστοῦσαν
τοῖς βασιλείοισιν ἄγουσι νόμοις,
καὶ ἐν ἀφροσύνῃ καθελόντες;

---

1) S. Nro. V. — 3) S. Nro. V.

Im Frost der Nacht, im Regenguß
Wohnlich zu fliehn; allüberall
Weiß Rath er immer, rathlos findet
Ihn keine Zukunft; — nur dem Tod
Entrinnt er nie, ob klüglich auch
Zur Flucht vor unheilbaren Seuchen
Er heilende Mittel sich erfand. —
Also mit ungeahnter Kunst
Und Weisheit ausgestattet, schreitet
Er bald zum Guten, bald zum Bösen;
Ersteigt des Staates höchste Stufen,
Wenn er dazu des Landes Satzung
Und heil'ges Recht mit Eidestreu
Obwalten läßt, — stürzt tief hinab,
Wenn frech er mit dem Frevel buhlt.
Wer Solches thut, der möge nie
Sich meinem Herd gesellen, nie
Mit mir im Rathe weilen.
O Wunder, sieh! Wie soll ich's glauben?
Wie soll ich läugnen, was ich sehe?
Dies Mädchen wär' Antigone?
O unglücksel'ge Tochter du
Des unglücksel'gen Oedipus,
Was soll's bedeuten? Sie führen dich
Doch nicht davon, weil du des Königs
Geboten trotzend warst ergriffen
Auf unbedachtem Werke?

ΦΥΛΑΞ.

Ἥδ' ἔστ' ἐκείνη τοὔργον ἡ 'ξειργασμένη.
τήνδ' εἵλομεν θάπτουσαν. ἀλλὰ ποῦ Κρέων;

ΧΟΡΟΣ.

ὅδ' ἐκ δόμων ἄψοῤῥος εἰς δέον περᾷ.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστι; ποίᾳ ξύμμετρος προὔβην τύχῃ;

ΦΥΛΑΞ.

ἄναξ, βροτοῖσιν οὐδέν ἐστ' ἀπώμοτον.
ψεύδει γὰρ ἡ 'πίνοια τὴν γνώμην· ἐπεὶ
σχολῇ ποθ' ἥξειν δεῦρ' ἂν ἐξηύχουν ἐγώ,
ταῖς σαῖς ἀπειλαῖς, αἷς ἐχειμάσθην τότε.
ἀλλ' ἡ γὰρ ἐκτὸς καὶ παρ' ἐλπίδας χαρὰ
ἔοικεν ἄλλῃ μῆκος οὐδὲν ἡδονῇ,
ἥκω, δι' ὅρκων καίπερ ὢν ἀπώμοτος,
κόρην ἄγων τήνδ', ἣ καθευρέθη τάφον
κοσμοῦσα. κλῆρος ἐνθάδ' οὐκ ἐπάλλετο.
ἀλλ' ἔστ' ἐμὸν θοὔρμαιον, οὐκ ἄλλου, τόδε.
καὶ νῦν, ἄναξ, τήνδ' αὐτός, ὡς θέλεις, λαβὼν,
καὶ κρῖνε, κἀξέλεγχ'· ἐγὼ δ' ἐλεύθερος
δίκαιός εἰμι τῶνδ' ἀπηλλάχθαι κακῶν.

ΚΡΕΩΝ.

ἄγεις δὲ τήνδε τῷ τρόπῳ πόθεν λαβών;

ΦΥΛΑΞ.

αὕτη τὸν ἄνδρ' ἔθαπτε. πάντ' ἐπίστασο.

Wächter.

Hier ist die Thäterin. Sie ward ertappt
Just beim Begräbniß. Wo ist Kreon denn?

Chor.

Dort kommt er, eben zur geleg'nen Zeit.

Kreon.

Was giebt es denn? Was trifft sich so gelegen?

Wächter.

Herr, Nichts verschwören sollte doch der Mensch.
Denn ein Gedanke straft den andern Lügen.
So hab' ich mich verschworen, ewig nie
Zurückzukommen ob der Drohungen,
Mit welchen du mich überschüttet, dennoch —
Denn keine Lust erreicht an Innigkeit
Die unverhofft uns überraschende Freude, —
Komm' ich daher dem schweren Eid zum Trotz
Und bringe dieses Mädchen, welches wir
Ertappten bei der Grabesspende. Da
Ward nicht das Loos geschüttelt, nein, der Fund
Ist mein und keines Andern. Jetzt, o Herr,
Ist sie in deiner Hand und magst du selbst
Nach Herzenslust sie fragend überführen.
Ich aber bin ein freier Mann und werde
Aus diesen Nöthen billig nun erlöst.

Kreon.

Wie ging es zu? Wo hast du sie ergriffen?

Wächter.

Sie selbst begrub ihn. Damit weißt du Alles.

ΚΡΕΩΝ.

ἦ καὶ ξυνίης, καὶ λέγεις ὀρθῶς ἃ φής;

ΦΥΛΑΞ.

ταύτην γ' ἰδὼν θάπτουσαν, ὃν σὺ τὸν νεκρὸν
ἀπεῖπας. ἆρ' ἔνδηλα καὶ σαφῆ λέγω;

ΚΡΕΩΝ.

καὶ πῶς ὁρᾶται, κἀπίληπτος ᾑρέθη;

ΦΥΛΑΞ.

τοιοῦτον ἦν τὸ πρᾶγμ'. ὅπως γὰρ ἥκομεν,
πρὸς σοῦ τὰ δείν' ἐκεῖν' ἐπηπειλημένοι,
πᾶσαν κόνιν σήραντες, ἣ κατεῖχε τὸν
νέκυν, μυδῶν τε σῶμα γυμνώσαντες εὖ,
καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήνεμοι,
ὀσμὴν ἀπ' αὐτοῦ, μὴ βάλῃ, πεφευγότες,
ἐγερτὶ κινῶν ἄνδρ' ἀνὴρ ἐπιῤῥόθοις
κακοῖσιν, εἴ τις τοῦδ' ἀφειδήσοι πόνου.
χρόνον τάδ' ἦν τοσοῦτον, ἕς τ' ἐν αἰθέρι
μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἡλίου κύκλος,
καὶ καῦμ' ἔθαλπε· καὶ τότ' ἐξαίφνης χθονὸς
τυφὼς ἀείρας σκηπτὸν, οὐράνιον ἄχος,
πίμπλησι πεδίον, πᾶσαν αἰκίζων φόβην
ὕλης πεδιάδος· ἐν δ' ἐμεστώθη μέγας
αἰθήρ· μύσαντες δ' εἴχομεν θείαν νόσον.
καὶ τοῦδ' ἀπαλλαγέντος ἐν χρόνῳ μακρῷ
ἡ παῖς ὁρᾶται κἀνακωκύει πικρᾶς
ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον, ὡς ὅταν κενῆς

Kreon.

Weißt du denn aber, was du sagst, und drückst
Dich richtig aus?

Wächter.

Ich habe sie gesehn
Die Leiche gegen dein Verbot begraben.
Nun, ist das klar und deutlich ausgedrückt?

Kreon.

Wie fand man sie? Wie wurde sie ertappt?

Wächter.

Also geschah's. Nachdem wir hingelangt,
So fürchterlich von dir bedroht, da fegten
Wir allen Staub vom Leichnam weg und suchten
Den modernden auf's Beßte bloß zu legen.
Dann saßen an den Höhn wir unterm Wind,
Besorgt, daß sein Geruch uns nicht erreiche,
Einander mit Schmähreden wacker spornend,
Wenn Einer lässig sein Geschäft betrieb.
Dies währte, bis der Sonne Strahlenring
Stand in des Aethers Mitte, und die Hitze
Zu stechen anfing, — plötzlich steigt vom Boden
Ein Wirbelwind mit grausem Wettersturm
Hinan zum Himmel, füllt die Ebne mit
Der ganzen Baumflur schnöd' entriss'nem Laub,
Und durch den weiten Aether dringt der Graus.
Wir aber trugen mit geschloss'nen Augen
Des Himmels Noth, und als nach langer Zeit
Sie sich gelegt, erblicken wir das Mädchen,

εὐνῆς νεοσσῶν ὀρφανὸν βλέψῃ λέχος·
οὕτω δὲ χαὔτη, ψιλὸν ὡς ὁρᾷ νέκυν,
γόοισιν ἐξῴμωξεν, ἐκ δ' ἀρὰς κακὰς
ἠρᾶτο τοῖσι τοὔργον ἐξειργασμένοις.
καὶ χερσὶν εὐθὺς διψίαν φέρει κόνιν,
ἔκ τ' εὐκροτήτου χαλκέας ἄρδην πρόχου
χοαῖσι τρισπόνδοισι τὸν νέκυν στέφει.
χἠμεῖς ἰδόντες ἱέμεσθα, σὺν δέ νιν
θηρώμεθ' εὐθὺς οὐδὲν ἐκπεπληγμένην·
καὶ τάς τε πρόσθεν τάς τε νῦν ἠλέγχομεν
πράξεις· ἄπαρνος δ' οὐδενὸς καθίστατο.
ἀλλ' ἡδέως ἔμοιγε κἀλγεινῶς ἅμα·
τὸ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐκ κακῶν πεφευγέναι,
ἥδιστον, ἐς κακὸν δὲ τοὺς φίλους ἄγειν
ἀλγεινόν. ἀλλὰ πάντα ταῦθ' ἥσσω λαβεῖν
ἐμοὶ πέφυκε τῆς ἐμῆς σωτηρίας.

ΚΡΕΩΝ.

σὲ δή, σὲ τὴν νεύουσαν ἐς πέδον κάρα,
φής, ἢ καταρνεῖ μὴ δεδρακέναι τάδε;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

καὶ φημὶ δρᾶσαι, κοὐκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μή.

ΚΡΕΩΝ.

σὺ μὲν κομίζοις ἂν σεαυτὸν ᾗ θέλεις
ἔξω βαρείας αἰτίας ἐλεύθερον.
σὺ δ' εἰπέ μοι μὴ μῆκος, ἀλλὰ σύντομα,
ᾔδης τὰ κηρυχθέντα, μὴ πράσσειν τάδε;

Wehklagend mit dem lauten Schmerzenston
Der Nachtigall, wenn sie das Lager sieht,
Im Nest verwaist von ihrer jungen Brut.
So klagte laut aufjammernd sie beim Anblick
Der bloßgelegten Leiche und verfluchte
Mit schweren Flüchen den, der dies verübt.
Dann bringt sie gleich in Händen dürren Staub
Und weihet, hoch aus schöner, erzgetrieb'nen
Gießkanne dreimal spendend, ihm das Grab.
Sofort bei diesem Anblick eilten wir
Und griffen zu. Gar nicht erschrack sie drob,
Und als wir ihr Benehmen tadelten,
Das jetz'ge, wie das früh're, stand sie ohne
Zu läugnen ruhig da. — Für mich indeß
Ist's angenehm, doch bitter auch zugleich;
Dem Unglück selbst entfliehn, ist äußerst süß,
Und bitter, Freunde in's Verderben stürzen.
Doch ist es einmal meine Weise so,
Das eigne Wohl schlag' ich am höchsten an.

Kreon.

Du dort, die du das Haupt zu Boden senkst,
Gestehst du oder läugnest du die That?

Antigone.

Mein ist die That; ich mag sie nicht verläugnen.

Kreon.

Du magst nun gehn, wohin es dir beliebt;
Der schweren Schuld bist du ja frei und ledig.
Du aber sprich und ohne Umschweif: Kanntest
Du den Erlaß, der diese That verbot?

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ᾔδη. τί δ' οὐκ ἔμελλον; ἐμφανῆ γὰρ ἦν.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ δῆτ' ἐτόλμας τούςδ' ὑπερβαίνειν νόμους;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐ γάρ τί μοι Ζεὺς ἦν ὁ κηρύξας τάδε,
οὐδ' ἡ ξύνοικος τῶν κάτω θεῶν Δίκη,
οἳ τούςδ' ἐν ἀνθρώποισιν ὥρισαν νόμους.
οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον ᾠόμην τὰ σὰ
κηρύγμαθ', ὡς τἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν
νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν.
οὐ γάρ τι νῦν γε κἀχθὲς, ἀλλ' ἀεί ποτε
ζῇ ταῦτα, κοὐδεὶς οἶδεν ἐξ ὅτου 'φάνη.
τούτων ἐγὼ οὐκ ἔμελλον, ἀνδρὸς οὐδενὸς
φρόνημα δείσασ', ἐν θεοῖσι τὴν δίκην
δώσειν. θανουμένη γὰρ ἐξῄδη, τί δ' οὔ;
κεἰ μὴ σὺ προὐκήρυξας· εἰ δὲ τοῦ χρόνου
πρόσθεν θανοῦμαι, κέρδος αὔτ' ἐγὼ λέγω.
ὅςτις γὰρ ἐν πολλοῖσιν, ὡς ἐγὼ, κακοῖς
ζῇ, πῶς ὅδ' οὐχὶ κατθανὼν κέρδος φέρει;
οὕτως ἔμοιγε τοῦδε τοῦ μόρου τυχεῖν
παρ' οὐδὲν ἄλγος· ἀλλ' ἂν, εἰ τὸν ἐξ ἐμῆς
μητρὸς θανόντ' ἄθαπτον ἐσχόμην νέκυν,
κείνοις ἂν ἤλγουν· τοῖςδε δ' οὐκ ἀλγύνομαι.
σοὶ δ' εἰ δοκῶ νῦν μῶρα δρῶσα τυγχάνειν,
σχεδόν τι μώρῳ μωρίαν ὀφλισκάνω.

Antigone.

Wohl kannt' ich ihn. Wie sollt' ich nicht? er war
Ja offenkundig.

Kreon.

Dennoch hast du dich
Erfrecht, zu übertreten dies Gesetz?

Antigone.

Ja, weder Zeus noch Dike hat's verkündet,
Die bei den Göttern wohnt im Schattenreich.
Die aber schufen jenes Recht auf Erden.
Und deinen Sprüchen hab' ich solche Kraft
Nicht zugetraut, daß du, ein Sterblicher,
Die ungeschrieb'nen festen Satzungen
Der Götter jemals übertreten könntest.
Sie sind von heute, sind von gestern nicht,
Sie leben ewig und woher sie stammen,
Weiß Niemand. Diesen und den Göttern nun
Aus Furcht vor irgend eines Menschen Meinung
Anheimzufallen, hätt' ich gern vermieden.
Denn daß ich sterben würde, wußt' ich wohl, —
Wie sollt' ich diesem Loos entfliehen können? —
Auch, wenn du's nicht vorher verkündet hättest.
Und frühen Tod eracht' ich für Gewinn;
Denn, wer in großen Nöthen lebt, wie ich,
Wie sollte der nicht durch den Tod gewinnen?
So kann es mich nicht schmerzen, diesem Loos
Anheimzufallen; schmerzlich aber wär's,
Hätt' ich den todten Bruder nicht begraben.
Jetzt fühl' ich keinen Schmerz, und hältst du mich
Für thöricht, also handelnd, ist wohl eher
Der, welcher mich der Thorheit zeiht, ein Thor.

ΧΟΡΟΣ.

δηλοῖ τὸ γέννημ' ὠμὸν ἐξ ὠμοῦ πατρὸς
τῆς παιδός· εἴκειν δ' οὐκ ἐπίσαται κακοῖς.

ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' ἴσθι τοι τὰ σκλήρ' ἄγαν φρονήματα
πίπτειν μάλιστα· καὶ τὸν ἐγκρατέστατον
σίδηρον ὀπτὸν ἐκ πυρὸς περισκελῆ
θραυσθέντα καὶ ῥαγέντα πλεῖστ' ἂν εἰςίδοις.
σμικρῷ χαλινῷ δ' οἶδα τοὺς θυμουμένους
ἵππους καταρτυθέντας. οὐ γὰρ ἐκπέλει
φρονεῖν μέγ', ὅςτις δοῦλός ἐστι τῶν πέλας.
αὕτη δ' ὑβρίζειν μὲν τότ' ἐξηπίστατο,
νόμους ὑπερβαίνουσα τοὺς προκειμένους·
ὕβρις δ', ἐπεὶ δέδρακεν, ἥδε δευτέρα,
τούτοις ἐπαυχεῖν καὶ δεδρακυῖαν γελᾶν.
ἦ νῦν ἐγὼ μὲν οὐκ ἀνήρ, αὕτη δ' ἀνήρ,
εἰ ταῦτ' ἀνατεὶ τῇδε κείσεται κράτη.
ἀλλ' εἴτ' ἀδελφῆς εἴθ' ὁμαιμονεστέρα
τοῦ παντὸς ἡμῖν Ζηνὸς Ἑρκείου κυρεῖ,
αὐτή τε χὴ ξύναιμος οὐκ ἀλύξετον
μόρου κακίστου. καὶ γὰρ οὖν κείνην ἴσον
ἐπαιτιῶμαι τοῦδε βουλεῦσαι τάφου.
καί νιν καλεῖτ'. ἔσω γὰρ εἶδον ἀρτίως
λυσσῶσαν αὐτὴν οὐδ' ἐπήβολον φρενῶν.
φιλεῖ δ' ὁ θυμὸς πρόσθεν ᾑρῆσθαι κλοπεὺς
τῶν μηδὲν ὀρθῶς ἐν σκότῳ τεχνωμένων.
μισῶ γε μέντοι χὤταν ἐν κακοῖσί τις
ἁλοὺς ἔπειτα τοῦτο καλλύνειν θέλῃ.

Chor.

Des Vaters rauher Sinn spricht aus dem Kind;
Sie weiß sich nicht dem Mißgeschick zu fügen.

Kreon.

Doch wisse wohl, ein allzuharter Sinn
Kommt leicht zu Fall; man sieht das stärkste Eisen,
Gestählt im Feuer, noch am leichtesten
Zerspringen und zerbrechen. Doch ich weiß
Ein wildes Roß mit schwachem Zaum zu zügeln.
Das geht nicht an, daß mir ein Unterthan
Sich überhebe. Sie verstand den Trotz
Schon damals, als sie das Gesetz verletzte,
Und nach der That ist dies der zweite Trotz,
Daß lachend noch ob jener sie sich brüstet.
Fürwahr, ich bin kein Mann mehr, sondern sie,
Wenn ungestraft sie solche Macht behält.
Nein, mag sie meine Muhme sein, ja stände
Noch näher meinem Blute sie, als Alle
In der Familie gottgeweihtem Kreis,
Sie wird dem schlimmsten Schicksal nicht entrinnen
Mit ihrer Schwester. Denn ich messe der
Dieselbe Schuld bei, diese Grabesweihe
Erdacht zu haben. Rufet drum auch sie!
Denn eben sah ich drinnen sie noch toben,
Unmächtig ihrer Sinne. Läßt sich doch
So gern das Herz ertappen als Verräther
Des Bösen, das im Finstern ward gesponnen.
Doch haſſ' ich den, der, auf dem Fehl ergriffen,
Nachträglich ihn auch noch beschön'gen will.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*θέλεις τι μεῖζον ἢ κατακτεῖναί μ' ἑλών;*

ΚΡΕΩΝ.

*ἐγὼ μὲν οὐδέν· τοῦτ' ἔχων ἅπαντ' ἔχω.*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*τί δῆτα μέλλεις; ὡς ἐμοὶ τῶν σῶν λόγων*
*ἀρεστὸν οὐδὲν, μηδ' ἀρεσθείη ποτέ·*
*οὕτω δὲ καὶ σοὶ τἄμ' ἀφανδάνοντ' ἔφυ.*
*καίτοι πόθεν κλέος γ' ἂν εὐκλεέστερον*
*κατέσχον, ἢ τὸν αὐτάδελφον ἐν τάφῳ*
*τιθεῖσα; τούτοις τοῦτο πᾶσιν ἁνδάνειν*
*λέγοιτ' ἂν, εἰ μὴ γλῶσσαν ἐγκλείσοι φόβος.*
*ἀλλ' ἡ τυραννὶς πολλά τ' ἄλλ' εὐδαιμονεῖ,*
*κἄξεστιν αὐτῇ δρᾷν λέγειν θ', ἃ βούλεται.*

ΚΡΕΩΝ.

*σὺ τοῦτο μούνη τῶνδε Καδμείων ὁρᾷς.*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*ὁρῶσι χοὖτοι· σοὶ δ' ὑπίλλουσι στόμα.*

ΚΡΕΩΝ.

*σὺ δ' οὐκ ἐπαιδεῖ, τῶνδε χωρὶς εἰ φρονεῖς;*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*οὐδὲν γὰρ αἰσχρὸν τοὺς ὁμοσπλάγχνους σέβειν.*

Antigone.

Hier steh' ich, willst du mehr, als meinen Tod?

Kreon.

Nichts mehr, mit diesem bin ich ganz zufrieden.

Antigone.

Wozu denn zaudern? Deine Worte finden
Hier keinen Beifall, und sie sollen's nie,
Wie meine Weise dir zuwider ist.
Und dennoch, wie hätt' ich des schönsten Ruhms
Mehr ernten können, als daß ich in's Grab
Den eignen Bruder legte? Diese hier,
Sie würden all' ihr Wohlgefallen äußern,
Hielt' ihre Zunge nicht die Furcht gefesselt.
Ein Fürst genießt bei vielem andern Glück
Auch das der freien That und freien Rede.

Kreon.

Du siehst von den Kadmäern dies allein.

Antigone.

Auch diese sehn's, doch schmiegsam ist ihr Mund.

Kreon.

Schämst du dich nicht, anders, als sie zu denken?

Antigone.

Nicht schäme sich, wer Blutsverwandte ehrt.

ΚΡΕΩΝ.

οὔκουν ὅμαιμος χὠ καταντίον θανών;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὅμαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταὐτοῦ πατρός.

ΚΡΕΩΝ.

[1]) πῶς δῆτ' ἐκείνῳ δυςσεβεῖ τιμᾷς χάριν;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐ μαρτυρήσει ταῦθ' ὁ κατὰ χθονὸς νέκυς,<br>
εἴ τοι σφε τιμᾷς ἐξ ἴσου τῷ δυςσεβεῖ·<br>
οὐ γάρ τις ἄλλος, ἀλλ' ἀδελφὸς ὤλετο.

ΚΡΕΩΝ.

πορθῶν γε τήνδε γῆν, ὁ δ' ἀντιστὰς ὕπερ.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὅμως δ' γ' Ἅιδης τοὺς νόμους τούτους ποθεῖ.

ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' οὐχ ὁ χρηστὸς τῷ κακῷ λαχεῖν ἴσους.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τίς οἶδεν, εἰ κάτωθεν εὐαγῆ τάδε;

---

1) S. Nro. VI.

Kreon.

War der von ihm Erschlagne kein Verwandter?

Antigone.

Derselben Mutter Sohn, desselben Vaters.

Kreon.

Wie magst du denn den Frevler höher ehren?

Antigone.

Das wird der Todte drunten nicht bezeugen,
Sofern du doch dem Frevler gleich ihn ehrst.
War's ja kein Fremdling, der da fiel, — ein Bruder.

Kreon.

Der dieses Land bekriegte gegen Jenen.

Antigone.

Dennoch verlangt der Hades dieses Recht.

Kreon.

Doch nicht der Gute Gleiches mit dem Bösen.

Antigone.

Wer weiß, ob drunten dies genehmigt wird?

ΚΡΕΩΝ.

οὔτοι ποθ᾽ οὐχθρὸς, οὐδ᾽ ὅταν θάνῃ, φίλος.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.

ΚΡΕΩΝ.

κάτω νυν ἐλθοῦσ᾽, εἰ φιλητέον, φίλει
κείνους· ἐμοῦ δὲ ζῶντος οὐκ ἄρξει γυνή.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν πρὸ πυλῶν ἥδ᾽ Ἰσμήνη
φιλάδελφα κάτω δάκρυ᾽ εἰβομένη·
νεφέλη δ᾽ ὀφρύων ὕπερ αἱματόεν
ῥέθος αἰσχύνει,
τέγγουσ᾽ εὐῶπα παρειάν.

ΚΡΕΩΝ.

σὺ δ᾽, ἣ κατ᾽ οἴκους, ὡς ἔχιδν᾽, ὑφειμένη
λήθουσά μ᾽ ἐξέπινες, οὐδ᾽ ἐμάνθανον
τρέφων δύ᾽ ἄτας κἀπαναστάσεις θρόνων,
φέρ᾽, εἰπὲ δή μοι, καὶ σὺ τοῦδε τοῦ τάφου
φήσεις μετασχεῖν, ἢ ᾽ξομεῖ τὸ μὴ εἰδέναι;

ΙΣΜΗΝΗ.

δέδρακα τοὔργον, εἴπερ ἥδ᾽ ὁμοῤῥοθεῖ,
καὶ ξυμμετίσχω καὶ φέρω τῆς αἰτίας.

Kreon.

Kein Feind wird, auch im Tode nicht, zum Freund.

Antigone.

Mitlieben, nicht mithassen ist mein Leben.

Kreon.

So steig' hinunter, wenn du lieben mußt,
Und liebe Jene. Nimmer soll ein Weib
Bei meinem Leben hier das Scepter führen.

Chor.

Sieh dort Ismene vor dem Thor!
Der Schwesterliebe Thränenguß
Und ihres Auges Trauerwolke
Entstellt das rothgeweinte Antlitz,
Die liebliche Wange benetzend.

Kreon.

Du, die im Haus gleich einer Natter schleichst
Und mir am Mark des Lebens zehrtest, ohne
Daß dieses Doppelunheil ich gemerkt,
Das ich zum Sturz des Throns mir auferzog!
Wohlan, so sprich, hast du dich auch betheiligt
An dem Begräbniß, oder kannst du schwören,
Daß Nichts du davon weißt?

Ismene.

Ich hab's gethan
Und will nicht läugnen meinen Theil der Schuld,
Wenn diese hier Nichts einzuwenden hat.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἀλλ' οὐκ ἐάσει τοῦτό γ' ἡ δίκη σ', ἐπεὶ
οὔτ' ἠθέλησας οὔτ' ἐγὼ 'κοινωσάμην.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ' ἐν κακοῖς τοῖς σοῖσιν οὐκ αἰσχύνομαι
ξύμπλουν ἐμαυτὴν τοῦ πάθους ποιουμένη.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὧν τοὔργον, Ἅιδης χοἰ κάτω ξυνίστορες·
λόγοις δ' ἐγὼ φιλοῦσαν οὐ στέργω φίλην.

ΙΣΜΗΝΗ.

μήτοι, κασιγνήτη, μ' ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ
θανεῖν τε σὺν σοὶ τὸν θανόντα θ' ἁγνίσαι.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

μή μοι θάνῃς σὺ κοινά, μήθ' ἃ μὴ ῎θιγες
ποιοῦ σεαυτῆς· ἀρκέσω θνήσκουσ' ἐγώ.

ΙΣΜΗΝΗ.

καὶ τίς βίος μοι σοῦ λελειμμένῃ φίλος;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

Κρέοντ' ἐρώτα· τοῦδε γὰρ σὺ κηδεμών.

ΙΣΜΗΝΗ.

τί ταῦτ' ἀνιᾷς μ', οὐδὲν ὠφελουμένη;

Antigone.

Nein, das verbietet die Gerechtigkeit.
Du wolltest nicht; ich gab dir keinen Theil.

Ismene.

In deinem Unglück trag' ich kein Bedenken,
Zur Trauerreise dir mich anzuschließen.

Antigone.

Wer's that, das wissen Hades und die Götter.
Mein Freund ist nicht, wer nur in Worten liebt.

Ismene.

Vergönne mir, o Schwester, doch die Ehre
Des Antheils an dem Grab und deinem Tod.

Antigone.

Du sollst nicht mit mir sterben, nicht, woran
Du nicht gerührt, zu deiner Sache machen.
Mein Tod genügt.

Ismene.

O, welchen Werth hat aber
Für die von dir Verlass'ne noch das Leben?

Antigone.

Das frage Kreon, der dein Liebling ist.

Ismene.

Wie magst du doch mich ohne Nutzen kränken?

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

[1]) *ἀλγοῦσα μὲν δῆτ', εἰ γελῶ τ', ἐν σοὶ γελῶ.*

ΙΣΜΗΝΗ.

*τί δῆτ' ἂν ἀλλὰ νῦν σ' ἔτ' ὠφελοῖμ' ἐγώ;*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*σῶσον σεαυτήν· οὐ φθονῶ σ' ὑπεκφυγεῖν.*

ΙΣΜΗΝΗ.

*οἴμοι τάλαινα, κἀμπλάκω τοῦ σοῦ μόρου;*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*σὺ μὲν γὰρ εἵλου ζῆν, ἐγὼ δὲ κατθανεῖν.*

ΙΣΜΗΝΗ.

[2]) *ἀλλ' οὐκ ἐπ' ἀῤῥήτοις γε τοῖς ἐμοῖς λόγοις.*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*καλῶς σὺ μέν σοι, τοῖς δ' ἐγὼ 'δόκουν φρονεῖν.*

ΙΣΜΗΝΗ.

*καὶ μὴν ἴση νῷν ἐστιν ἡ 'ξαμαρτία.*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

*θάρσει. σὺ μὲν ζῇς· ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πάλαι*
*τέθνηκεν, ὥςτε τοῖς θανοῦσιν ὠφελεῖν.*

---

1) S. Nro. VI. — 2) S. Nro. VII.

Antigone.

Nicht ohne Schmerzen, wahrlich, lach' ich Deiner.

Ismene.

Womit kann ich dir ferner nützlich sein?

Antigone.

Erhalte dich, ich gönne dir die Flucht.

Ismene.

So soll ich Arme dein Geschick nicht theilen?

Antigone.

Du hast das Leben, ich den Tod erwählt.

Ismene.

Doch ohne meine Gründe zu verschweigen.

Antigone.

Du dachtest nur an dich, doch ich an Jene.

Ismene.

Dann haben Beide wir das Ziel verfehlt.

Antigone.

Getrost, du lebst; doch meine Seele war
Längst bei den Todten, ihrem Dienst geweiht.

ΚΡΕΩΝ.

τὼ παῖδε φημὶ τώδε, τὴν μὲν ἀρτίως
ἄνουν πεφάνθαι, τὴν δ᾽ ἀφ᾽ οὗ ταπρῶτ᾽ ἔφυ.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ᾽ οὐ γάρ, ὦ ̓ναξ, οὐδ᾽ ὃς ἂν βλάστῃ μένει
νοῦς τοῖς κακῶς πράσσουσιν, ἀλλ᾽ ἐξίσταται.

ΚΡΕΩΝ.

σοὶ γοῦν, ὅθ᾽ εἵλου ξὺν κακοῖς πράσσειν κακά.

ΙΣΜΗΝΗ.

τί γὰρ μόνῃ μοι τῆσδ᾽ ἄτερ βιώσιμον;

ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ᾽ ἥδε μέντοι μὴ λέγ᾽· οὐ γὰρ ἔστ᾽ ἔτι.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλὰ κτενεῖς νυμφεῖα τοῦ σαυτοῦ τέκνου;

ΚΡΕΩΝ.

[1]) ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι.

ΙΣΜΗΝΗ.

οὐχ ὥς γ᾽ ἐκείνῳ τῇδέ τ᾽ ἦν ἡρμοσμένα.

ΚΡΕΩΝ.

κακὰς ἐγὼ γυναῖκας υἱέσι στυγῶ.

---

1) S. Nro. VII.

Kreon.

Ich meine, toll sind diese beiden Mädchen,
Seit Kurzem die, zeitlebens jene dort.

Ismene.

Im Unglück, Herr, bleibt selbst nicht der besonnen,
Der's immer war; er ändert seinen Sinn.

Kreon.

Du jedenfalls; den Bösen deine Hand
Darbietend zogst du dir das Böse zu.

Ismene.

Wie soll allein ich ohne diese leben?

Kreon.

Nicht sage: diese; denn sie lebt nicht mehr.

Ismene.

Du willst die Braut des eignen Sohnes tödten?

Kreon.

Auch andre Fluren giebt's noch anzubauen.

Ismene.

Doch keinen Einklang, wie bei diesen beiden.

Kreon.

Ich hasse böse Weiber für die Söhne.

ΙΣΜΗΝΗ.

ὦ φίλταθ᾽ Αἷμον, ὥς σ᾽ ἀτιμάζει πατήρ.

ΚΡΕΩΝ.

ἄγαν γε λυπεῖς καὶ σὺ, καὶ τὸ σὸν λέχος.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἦ γὰρ στερήσεις τῆςδε τὸν σαυτοῦ γόνον;

ΚΡΕΩΝ.

Ἅιδης ὁ παύσων τούςδε τοὺς γάμους ἔφυ.

ΙΣΜΗΝΗ.

δεδογμέν᾽, ὡς ἔοικε, τήνδε κατθανεῖν.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ σοί γε κἀμοί. μὴ τριβὰς ἔτ᾽, ἀλλά νιν
κομίζετ᾽ εἴσω, δμῶες· ἐκ δὲ τοῦδε χρὴ
γυναῖκας εἶναι τάςδε, μηδ᾽ ἀνειμένας.
φεύγουσι γάρ τοι χοἰ θρασεῖς, ὅταν πέλας
ἤδη τὸν Ἅιδην εἰςορῶσι τοῦ βίου.

ΧΟΡΟΣ.

Εὐδαίμονες, οἷσι κακῶν ἄγευστος αἰών.
οἷς γὰρ ἂν σεισθῇ θεόθεν δόμος, ἄτας
οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος ἕρπον·
ὁμοῖον ὥςτε ποντίαις
οἶδμα δυςπνόοις ὅταν
Θρήσσησιν ἔρεβος ὕφαλον ἐπιδράμῃ πνοαῖς,

Ismene.

O liebster Hämon, diesen Schimpf vom Vater!

Kreon.

Gar lästig wirst du mir mit deiner Brautschaft.

Ismene.

Du willst sie wirklich rauben deinem Sohn?

Kreon.

Der Hades soll die Hochzeit hintertreiben.

Ismene.

Ihr Tod, so scheint es, ist beschloss'ne Sache.

Kreon.

Nicht dir allein, auch mir. Drum ungesäumt
Führt sie hinein, ihr Diener! fortan sollen
Sie Weiber sein, nicht mehr so zügellos.
Denn auch Verwegne fangen an zu zagen,
Wenn sie den Tod schon in der Nähe schaun.

Chor.

Glückselige, deren Leben nie
Unheil gekostet! Denn dem Haus,
Das einmal Gottes Hand erschüttert,
Fehlt kein Verderben, und es wandert
Zu vielen Geschlechtern: Wie die Wogen
Der Meerfluth, wenn vom Thrakersturm
Hochschwellend sie zur finstern Tiefe
Hinunterfahren, aus dem Schlund

κυλίνδει βυσσόθεν κελαινὰν
θῖνα καὶ δυςάνεμον,
στόνῳ βρέμουσι δ' ἀντιπλῆγες ἀκταί.
ἀρχαῖα τὰ Λαβδακιδᾶν οἴκων ὁρῶμαι
πήματα φθιμένων ἐπὶ πήμασι πίπτοντ'·
οὐδ' ἀπαλλάσσει γενεὰν γένος, ἀλλ' ἐρείπει
θεῶν τις, οὐδ' ἔχει λύσιν.
νῦν γὰρ ἐσχάτας ὑπὲρ
ῥίζας ἐτέτατο φάος ἐν Οἰδίπου δόμοις·
κατ' αὖ νιν φοινία θεῶν τῶν
[1]) νερτέρων ἀμᾷ κοπὶς,
λόγου τ' ἄνοια, καὶ φρενῶν Ἐριννύς.
τεὰν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν
ὑπερβασία κατάσχοι,
τὰν οὔθ' ὕπνος αἱρεῖ ποθ' ὁ παντογήρως,
[2]) οὔτε οἱ ἀκαμάτοι θεῶν
μῆνες; ἀγήρῳ δὲ χρόνῳ δυνάστας
κατέχεις Ὀλύμπου
μαρμαρόεσσαν αἴγλαν.
τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον
καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει
νόμος ὅδ', οὐδέν' ἕρπειν
[3]) θνατῶν βιότῳ πάμπολιν ἐκτὸς ἄτας.
ἁ γὰρ δὴ πολύπλαγκτος ἐλπὶς
πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν,
πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων ἐρώτων·
εἰδότι δ' οὐδὲν ἕρπει,
πρὶν πυρὶ θερμῷ πόδα τις προςαύσῃ.

---

1) S. Nro. VIII. — 2) S. Nro. VIII. — 3) S. Nro. VIII.

Hochwirbelnd schwarzen Meeressand
Herwälzen; — stöhnend aber grollen
Die fluthgepeitschten Ufer.
Vor meinen Augen thürmt sich wieder
Des Labdakidenhauses Leid,
Aus grauer Vorzeit stammend über
Dem Leid der Todten. Kein Geschlecht
Erlöst das andre; Gottes Hand
Schlägt ohne Rettung Alle.
Denn in dem Haus des Oedipus
War über ihrem letzten Zweig
Ein Licht nun aufgegangen, sieh!
Da mäht auch ihn die blut'ge Sichel
Der unterird'schen Götter wieder,
Verworrner Sinn und Fluchbethörung.
Ach! Welcher Erdensohn vermag
Sich überhebend deine Macht,
O Zeus, zu hemmen, die der Schlummer,
Der Allauflöser, die der Götter
Stets rüst'gen Monde nicht bewält'gen.
In ewiger Jugend thronest du
Auf des Olympus Flammengipfel. —
Für Gegenwart und Zukunft wird
Sich dies Gesetz bewähren, wie
Seit alter Zeit: Kein Sterblicher
Hoch oder niedrig mag da schreiten
Durch's Leben ohne Unheil.
Es frommen vielen Menschen wohl
Unstete Hoffnung und die Täuschung
Leichtsinniger Wünsche; doch Gewißheit
Fehlt Allem, bis er seinen Fuß
An hellen Flammen hat versengt.

σοφίᾳ γὰρ ἔκ του
κλεινὸν ἔπος πέφανται,
τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν
τῷδ' ἔμμεν, ὅτῳ φρένας
θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν·
πράσσει δ' ὀλιγοστὸν χρόνον ἐκτὸς ἄτας.

ὅδε μὴν Αἵμων, παίδων τῶν σῶν
νέατον γέννημ'· ἆρ' ἀχνύμενος
τῆς μελλογάμου
τάλιδος ἥκει μόρον Ἀντιγόνης,
ἀπάτας λεχέων ὑπεραλγῶν;

ΚΡΕΩΝ.

Τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέρτερον.
ὦ παῖ, τελείαν ψῆφον ἆρα μὴ κλύων
τῆς μελλονύμφου πατρὶ λυσσαίνων πάρει;
ἢ σοὶ μὲν ἡμεῖς πανταχῇ δρῶντες φίλοι;

ΑΙΜΩΝ.

πάτερ, σός εἰμι· καὶ σύ μοι γνώμας ἔχων
χρηστὰς ἀπορθοῖς, αἷς ἔγωγ' ἐφέψομαι.
ἐμοὶ γὰρ οὐδεὶς ἀξίως ἔσται γάμος
μείζων φέρεσθαι σοῦ καλῶς ἡγουμένου.

ΚΡΕΩΝ.

οὕτω γὰρ, ὦ παῖ, χρὴ διὰ στέρνων ἔχειν,
γνώμης πατρῴας πάντ' ὄπισθεν ἑστάναι.
τούτου γὰρ οὕνεκ' ἄνδρες εὔχονται γονὰς
κατηκόους φύσαντες ἐν δόμοις ἔχειν,
ὡς καὶ τὸν ἐχθρὸν ἀνταμύνωνται κακοῖς,

Ein hochberühmtes Wort entflog
Dem Mund der Weisheit: Gut erscheint
Oft dem das Böse, dessen Sinn
Gott kehrt zum Unheil; keine Stunde
Lebt er noch ohne Unheil.
Doch sieh! Dort kommt Hämon, der jüngste
Von deinen Kindern; ob ihn wohl
Der Kummer um das Schicksal seiner
Antigone, der jungen Braut,
Herführt, im Uebermaß des Schmerzes
Um die geraubte Gattin?

Kreon.

Bald wissen wir es besser, als ein Seher.
Mein Sohn, du hörtest von dem Urtheil wohl,
Das eben über deine Braut ich fällte,
Und kommst nun her, um gegen deinen Vater
Zu eifern, oder ehrst du meinen Namen,
Ich mag nun handeln, wie ich immer will?

Hämon.

Ergeben bin ich dir, o Vater, ganz
Und folge stets den guten Lehren, welche
Zu meinem Wohle du mir geben magst.
Drum soll, wie billig, keine Liebe mehr,
Als deine weise Leitung, bei mir gelten.

Kreon.

So sei's bestellt, mein Sohn, in deiner Brust;
Des Vaters Wille gehe über Alles.
Deßhalb ja wünscht Nachkommen sich der Mann
Im Hause, die ihm Folge leisten, daß
Dem Feind sie Rache und Verderben bringen,

καὶ τὸν φίλον τιμῶσιν ἐξ ἴσου πατρί.
ὅςτις δ' ἀνωφέλητα φιτύει τέκνα,
τί τόνδ' ἂν εἴποις ἄλλο πλὴν αὑτῷ πέδας
φῦσαι, πολὺν δὲ τοῖσιν ἐχθροῖσιν γέλων;
μή νύν ποτ', ὦ παῖ, τὰς φρένας γ' ὑφ' ἡδονῆς
γυναικὸς οὕνεκ' ἐκβάλῃς, εἰδὼς ὅτι
ψυχρὸν παραγκάλισμα τοῦτο γίγνεται,
γυνὴ κακὴ ξύνευνος ἐν δόμοις. τί γὰρ
γένοιτ' ἂν ἕλκος μεῖζον ἢ φίλος κακός;
ἀλλὰ πτύσας ὡςεί τε δυςμενῆ μέθες
τὴν παῖδ' ἐν Ἅιδου τήνδε νυμφεύσειν τινί.
ἐπεὶ γὰρ αὐτὴν εἷλον ἐμφανῶς ἐγὼ
πόλεως ἀπιστήσασαν ἐκ πάσης μόνην,
ψευδῆ γ' ἐμαυτὸν οὐ καταστήσω πόλει,
ἀλλὰ κτενῶ. πρὸς ταῦτ' ἐφυμνείτω Δία
ξύναιμον. εἰ γὰρ δὴ τά γ' ἐγγενῆ φύσει
ἄκοσμα θρέψω, κάρτα τοὺς ἔξω γένους.
ἐν τοῖς γὰρ οἰκείοισιν ὅςτις ἔστ' ἀνὴρ
χρηστὸς, φανεῖται κἀν πόλει δίκαιος ὤν·
καὶ τοῦτον ἂν τὸν ἄνδρα θαρσοίην ἐγὼ
καλῶς μὲν ἄρχειν, εὖ δ' ἂν ἄρχεσθαι θέλειν·
δορός τ' ἂν ἐν χειμῶνι προςτεταγμένον
μένειν δίκαιον κἀγαθὸν παραστάτην.
ὅςτις δ' ὑπερβὰς ἢ νόμους βιάζεται,
ἢ τοὐπιτάσσειν τοῖς κρατοῦσιν ἐννοεῖ,
οὐκ ἔστ' ἐπαίνου τοῦτον ἐξ ἐμοῦ τυχεῖν.
ἀλλ' ὃν πόλις στήσειε, τοῦδε χρὴ κλύειν,
καὶ σμικρὰ καὶ δίκαια καὶ τἀναντία.
ἀναρχίας γὰρ μεῖζον οὐκ ἔστιν κακόν.
αὕτη πόλεις τ' ὄλλυσιν, ἥδ' ἀναστάτους

Den Freund hingegen mit dem Vater ehren.
Doch wer unnütze Kinder sich erzeugt,
Was wird er anders, meinst du wohl, erzielen,
Als eigne Trübsal und der Feinde Spott?
Drum nie, mein Sohn, verbanne die Vernunft
Aus Weiberliebe, eingedenk, daß nur
Ein kaltes Lieb umarmt, wer in dem Hause
Das Lager theilt mit einem bösen Weib.
Kein größeres Gebrechen gibt es ja,
Als falsche Freunde. Also laß du fahren
Gleich einem Feind dies Mädchen, daß sie sich
Im Hades einen Buhlen suchen möge.
Denn weil ich sie allein von allen Bürgern
Auf Ungehorsam offenbar ertappt,
So will ich selbst als Lügner nicht erscheinen
Vor aller Welt, und sie zum Tode führen.
Drob mag zu Zeus, dem Hort der Blutsverwandten,
Laut auf sie flehn; denn wenn ich schlechte Zucht
Im Hause halte, wird's erst um die Fremden
Gar schlimm bestellt sein. Wer im eignen Haus
Sich wacker zeigt, der wird auch in dem Staate
Gerecht sich zeigen; aber wer das Recht
Gewaltsam überschreitet oder denkt,
Der Obrigkeit Gesetze vorzuschreiben,
Ein solcher wird kein Lob von mir erwerben.
Nein, wen der Staat hinstellt, den soll man hören,
In kleinen und gerechten Dingen, wie
Im Gegentheil, und solchen Männern schenke
Ich mein Vertrau'n; sie herrschen gut und fügen
Gutwillig sich der Herrschaft, und sie stehn
Im Sturm der Schlacht als redlich treue Kämpfer
Mir fest zur Seite. Denn der Uebel größtes
Ist Ungehorsam: er verdirbt die Staaten,
Zerrüttet die Familien; er allein

*οἴκους τίθησιν, ἥδε σὺν μάχῃ δορὸς*
*τροπὰς καταῤῥήγνυσι· τῶν δ' ὀρθουμένων*
*σώζει τὰ πολλὰ σώμαθ' ἡ πειθαρχία.*
*οὕτως ἀμυντέ' ἐστὶ τοῖς κοσμουμένοις,*
*κοὔτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα.*
*κρεῖσσον γὰρ, εἴπερ δεῖ, πρὸς ἀνδρὸς ἐκπεσεῖν·*
*κοὐκ ἂν γυναικῶν ἥσσονες καλοίμεθ' ἄν.*

*ΧΟΡΟΣ.*

*ἡμῖν μὲν, εἰ μὴ τῷ χρόνῳ κεκλέμμεθα,*
*λέγειν φρονούντως ὧν λέγεις δοκεῖς πέρι.*

*ΑΙΜΩΝ.*

*πάτερ, θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας,*
*πάντων ὅσ' ἐστὶ χρημάτων ὑπέρτατον.*
*ἐγὼ δ' ὅπως σὺ μὴ λέγεις ὀρθῶς τάδε,*
*οὔτ' ἂν δυναίμην μήτ' ἐπισταίμην λέγειν·*
*γένοιτο μεντἂν χἀτέρῳ καλῶς ἔχον.*
[1] *σοὶ δ' οὐ πέφυκε πάντα προσκοπεῖν, ὅσα*
*λέγει τις, ἢ πράσσει τις, ἢ ψέγειν ἔχει.*
*τὸ γὰρ σὸν ὄμμα δεινὸν ἀνδρὶ δημότῃ*
*λόγοις τοιούτοις, οἷς σὺ μὴ τέρψει κλύων·*
*ἐμοὶ δ' ἀκούειν ἔσθ' ὑπὸ σκότου τάδε,*
*τὴν παῖδα ταύτην οἷ' ὀδύρεται πόλις,*
*πασῶν γυναικῶν ὡς ἀναξιωτάτη*
*κάκιστ' ἀπ' ἔργων εὐκλεεστάτων φθίνει·*
*ἥτις τὸν αὑτῆς αὐτάδελφον ἐν φοναῖς*
*πεπτῶτ' ἄθαπτον, μήθ' ὑπ' ὠμηστῶν κυνῶν*
*εἴασ' ὀλέσθαι μήθ' ὑπ' οἰωνῶν τινός·*
*οὐχ ἥδε χρυσῆς ἀξία τιμῆς λαχεῖν;*

---

1) S. Nro. VIII.

Eröffnet auch die Flucht im Schlachtgewühl.
Gehorsam aber hält die Ordnung aufrecht
Und rettet Vieler Leben. Darum gilt's,
Zucht zu erhalten mit Gewalt und nie
Von einem Weibe meistern sich zu lassen.
Denn besser, wenn's geschehen muß, man stürzt
Durch Männer, um nicht Weiberknecht zu heißen.

Chor.

Verständig scheint das Wort, so du gesprochen,
Wenn anders nicht das Alter mich berückt.

Hämon.

Vernunft ist ein Geschenk der Götter, Vater,
Das höchste Gut von allen, die es giebt.
Nun könnt' ich zwar nicht sagen, deine Rede
Sei unbegründet, und ich möcht' es nicht;
Indessen dürft' es auch bei Andern eben
Nicht schlimm bestellt sein. So vermagst du nicht,
An deiner Stelle Alles zu bemerken,
Was man da spricht und treibt und was man rügt.
Dein Auge schreckt ja den gemeinen Mann,
Etwas zu sagen, was dich anzuhören
Nicht freuen würde. Ich dagegen kann
Im Stillen wohl vernehmen, wie die Stadt
Gar sehr um dieses Mädchen Klage führt,
Wie sie von allen Frau'n am wenigsten
Ob einer That, des höchsten Ruhmes werth,
Den schnöden Tod verdiene. Denn sie habe
Den eignen Bruder, der im Kampfe fiel,
Nicht ohne Grab gelassen, eine Beute
Den fleischbegier'gen Hunden und den Vögeln.
Sie wäre goldnen Ehrenschmucks nicht würdig?

τοιάδ' ἐρεμνὴ σῖγ' ἐπέρχεται φάτις.
ἐμοὶ δὲ σοῦ πράσσοντος εὐτυχῶς, πάτερ,
οὐκ ἔστιν οὐδὲν κτῆμα τιμιώτερον.
τί γὰρ πατρὸς θάλλοντος εὐκλείας τέκνοις
ἄγαλμα μεῖζον, ἢ τί πρὸς παίδων πατρί;
μὴ νῦν ἓν ἦθος μοῦνον ἐν σαυτῷ φόρει,
ὡς φῂς σύ, κοὐδὲν ἄλλο, τοῦτ' ὀρθῶς ἔχειν.
ὅςτις γὰρ αὐτὸς ἢ φρονεῖν μόνος δοκεῖ,
ἢ γλῶσσαν, ἣν οὐκ ἄλλος, ἢ ψυχὴν ἔχειν,
οὗτοι διαπτυχθέντες ὤφθησαν κενοί.
ἀλλ' ἄνδρα, κεἴ τις ᾖ σοφὸς, τὸ μανθάνειν
πόλλ' αἰσχρὸν οὐδὲν, καὶ τὸ μὴ τείνειν ἄγαν.
ὁρᾷς παρὰ ῥείθροισι χειμάῤῥοις ὅσα
δένδρων ὑπείκει, κλῶνας ὡς ἐκσώζεται·
τὰ δ' ἀντιτείνοντ' αὐτόπρεμν' ἀπόλλυται.
αὔτως δὲ ναὸς ὅςτις ἐγκρατὴς πόδα
τείνας ὑπείκει μηδὲν, ὑπτίοις κάτω
στρέψας τὸ λοιπὸν σέλμασιν ναυτίλλεται.
ἀλλ' εἶκε θυμοῦ καὶ μετάστασιν δίδου.
γνώμη γὰρ εἴ τις κἀπ' ἐμοῦ νεωτέρου
πρόςεστι, φήμ' ἔγωγε πρεσβεύειν πολὺ,
φῦναι τὸν ἄνδρα πάντ' ἐπιστήμης πλέων·
εἰ δ' οὖν, φιλεῖ γὰρ τοῦτο μὴ ταύτῃ ῥέπειν,
καὶ τῶν λεγόντων εὖ καλὸν τὸ μανθάνειν.

ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ, σέ τ' εἰκὸς, εἴ τι καίριον λέγει,
μαθεῖν, σέ τ' αὖ τοῦδ'· εὖ γὰρ εἴρηται διπλᾷ.

Ein solch' Gerede schleichet still umher.
Mir aber ist kein andres Gut, o Vater,
An Werth vergleichbar deinem Wohlergehn.
Wo giebt es denn für Kinder eine Zier,
Die schöner zierte, als des Vaters Glück,
Wie für den Vater eben das der Kinder?
Nur wolle nicht allein vernünftig sein,
Daß keine Ansicht neben deiner gelte.
Denn wer da wähnt, Einsicht allein zu haben
Vor allen Andern, sich an Geist und Wort
Hervorzuthun; in ihm erblickt man, wenn
Sein Innres sich erschließt, ein eitel Nichts.
Mit nichten bringt's dem Manne Schande, selbst
Dem Weisen nicht, noch Vieles zuzulernen,
Und nicht zu hoch zu trachten. Sieht man doch,
Daß alle Bäume, die dem wilden Strom
Nachgeben, ihre Zweige retten, während
Die sich entgegenstemmen, ganz verderben.
So wer ein Schiff lenkt und das straffe Segel
Gar nicht will einziehn, segelt mit der Zeit,
Umschlagend, auf umstülptem Rudersitz.
Drum bänd'ge deinen Sinn und lenke ein.
Denn wenn es mir, dem jüngern Manne, nicht
An aller Einsicht fehlt, so dächt' ich, wohl
Geht mir ein Mann, den die Natur begabt
Mit aller Weisheit, freilich über Alles;
Doch weil sich dies nicht immer also fügt,
Ist's löblich auch, auf guten Rath zu hören.

Chor.

Spricht er, o Herr, ein zeitgemäßes Wort,
So ziemt es sich, du nimmst es an, und er
Das deinige; denn jedes war verständig.

ΚΡΕΩΝ.

οἱ τηλικοίδε καὶ διδαξόμεσθα δὴ
φρονεῖν πρὸς ἀνδρὸς τηλικοῦδε τὴν φύσιν;

ΑΙΜΩΝ.

μηδὲν τὸ μὴ δίκαιον· εἰ δ᾽ ἐγὼ νέος,
οὐ τὸν χρόνον χρὴ μᾶλλον ἢ τἄργα σκοπεῖν.

ΚΡΕΩΝ.

ἔργον γάρ ἐστι τοὺς ἀκοσμοῦντας σέβειν;

ΑΙΜΩΝ.

οὐδ᾽ ἂν κελεύσαιμ᾽ εὐσεβεῖν εἰς τοὺς κακούς.

ΚΡΕΩΝ.

οὐχ ἥδε γὰρ τοιᾷδ᾽ ἐπείληπται νόσῳ;

ΑΙΜΩΝ.

οὔ φησι Θήβης τῆσδ᾽ ὁμόπτολις λεώς.

ΚΡΕΩΝ.

πόλις γὰρ ἡμῖν ἅ᾽με χρὴ τάσσειν ἐρεῖ;

ΑΙΜΩΝ.

ὁρᾷς τόδ᾽ ὡς εἴρηκας ὡς ἄγαν νέος;

ΚΡΕΩΝ.

ἄλλῳ γὰρ ἢ ᾽μοὶ χρή γε τῆσδ᾽ ἄρχειν χθονός;

Kreon.

Fürwahr, ich soll in meinem Alter noch
Vernunft erlernen von dem jungen Blut?

Hämon.

Nichts, als Gerechtigkeit; bin ich noch jung,
Beachte man mein Thun, und nicht mein Alter.

Kreon.

Ein schönes Thun, dem Frevel Ehre spenden!

Hämon.

Nie würd' ich Ehre für den Schlechten fordern.

Kreon.

Nun, leidet sie an diesem Uebel nicht?

Hämon.

So denken hier in Theben nicht die Bürger.

Kreon.

So sagen die mir, was ich soll befehlen?

Hämon.

Siehst du, wie gar so jugendlich du sprichst?

Kreon.

Soll denn ein Andrer herrschen hier, als ich?

ΑΙΜΩΝ.

πόλις γὰρ οὐκ ἔσθ', ἥτις ἀνδρός ἐσθ' ἑνός.

ΚΡΕΩΝ.

οὐ τοῦ κρατοῦντος ἡ πόλις νομίζεται;

ΑΙΜΩΝ.

καλῶς ἐρήμης γ' ἂν σὺ γῆς ἄρχοις μόνος.

ΚΡΕΩΝ.

ὅδ', ὡς ἔοικε, τῇ γυναικὶ συμμαχεῖ.

ΑΙΜΩΝ.

εἴπερ γυνὴ σύ· σοῦ γὰρ οὖν προκήδομαι.

ΚΡΕΩΝ.

ὦ παγκάκιστε, διὰ δίκης ἰὼν πατρί;

ΑΙΜΩΝ.

οὐ γὰρ δίκαιά σ' ἐξαμαρτάνονθ' ὁρῶ.

ΚΡΕΩΝ.

ἁμαρτάνω γὰρ τὰς ἐμὰς ἀρχὰς σέβων;

ΑΙΜΩΝ.

οὐ γὰρ σέβεις, τιμάς γε τὰς θεῶν πατῶν.

ΚΡΕΩΝ.

ὦ μιαρὸν ἦθος καὶ γυναικὸς ὕστερον.

Hämon.

Kein Staat ist denkbar, Einem angehörig.

Kreon.

Soll denn der Staat dem Fürsten nicht gehören?

Hämon.

Ein schöner Fürst, allein, in ödem Land!

Kreon.

Der wirft sich auf zum Ritter für das Weib.

Hämon.

Bist du ein Weib? Nur dir gilt meine Sorge.

Kreon.

Ha, Bösewicht! Du rechtest mit dem Vater?

Hämon.

Weil ich dich auf verkehrten Wegen weiß.

Kreon.

Handl' ich verkehrt, wenn meinen Thron ich ehre?

Hämon.

Den ehrst du nicht, entehrest du die Götter.

Kreon.

Gemeine Seele, dienstbar einem Weib!

ΑΙΜΩΝ.

οὐκ ἂν γ' ἕλοις ἥσσω γε τῶν αἰσχρῶν ἐμέ.

ΚΡΕΩΝ.

ὁ γοῦν λόγος σοι πᾶς ὑπὲρ κείνης ὅδε.

ΑΙΜΩΝ.

καὶ σοῦ γε κἀμοῦ καὶ θεῶν τῶν νερτέρων.

ΚΡΕΩΝ.

ταύτην πότ' οὐκ ἔσθ' ὡς ἔτι ζῶσαν γαμεῖς.

ΑΙΜΩΝ.

ἥδ' οὖν θανεῖται, καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τινά.

ΚΡΕΩΝ.

ἦ κἀπαπειλῶν ὧδ' ἐπεξέρχει θρασύς;

ΑΙΜΩΝ.

τίς δ' ἔστ' ἀπειλὴ; πρὸς κενὰς γνώμας λέγειν.[1]

ΚΡΕΩΝ.

κλαίων φρενώσεις, ὢν φρενῶν αὐτὸς κενός.

ΑΙΜΩΝ.

εἰ μὴ πατὴρ ἦσθ', εἶπον ἄν σ' οὐκ εὖ φρονεῖν.

---

1) S. Nro. IX.

Hämon.

Der Schande dienstbar findest du mich nie.

Kreon.

Doch ihr allein nur gelten deine Worte.

Hämon.

Auch dir und mir, so wie den Unterird'schen.

Kreon.

Zeitlebens wirst du sie nicht Gattin nennen.

Hämon.

So sterbe sie! Doch stirbt sie nicht allein.

Kreon.

Du willst dich gar erfrechen, mir zu drohn?

Hämon.

Was drohn? Du eiferst gegen Hirngespinnste.

Kreon.

Das sollst du noch beweinen, daß du mich
Vernunft willst lehren, selbst so unvernünftig.

Hämon.

Wärst du mein Vater nicht, ich würde sagen,
Du seist von Sinnen.

ΚΡΕΩΝ.

γυναικὸς ὢν δούλευμα μὴ κώτιλλέ με.

ΑΙΜΩΝ.

βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδὲν κλύειν;

ΚΡΕΩΝ.

ἄληθες; ἀλλ' οὐ, τόνδ' Ὄλυμπον, ἴσθ' ὅτι
χαίρων ἐπὶ ψόγοισι δεννάσεις ἐμέ.
ἄγετε τὸ μῖσος, ὡς κατ' ὄμματ' αὐτίκα
παρόντι θνήσκῃ πλησία τῷ νυμφίῳ.

ΑΙΜΩΝ.

οὐ δῆτ' ἔμοιγε, τοῦτο μὴ δόξῃς ποτὲ,
οὔθ' ἥδ' ὀλεῖται πλησία, σύ τ' οὐδαμᾶ
τοὐμὸν προσόψει κρᾶτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὁρῶν,
ὡς τοῖς θέλουσι τῶν φίλων μαίνῃ ξυνών.

ΧΟΡΟΣ.

ἁνὴρ, ἄναξ, βέβηκεν ἐξ ὀργῆς ταχύς·
νοῦς δ' ἔστι τηλικοῦτος ἀλγήσας βαρύς.

ΚΡΕΩΝ.

δράτω, φρονείτω μεῖζον ἢ κατ' ἄνδρ' ἰών·
τὰ δ' οὖν κόρα τάδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρου.

ΧΟΡΟΣ.

ἄμφω γὰρ αὐτὰ καὶ κατακτεῖναι νοεῖς;

Kreon.

Weiberknecht, verschone
Mich doch mit deinem albernen Geschwätz.

Hämon.

Du willst wohl reden, Nichts dagegen hören.

Kreon.

Wirklich!? Beim Himmel, wisse, nimmer soll's
Dir Freude machen, daß du mich verhöhnst.
Führt her das Scheusal, daß sie hier sofort
Im Angesicht des Bräutigames sterbe.

Hämon.

Nein wahrlich, niemals, denke nicht daran,
Stirbt sie in meinem Beisein; niemals aber
Siehst du mein Antlitz mehr mit Augen wieder.
Dann wüthe vor den Freunden, die 's erfreut.

Chor.

Der Jüngling, Herr, ging rasch im Zorn davon.
Dies Alter fühlet jede Kränkung schwer.

Kreon.

Mag er denn gehn, mag sich in seinem Sinn
Und Handeln überheben, diese Mädchen
Wird er von ihrem Schicksal nicht befrein.

Chor.

So denkst du beiden gar den Tod zu geben?

ΚΡΕΩΝ.

οὐ τήν γε μὴ θιγοῦσαν· εὖ γαρ οὖν λέγεις.

ΧΟΡΟΣ.

μόρῳ δὲ ποίῳ καί σφε βουλεύει κτανεῖν;

ΚΡΕΩΝ.

ἄγων ἔρημος ἔνθ' ἂν ᾖ βροτῶν στίβος,
κρύψω πετρώδει ζῶσαν ἐν κατώρυχι,
φορβῆς τοσοῦτον, ὡς ἄγος, μόνον προθεὶς,
ὅπως μίασμα πᾶσ' ὑπεκφύγῃ πόλις.
κἀκεῖ τὸν Ἅιδην, ὃν μόνον σέβει θεῶν,
αἰτουμένη που τεύξεται τὸ μὴ θανεῖν,
ἢ γνώσεται γοῦν ἀλλὰ τηνικαῦθ', ὅτι
πόνος περισσός ἐστι τὰν Ἅιδου σέβειν.

ΧΟΡΟΣ.

Ἔρως ἀνίκατε μάχαν,
[1]) Ἔρως, ὃς ἐν τ' ὄμμασι πύκτης,
ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς
νεάνιδος ἐννυχεύεις·
φοιτᾷς δ' ὑπερπόντιος, ἔν τ'
ἀγρονόμοις αὐλαῖς·
καί σ' οὔτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδεὶς,
οὔθ' ἁμερίων ἔτ' ἀν-
θρώπων· ὁ δ' ἔχων μέμηνεν.
σὺ καὶ δικαίων ἀδίκους

---

1) S. Nro. IX.

Kreon.

Nein, du hast Recht, ihr nicht, die Nichts verübt.

Chor.

Und welchen Tod gedenkst du ihr zu geben?

Kreon.

Ich führe sie an einen Ort, wohin
Kein Menschenfußtritt je gelangt, und berge
Lebendig sie in eine Felsengruft
Mit soviel Nahrung, als die Sühn' erheischt,
Daß Blutschuld nicht die ganze Stadt befalle.
Dort wird sie Hades, den sie von den Göttern
Allein verehrt, anflehen, und Erlösung
Vom Tode wohl erlangen oder endlich
Sich überzeugen, daß die Unterwelt
Verehren alle Müh' vergeuden heißt.

Chor.

Eros, in allen Schlachten Sieger!
Der du zum Kampf in Mägdleins Augen,
Auf Mägdleins zarten Wangen wachst!
So ziehst du hin wohl über See,
Wie durch die Hürden der Gefilde;
Und noch ist kein Unsterblicher,
Kein Sohn des Tages dir entflohn.
Doch Wahn ergreifet, wen du trafst.
Auch des Gerechten Sinn verkehrst du.

φρένας παρασπᾷς ἐπὶ λώβᾳ·
σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀνδρῶν
ξύναιμον ἔχεις ταράξας·
νικᾷ δ' ἐναργὴς βλεφάρων
ἵμερος εὐλέκτρου
νύμφας τῶν μεγάλων πατρὸς ἐν ἀρχαῖς [1]
θεσμῶν. ἄμαχος γὰρ ἐμ-
παίζει θεὸς Ἀφροδίτα.

νῦν δ' ἤδη 'γὼ καὐτὸς θεσμῶν
ἔξω φέρομαι τάδ' ὁρῶν, ἴσχειν δ'
οὐκ ἔτι πηγὰς δύναμαι δακρύων,
τὸν παγκοίταν ὅθ' ὁρῶ θάλαμον
τήνδ' Ἀντιγόνην ἀνύτουσαν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὁρᾶτέ μ', ὦ γᾶς πατρίας πολῖται,
τὰν νεάταν ὁδὸν
στείχουσαν, νέατον δὲ φέγγος
λεύσσουσαν ἀελίου
κοὔποτ' αὖθις· ἀλλά μ' ὁ παγκοίτας
Ἅιδας ζῶσαν ἄγει
τὰν Ἀχέροντος
ἀκτὰν οὔθ' ὑμεναίων
ἔγκληρον οὔτ' ἐπινυμφίδιός
πώ μέ τις ὕμνος
ὕμνησεν, ἀλλ' Ἀχέροντι νυμφεύσω.

---

1) S. Nro. IX, 3.

Zum Unrecht, ziehst ihn in die Schmach.
Auch diesen Hader Blutsverwandter
Hast du geschürt; Liebreiz besiegt,
Dem Blick der süßen Braut entstrahlend,
Das mächtige Gebot am Thron
Des Vaters; ohne Widerstand
Spielt Göttin Aphrodite.

Nun werd' ich selbst mitfortgerissen
Hinaus schon über die Gebote
Bei diesem Anblick, und vermag
Den Quell der Thränen nicht zu hemmen,
Weil ich Antigone erblicke,
Den letzten aller Wege wandelnd
Zum Grabesbrautgemache.

Antigone.

O Bürger meiner Vatererde,
Seht mich den letzten Pfad betreten,
Den letzten Strahl der Sonne schaun,
Und niemals wieder! Nein, es führt
Hades, der Alle bettet, lebend
Mich zu dem Strand des Acheron.
Kein Hymenlied wird mir zu Theil,
Kein Brautgesang ertönte mir,
Dem Acheron reich' ich die Hand.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκοῦν κλεινὴ καὶ ἔπαινον ἔχουσ'
ἐς τόδ' ἀπέρχει κεῦθος νεκύων,
οὔτε φθινάσιν πληγεῖσα νόσοις,
οὔτε ξιφέων ἐπίχειρα λαχοῦσ'·
ἀλλ' αὐτόνομος, ζῶσα, μόνη δὴ
θνατῶν Ἀΐδαν καταβήσει.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἤκουσα δὴ λυγροτάταν ὀλέσθαι
τὰν Φρυγίαν ξέναν
Ταντάλου Σιπύλῳ πρὸς ἄκρῳ·
τὰν κισσὸς ὡς ἀτενὴς
πετραία βλάστα δάμασεν· καί νιν
ὄμβρῳ τακομέναν,
ὡς φάτις ἀνδρῶν,
χιών τ' οὐδαμὰ λείπει,
τέγγει θ' ὑπ' ὀφρύσι παγκλαύστοις
δειράδας· ᾇ με
δαίμων ὁμοιοτάταν κατευνάζει.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλὰ θεός τοι καὶ θεογεννής,
ἡμεῖς δὲ βροτοὶ καὶ θνητογενεῖς·
καίτοι φθιμένῳ τοῖς ἰσοθέοις
ἔγκληρα λαχεῖν, μέγ' ἀκοῦσαι.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οἴμοι γελῶμαι. τί με, πρὸς θεῶν πατρῴων,

Chor.

Doch rühmlich trittst du, hochgepriesen
Hinein in dieses Grabgemach.
Kein Siechthum traf dich, nicht das Schwert
Von Feindeshand; allein auf Erden
Wirst du lebendig, eigenmächtig
Hinab zum Hades steigen.

Antigone.

Wohl hört' ich von dem grausen Tod,
Den aus dem fernen Phrygerland
Die Tochter Tantalus erlitten,
An Sipylus Höhn; es schlang sich klammernd
Aufsprossendes Gestein um sie,
Gleich zähem Epheu. Und sie welkt,
So geht des Volkes Sage, hin
Im Regenguß und Schneegestöber.
Ohn' Unterlaß die Thrän' entfleußt
Den Augen und benetzt den Busen.
Das ist mein Bild, in solchem Lager
Will mich das Schicksal betten.

Chor.

Doch Göttin ist sie, gottentsprossen,
Und wir sind sterbliche Menschenkinder.
Fürwahr, ein hoher Ruhm, im Tode
Das Loos der Göttergleichen theilen!

Antigone.

O dieser Hohn! Wie magst du doch

οὐκ οἰχομέναν ὑβρίζεις, [1])
ἀλλ' ἐπίφαντον; ὦ πόλις, ὦ πόλεως
πολυκτήμονες ἄνδρες·
ἰὼ
Διρκαῖαι κρῆναι, Θήβας τ'
εὐαρμάτου ἄλσος, ἔμπας
ξυμμάρτυρας ὔμμ' ἐπικτῶμαι,
οἵα φίλων ἄκλαυτος οἵοις νόμοις
πρὸς ἕρμα τυμβόχωστον ἔρχομαι τάφου πο-
ταινίου·
ἰὼ δύστανος,
οὔτ' ἐν βροτοῖς οὔτ' ἐν νεκροῖσιν. [2])
μέτοικος, οὐ ζῶσιν, οὐ θανοῦσιν.

ΧΟΡΟΣ.

προβᾶσ' ἐπ' ἔσχατον θράσους,
ὑψηλὸν ἐς Δίκας βάθρον
προσέπεσες, ὦ τέκνον, πολύ.
πατρῷον δ' ἐκτίνεις τίν' ἆθλον.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἔψαυσας ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας,
πατρὸς τριπόλιστον οἶκτον
τοῦ τε πρόπαντος ἁμετέρου πότμου
κλεινοῖς Λαβδακίδαισιν·
ἰὼ
ματρῷαι λέκτρων ἆται,
κοιμήματά τ' αὐτογέννητ'

---

1) S. Nro. X, 1. — 2) S. Nro. X, 2.

Mein, bei des Vaterlandes Göttern,
Nur spotten, weil ich noch am Leben,
Noch nicht dahin? O Vaterstadt,
O reichgesegnete Bewohner,
O Dirke's Quelle und du, Flur
Des wagenrollenden Theben, Euch,
Euch alle rufe ich auf zu Zeugen,
Wie unbeweint von Freunden ich
Zur Kerkergruft, ach, unerhört!
In solch' ein Grab hinwandle, weh!
Ich Arme, weder hier auf Erden
Noch bei den Schatten wohnend, weder
Im Leben heimisch, noch im Tode!

Chor.

Zur äußersten Vermessenheit
Verstiegst du dich und schlugst, o Kind,
Gewaltig wider Dike's Thron.
Dein Wagniß gleichet dem der Väter;
Nun mußt du dafür büßen.

Antigone.

O meinen thränenreichsten Kummer,
Des Vaters vielberufnen Jammer
Hast du berührt und das gesammte
Schicksal der hohen Labdakiden.
O Fluch des mütterlichen Bettes!
Mein Vater in der Mutter Lager,

ἐμῷ πατρὶ δυςμόρου ματρὸς,
οἵων ἐγώ ποθ' ἁ ταλαίφρων ἔφυν·
πρὸς οὓς ἀραῖος, ἄγαμος, ἅδ' ἐγὼ μέτοικος
ἔρχομαι.
ἰὼ δυςπότμων
κασίγνητος γάμων κυρήσας,
θανὼν ἔτ' οὖσαν κατήναρές με.

ΧΟΡΟΣ.

σέβειν μὲν εὐσέβειά τις,
κράτος δ', ὅτῳ κράτος μέλει,
παραβατὸν οὐδαμῇ πέλει·
σὲ δ' αὐτόγνωτος ὤλεσ' ὀργά.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἄκλαυτος, ἄφιλος, ἀνυμέναιος,
ταλαίφρων ἄγομαι τάνδ' ἑτοίμαν ὁδόν.
οὐκ ἔτι μοι τόδε λαμπάδος ἱερὸν ὄμμα
θέμις ὁρᾷν ταλαίνᾳ·
τὸν δ' ἐμὸν πότμον ἀδάκρυτον οὐδεὶς
φίλων στενάζει.

ΚΡΕΩΝ.

Ἀρ' ἴστ', ἀοιδὰς καὶ γόους πρὸ τοῦ θανεῖν
ὡς οὐδ' ἂν εἷς παύσαιτ' ἂν, εἰ χρείη λέγειν; [1])
οὐκ ἄξεθ' ὡς τάχιστα, καὶ κατηρεφεῖ
τύμβῳ περιπτύξαντες, ὡς εἴρηκ' ἐγὼ,
ἄπιτε μόνην ἔρημον, εἴτε χρὴ θανεῖν,
εἴτ' ἐν τοιαύτῃ ζῶσα τυμβεύσει στέγῃ·
ἡμεῖς γὰρ ἁγνοὶ τοὐπὶ τήνδε τὴν κόρην·
μετοικίας δ' οὖν τῆς ἄνω στερήσεται.

---

1) S. Nro. X, 3.

In dem ihn selbst die Unglückſel'ge
Geboren, dem ich Schmerzenreiche
Einst bin entſproſſen! Jetzo wandre
Ich fluchbeladen, gattenlos
Zu ihnen hin, um dort zu wohnen.
O Bruder, dem beſchieden war
Die unheilſchwangere Vermählung,
Du haſt, ſchon weilend bei den Todten,
Mich Lebende geopfert.

Chor.

Wohl frommt dem Menſchen Frömmigkeit,
Doch nie ſoll deſſen Machtgebot
Er übertreten, dem die Macht
Anheimfiel. Trotzig gräbſt du dir
Wohlwiſſend ſelbſt die Grube.

Antigone.

Ich werde freundlos, unbeweint
Und unvermählt, ich Arme, hier
Geführt den ſichern Todesweg;
Ich Unglückſel'ge darf nicht mehr
Dies heil'ge Strahlenantlitz ſchaun,
Und Niemand, mein Geſchick beklagend,
Läßt Freundesthränen fließen.

Kreon.

Ihr wißt doch wohl, iſt's noch der Rede werth,
Daß vor dem Tode Niemand enden würde
Mit Trauerſang und Klagen? Alſobald
Führt ſie hinweg und ſchließt ſie, wie geheißen,
In's Grabgewölb; dann tretet ab und laßt
Sie ganz allein. Dort mag ſie ſterben oder
In ſolchem Haus begraben fürder leben;
Schuldlos ſind wir ob dieſer Jungfrau, nur
Sei ſie des Aufenthaltes hier beraubt.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὦ τύμβος, ὦ νυμφεῖον, ὦ κατασκαφὴς
οἴκησις αἰείφρουρος, οἷ πορεύομαι
πρὸς τοὺς ἐμαυτῆς, ὧν ἀριθμὸν ἐν νεκροῖς
πλεῖστον δέδεκται Περσέφασσ᾽ ὀλωλότων·
ὧν λοισθία ᾽γὼ καὶ κάκιστα δὴ μακρῷ
κάτειμι, πρίν μοι μοῖραν ἐξήκειν βίου.
ἐλθοῦσα μέντοι κάρτ᾽ ἐν ἐλπίσιν τρέφω
φίλη μὲν ἥξειν πατρὶ, προσφιλὴς δὲ σοὶ,
μῆτερ, φίλη δὲ σοὶ, κασίγνητον κάρα·
ἐπεὶ θανόντας αὐτόχειρ ὑμᾶς ἐγὼ
ἔλουσα κἀκόσμησα κἀπιτυμβίους
χοὰς ἔδωκα· νῦν δὲ, Πολύνεικες, τὸ σὸν
δέμας περιστέλλουσα τοιάδ᾽ ἄρνυμαι.
καίτοι σ᾽ ἐγὼ ᾽τίμησα τοῖς φρονοῦσιν εὖ.
οὐ γάρ ποτ᾽ οὔτ᾽ ἂν εἰ τέκνων μήτηρ ἔφυν, [1])
οὔτ᾽ εἰ πόσις μοι κατθανὼν ἐτήκετο,
βίᾳ πολιτῶν τόνδ᾽ ἂν ἠρόμην πόνον.
τίνος νόμου δὴ ταῦτα πρὸς χάριν λέγω;
πόσις μὲν ἄν μοι, κατθανόντος, ἄλλος ἦν,
καὶ παῖς ἀπ᾽ ἄλλου φωτὸς, εἰ τοῦδ᾽ ἤμπλακον·
μητρὸς δ᾽ ἐν Ἅιδου καὶ πατρὸς κεκευθότοιν,
οὐκ ἔστ᾽ ἀδελφὸς ὅςτις ἂν βλάστοι ποτέ.
τοιῷδε μέντοι σ᾽ ἐκπροτιμήσασ᾽ ἐγὼ
νόμῳ, Κρέοντι ταῦτ᾽ ἔδοξ᾽ ἁμαρτάνειν
καὶ δεινὰ τολμᾶν, ὦ κασίγνητον κάρα.
καὶ νῦν ἄγει με διὰ χερῶν οὕτω λαβὼν,

---

1) S. Nro. X, 4.

Antigone.

O Grab, o Brautgemach, o meine Wohnung
Im Erdengrund auf immerdar, wohin
Ich zu den Meinen wandre, welche meist
Verstorben schon Persephone empfing
Im Todtenreich. Jetzt steig' ich als die letzte
Und weit am unglückseligsten hinab,
Bevor das Ziel des Lebens mir erschien.
Doch hoff' ich fest, daß, wenn ich hingelangt,
Ich lieb dem Vater, dir willkommen, Mutter,
Und dir auch lieb, mein brüderliches Haupt,
Erscheinen werde, weil ich euch im Tode
Mit eigner Hand gebadet und geschmückt
Und Grabesspenden dargebracht. Nun aber,
Da ich denselben Dienst an deiner Leiche
Verrichten wollte, Polynikes, sieh!
Da hab' ich diesen Lohn davongetragen.
Und doch hab' ich im Auge des Verständ'gen
Dich nur geehrt. Denn hätt' ich Kinder oder
Mir stürbe der Gemahl, ich hätte nie
Der Stadt zum Trotz der That mich unterzogen.
Mit welchem Recht ich also sprechen mag? —
Wenn mir der Gatte stürbe, könnt' ich wieder
Zur Ehe schreiten, Kinder auch erhalten
Von einem andern, wär' ich kinderlos.
Doch jetzt, da Hades beide Eltern birgt,
Kann nimmermehr ein Bruder mir erblühn.
Und während ich aus diesen Gründen dich
Besonders ehrte, glaubte Kreon gar,
Mein brüderliches Haupt, ich hätte mich
Vergangen und gewaltig mich erdreistet.
Drum läßt er mit Gewalt mich so ergreifen

ἄλεκτρον, ἀνυμέναιον, οὔτε του γάμου
μέρος λαχοῦσαν οὔτε παιδείου τροφῆς·
ἀλλ' ὧδ' ἔρημος πρὸς φίλων ἡ δύςμορος
ζῶσ' εἰς θανόντων ἔρχομαι κατασκαφάς·
ποίαν παρεξελθοῦσα δαιμόνων δίκην;
τί χρή με τὴν δύστηνον εἰς θεοὺς ἔτι
βλέπειν; τίν' αὐδᾷν ξυμμάχων; ἐπεί γε δὴ
τὴν δυςσέβειαν εὐσεβοῦσ' ἐκτησάμην.
ἀλλ', εἰ μὲν οὖν τάδ' ἐστὶν ἐν θεοῖς καλά[1]),
παθόντες ἂν ξυγγνοῖμεν ἡμαρτηκότες·
εἰ δ' οἵδ' ἁμαρτάνουσι, μὴ πλείω κακὰ
πάθοιεν, ἢ καὶ δρῶσιν ἐκδίκως ἐμέ.

ΧΟΡΟΣ.

ἔτι τῶν αὐτῶν ἀνέμων αὐταὶ
ψυχῆς ῥιπαὶ τήνδε γ' ἔχουσιν.

ΚΡΕΩΝ.

τοιγὰρ τούτων τοῖσιν ἄγουσιν
κλαύμαθ' ὑπάρξει βραδυτῆτος ὕπερ.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οἴμοι, θανάτου τοῦτ' ἐγγυτάτω
τοὔπος ἀφῖκται.

ΧΟΡΟΣ.

θαρσεῖν οὐδὲν παραμυθοῦμαι[2])
μὴ οὐ τάδε ταύτῃ κατακυροῦσθαι.

---

1) S. Nro. X, 5. — 2) S. Nro. X, 6.

Und führet mich hinweg, bevor ich noch
Der Braut, der Hochzeit, der Vermählung und
Der Kinderpflege Freuden kennen lernte.
So freundlos wandr' ich Unglücksel'ge lebend
Zur Todtengruft. Und welches Götterrecht
Verletzt' ich denn? Wie soll ich Arme noch
Aufblicken zu den Göttern, wen um Hülfe
Anrufen? Denn durch Gottesfurcht erwarb
Ich mir den Lohn der Gottvergessenheit.
Doch, wenn die Götter also gut es heißen,
So will ich meine Leiden, weil ich fehlte,
Vergeben; aber, fehlen diese, dann
Mag Unglück sie heimsuchen, doch nicht mehr,
Als sie mit Unrecht über mich verhängen.

Chor.

Desselben Sturmes Heftigkeit
Beherrscht noch ihre Seele.

Kreon.

Wehklagen sollen drum ob solcher
Saumseligkeit die Führer.

Antigone.

Weh mir! Dies Wort verkündet mir
Des Todes nächste Nähe.

Chor.

Nicht mag ich Trost zureden mehr,
Denn also ist's beschlossen.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὦ γῆς Θήβης ἄστυ πατρῷον
καὶ θεοὶ προγενεῖς,
ἄγομαι δὴ κοὐκ ἔτι μέλλω.
λεύσσετε, Θήβης οἱ κοιρανίδαι,
τὴν βασιληΐδα μούνην λοιπὴν,
οἷα πρὸς οἵων ἀνδρῶν πάσχω,
τὴν εὐσεβίαν σεβίσασα.

ΧΟΡΟΣ.

Ἔτλα καὶ Δανάας οὐράνιον φῶς
ἀλλάξαι δέμας ἐν χαλκοδέτοις
αὐλαῖς· κρυπτομένα δ' ἐν
τυμβήρει θαλάμῳ κατεζεύχθη.
καίτοι καὶ γενεᾷ τίμιος, ὦ παῖ, παῖ,
καὶ Ζηνὸς ταμιεύεσκε γονὰς χρυσορύτους.
ἀλλ' ἁ μοιριδία τις δύνασις δεινά·
οὔτ' ἄν νιν ὄμβρος οὔτ' Ἄρης,
οὐ πύργος, οὐχ ἁλίκτυποι
κελαιναὶ νᾶες ἐκφύγοιεν.
ζεύχθη δ' ὀξύχολος παῖς ὁ Δρύαντος,
Ἠδωνῶν βασιλεὺς, κερτομίοις
ὀργαῖς, ἐκ Διονύσου
πετρώδει κατάφρακτος ἐν δεσμῷ.
οὕτω τᾶς μανίας δεινὸν ἀποστάζει
ἀνθηρόν τε μένος. κεῖνος ἐπέγνω μανίαις
ψαύων τὸν θεὸν ἐν κερτομίοις γλώσσαις.
παύεσκε μὲν γὰρ ἐνθέους
γυναῖκας εὔϊόν τε πῦρ,

Antigone.

O Theben, meine Vaterstadt,
O heimathliche Götter!
Man führt mich ohne Weilen fort.
Ihr fürstlichen Häupter Thebens, schaut,
Was ich erdulden muß, die einz'ge
Noch Uebrige von dem Königsstamm,
Weil mir das Heil'ge heilig galt.
Und ach! von welchen Männern!

Chor.

Auch Danae's Wohlgestalt, beraubt
Im Erzverließ des Himmelslichtes,
Ward heimlich in ein Grabgemach
Gebannt. Und dennoch war, mein Kind,
Sie edler Herkunft, und es barg
Zeus goldnen Regenstrom ihr Schooß.
Doch furchtbar ist des Schicksals Macht.
Kein Reichthum, keine Kriegerschaar
Mag ihr entrinnen, keine Veste,
Kein dunkles, meerumspültes Schiff.
Des Dryas zornentflammter Sohn,
Der König der Edoner, ward
Um seines grollenden Hohnes willen
Von Dionysus eingezwängt
In's Joch der Felsenklammer. Dort
Zerfloß gemach der Tobsucht wild
Aufschäumende Wuth. Und er erfuhr's,
Daß einen Gott mit Lästerwort
Im Wahnsinn er berührte. Denn
Er hatte gotterfüllte Frau'n
Und Dionysus' Fackelfeier
Gestört; er hatte aufgereizt

φιλαύλους τ' ἠρέθιζε Μούσας.
παρὰ δὲ Κυανέων πελαγέων διδύμας ἁλὸς [1])
ἀκταὶ Βοσπόριαι ἰδ' ὁ Θρηκῶν Σαλμυδησσὸς,
ἵν' ἀγχίπολις ἔστιν Ἄρης,
δισσοῖσι Φινεΐδαις
εἶδεν ἀρατὸν ἕλκος
ἀραχθὲν ἐξ ἀγρίας δάμαρτος
ἀλαὸν ἀλαστόροισεν ὀμμάτων κύκλοις
οὐκ ἐγχέων, ἀλλ' ὑφ' αἱματηραῖς
χείρεσσι καὶ κερκίδων ἀκμαῖσιν·
κατὰ δὲ τακόμενοι μέλεοι μελέαν πάθαν
κλαῖον, ματρὸς ἔχοντες ἀνύμφευτον γονάν· ἁ
δὲ σπέρμα μὲν ἀρχαιογόνων
ἄντασ' Ἐρεχθεϊδᾶν,
τηλεπόροις δ' ἐν ἄντροις
τράφη θυέλλησιν ἐν πατρῴαις
Βορεὰς ἅμιππος ὀρθόποδος ὑπὲρ πάγου,
θεῶν παῖς· ἀλλὰ κἀπ' ἐκείνᾳ
Μοῖραι μακραίωνες ἔσχον, ὦ παῖ.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

Θήβης ἄνακτες, ἥκομεν κοινὴν ὁδὸν
δύ' ἐξ ἑνὸς βλέποντε. τοῖς τυφλοῖσι γὰρ
αὕτη κέλευθος ἐκ προηγητοῦ πέλει.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν, ὦ γεραιὲ Τειρεσία, νέον;

---

1) S. Nro. XI.

Die flötenfrohen Musen.
Dort am kyanischen Gewässer
Des Bosporus hat das Gestade
Des Doppelmeers, hat Salmydessus,
Wo nachbarlich der Thrakerstadt
Der Kriegsgott wohnt, geschaut die Wunde,
Zum Fluch den beiden Phineussöhnen
Geschlagen von der Rabenmutter,
Der Augensterne grause Blendung,
Nicht mit dem Schwert, mit blut'ger Hand
Und mit des Webschiffs Nadeln.
Und es beweinten die unsel'gen,
Aus unvermähltem Mutterschooß
Entsproßnen ihr unsel'ges Leid,
Hinschmachtend. Doch die Mutter war
Uraltem Erechthidenstamme
Wohl blutsverwandt; in ferner Grotte
Wuchs mitten im Sturmgebraus des Vaters
Auf steilem Fels des Boreas
Roßschnelles Götterkind heran;
Und dennoch, o mein Kind, ereilten
Auch sie die greisen Mören.

Tiresias.

Thebens erlauchte Herrn, wir beide kommen
Wohl Einen Weg, doch Einer sieht für Beide.
Denn Blinde gehn den Weg, den man sie führt.

Kreon.

Was gibt es Neues, Greis Tiresias?

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἐγὼ διδάξω, καὶ σὺ τῷ μάντει πιθοῦ.

ΚΡΕΩΝ.

οὔκουν πάρος γε σῆς ἀπεστάτουν φρενός.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

τοιγὰρ δι' ὀρθῆς τήνδε ναυκληρεῖς πόλιν.

ΚΡΕΩΝ.

ἔχω πεπονθὼς μαρτυρεῖν ὀνήσιμα.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

φρόνει βεβὼς αὖ νῦν ἐπὶ ξυροῦ τύχης.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν; ὡς ἐγὼ τὸ σὸν φρίσσω στόμα.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

γνώσει τέχνης σημεῖα τῆς ἐμῆς κλύων.
εἰς γὰρ παλαιὸν θᾶκον ὀρνιθοσκόπον
ἵζων, ἵν' ἦν μοι παντὸς οἰωνοῦ λιμὴν,
ἀγνῶτ' ἀκούω φθόγγον ὀρνίθων, κακῷ
κλάζοντας οἴστρῳ καὶ βεβαρβαρωμένῳ·
καὶ σπῶντας ἐν χηλαῖσιν ἀλλήλους φοναῖς
ἔγνων· πτερῶν γὰρ ῥοῖβδος οὐκ ἄσημος ἦν.
εὐθὺς δὲ δείσας ἐμπύρων ἐγευόμην
βωμοῖσι παμφλέκτοισιν· ἐκ δὲ θυμάτων
Ἥφαιστος οὐκ ἔλαμπεν, ἀλλ' ἐπὶ σποδῷ

Tiresias.

Ich will's verkünden; folge du dem Seher.

Kreon.

Seither bin ich nach deinem Sinn gewandelt.

Tiresias.

Drum hast du auch das Steuer gut gelenkt.

Kreon.

Du warst mir nützlich; gern bezeug' ich es.

Tiresias.

Dein Glück steht wieder auf des Messers Schneide.

Kreon.

Was gibt es? Zittern macht mich deine Rede.

Tiresias.

Wenn du die Zeichen meiner Kunst vernimmst,
So weißt du's. Auf dem Vogelschauersitz
Aus alter Zeit saß ich, wo jeder Vogel
In mein Bereich kam. Da vernahm ich Stimmen,
Mir unbekannt, von Vögeln, die mit böser
Und wilder Wuth aufschrie'n, und merkte, wie
Sie mit den Krallen mörd'risch sich zerfleischten;
Denn unverkennbar war der Flügelschlag.
Vor Schrecken prüft' ich auf den rauchenden
Altären die Brandopfer alsobald,
Doch keine Flamme schlug empor; es schmolz

μυδῶσα κηκὶς μηρίων ἐτήκετο
κἄτυφε κἀνέπτυε, καὶ μετάρσιοι
χολαὶ διεσπείροντο, καὶ καταῤῥυεῖς
μηροὶ καλυπτῆς ἐξέκειντο πιμελῆς.
τοιαῦτα παιδὸς τοῦδ᾽ ἐμάνθανον πάρα
φθίνοντ᾽ ἀσήμων ὀργίων μαντεύματα.
ἐμοὶ γὰρ οὗτος ἡγεμὼν, ἄλλοις δ᾽ ἐγώ.
καὶ ταῦτα τῆς σῆς ἐκ φρενὸς νοσεῖ πόλις.
βωμοὶ γὰρ ἡμῖν ἐσχάραι τε παντελεῖς
πλήρεις ὑπ᾽ οἰωνῶν τε καὶ κυνῶν βορᾶς
τοῦ δυςμόρου πεπτῶτος Οἰδίπου γόνου·
κᾆτ᾽ οὐ δέχονται θυστάδας λιτὰς ἔτι
θεοὶ παρ᾽ ἡμῶν οὐδὲ μηρίων φλόγα,
οὐδ᾽ ὄρνις εὐσήμους ἀποῤῥοιβδεῖ βοὰς,
ἀνδροφθόρου βεβρῶτες αἵματος λίπος.
ταῦτ᾽ οὖν, τέκνον, φρόνησον. ἀνθρώποισι γὰρ
τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν·
ἐπεὶ δ᾽ ἁμάρτῃ, κεῖνος οὐκ ἔτ᾽ ἔστ᾽ ἀνὴρ
ἄβουλος οὐδ᾽ ἄνολβος, ὅςτις ἐς κακὸν
πεσὼν ἀκεῖται, μηδ᾽ ἀκίνητος πέλει.
αὐθαδία τοι σκαιότητ᾽ ὀφλισκάνει.
ἀλλ᾽ εἶκε τῷ θανόντι, μηδ᾽ ὀλωλότα
κέντει. τίς ἀλκὴ τὸν θανόντ᾽ ἐπικτανεῖν;
εὖ σοι φρονήσας εὖ λέγω· τὸ μανθάνειν δ᾽
ἥδιστον εὖ λέγοντος, εἰ κέρδος φέρει.

ΚΡΕΩΝ.

ὦ πρέσβυ, πάντες ὥςτε τοξόται σκοποῦ
τοξεύετ᾽ ἀνδρὸς τοῦδε, κοὐδὲ μαντικῆς

Der Schenkelknochen Fett hinbrodelnd weg,
Nur qualmend, spritzend. In die Höhe fuhr
Die Galle tröpfelnd, und die Schenkel lagen
Von dickem abgefloss'nem Fette bloß.
Durch diesen Knaben hier vernahm ich, wie
Der zeichenlosen Opfer Deutung so
Vereitelt ward. Denn wie ich Andre führe,
So führt er mich. Und dieses Uebel hat
Die Stadt befallen wegen deines Sinnes.
Denn jeder Altar, jeder Opferherd
Ist voll vom Raub der Vögel und der Hunde
Am Fleisch des armen Sohns des Oedipus,
Der da gefallen, und die Götter nehmen
Von uns nun weder Bittgebete, noch
Brandopfer an; kein Vogel will erklingen
In Tönen guter Vorbedeutung, weil
Vom blut'gen Fett des Todten er gekostet.
Beherz'ge dies, mein Sohn. Es fehlt der Mensch,
Das ist das allgemeine Loos auf Erden.
Doch ward gefehlt, so nennt man Jenen nicht
Unweise, nicht unselig, der das Uebel,
An dem er krankte, heilt und sich erholt.
Denn an den Trotz schließt sich der Unverstand.
Drum beuge du vor einem Todten dich,
An einem Schatten kühle nicht den Muth.
Was wäre das für eine Heldenthat,
Den Todesstoß zu geben einem Todten?
Ich mein' es gut mit diesem guten Wort.
Hört man ja doch nichts lieber, als ein Wort,
Das wohlgemeint ist, wenn es Nutzen bringt.

Kreon.

O Greis, ihr zielet all' nach diesem Mann,
Wie Schützen; selbst die Seherkunde bleibt

ἄπρακτος ὑμῖν εἰμὶ· τῶν δ' ὑπ', εἴ γε νοῦς,[1]
ἐξημπόλημαι κἀκπεφόρτισμαι πάλαι.
κερδαίνετ', ἐμπολᾶτε τὸν πρὸς Σάρδεων
ἤλεκτρον, εἰ βούλεσθε, καὶ τὸν Ἰνδικὸν
χρυσόν· τάφῳ δ' ἐκεῖνον οὐχὶ κρύψετε,
οὐδ' εἰ θέλουσ' οἱ Ζηνὸς αἰετοὶ βορὰν
φέρειν νιν ἁρπάζοντες ἐς Διὸς θρόνους,
οὐδ' ὣς μίασμα τοῦτο μὴ τρέσας ἐγὼ
θάπτειν παρήσω κεῖνον. εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι
θεοὺς μιαίνειν οὔτις ἀνθρώπων σθένει.
πίπτουσι δ', ὦ γεραιὲ Τειρεσία, βροτῶν
χοὶ πολλὰ δεινοὶ πτώματ' αἴσχρ', ὅταν λόγους
αἰσχροὺς καλῶς λέγωσι τοῦ κέρδους χάριν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

φεῦ·
ἆρ' οἶδεν ἀνθρώπων τις, ἆρα φράζεται,

ΚΡΕΩΝ.

τί χρῆμα; ποῖον τοῦτο πάγκοινον λέγεις;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ὅσῳ κράτιστον κτημάτων εὐβουλία;

ΚΡΕΩΝ.

ὅσῳπερ, οἶμαι, μὴ φρονεῖν πλείστη βλάβη.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ταύτης σὺ μέντοι τῆς νόσου πλήρης ἔφυς.

---

1) S. Nro. XII.

Nicht unversucht, und bin ich nicht verblendet,
Habt ihr mich längst verrathen und verkauft.
Sucht denn Gewinn, erkauft aus Sardes euch
Goldsilber und aus Indien reines Gold,
Wenn's euch gelüstet; jenen werdet ihr
Doch nie begraben, selbst nicht, wenn sein Fleisch
Zeus' Adler rauchend zu des Gottes Throne
Hintragen wollten; nimmer würd' ich doch
Aus Furcht, mich zu versünd'gen, es gestatten,
Daß er begraben würde. Denn ich weiß
Zu wohl, die Götter kann kein Mensch beflecken.
Doch schmählich stürzen, Greis Tiresias,
Auch tücht'ge Menschen oft in tiefe Schande,
Wenn sie Gewinnstes halber sich gestatten
Schmachvolle Worte, wenn auch noch so schön.

Tiresias.

Ach! wenn der Mensch doch wüßte und bedächte, —

Kreon.

Was denn? was soll denn der Gemeinplatz hier?

Tiresias.

Wie Weisheit doch der Güter höchstes ist.

Kreon.

Ich dächte, wie Thorheit der Uebel größtes.

Tiresias.

An dieser Krankheit leidest eben du.

ΚΡΕΩΝ.

οὐ βούλομαι τὸν μάντιν ἀντειπεῖν κακῶς.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

καὶ μὴν λέγεις ψευδῆ με θεσπίζειν λέγων.

ΚΡΕΩΝ.

τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

τὸ δ' ἐκ τυράννων αἰσχροκέρδειαν φιλεῖ. [1])

ΚΡΕΩΝ.

ἆρ' οἶσθα ταγοὺς ὄντας ἃ'ν λέγῃς λέγων;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οἶδ'· ἐξ ἐμοῦ γὰρ τήνδ' ἔχεις σώσας πόλιν.

ΚΡΕΩΝ.

σοφὸς σὺ μάντις, ἀλλὰ τἀδικεῖν φιλῶν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ὄρσεις με τἀκίνητα διὰ φρενῶν φράσαι.

ΚΡΕΩΝ.

κίνει, μόνον δὲ μὴ 'πὶ κέρδεσιν λέγων.

---

1) S. Nro. XII.

Kreon.

Ungern möcht' ich dem Seher hart erwiedern.

Tiresias.

Und dennoch thust du's, wenn du sagst, ich lüge.

Kreon.

Geldgierig ist die ganze Seherzunft.

Tiresias.

Die schnöde Gier erlernt sie durch die Fürsten.

Kreon.

Du weißt doch, daß mit deinem Herrn du sprichst?

Tiresias.

Wohl, denn ich half dir diese Stadt erretten.

Kreon.

Ein weiser Seher liebst du doch das Unrecht.

Tiresias.

Du reizest mich, Geheimes zu enthüllen.

Kreon.

Enthülle nur, doch sprich nicht um Gewinnst.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

*οὕτω γὰρ ἤδη καὶ δοκῶ τὸ σὸν μέρος;* [1])
*ὡς μὴ 'μπολήσων ἴσθι τὴν ἐμὴν φρένα.*
*ἀλλ' εὖ γέ τοι κάτισθι μὴ πολλοὺς ἔτι*
*τρόχους ἁμιλλητῆρας ἡλίου τελῶν,*
*ἐν οἷσι τῶν σῶν αὐτὸς ἐκ σπλάγχνων ἕνα*
*νέκυν νεκρῶν ἀμοιβὸν ἀντιδοὺς ἔσει,*
*ἀνθ' ὧν ἔχεις μὲν τῶν ἄνω βαλὼν κάτω*
*ψυχήν τ' ἀτίμως ἐν τάφῳ κατῴκισας·*
*ἔχεις δὲ τῶν κάτωθεν ἐνθάδ' αὖ θεῶν*
*ἄμοιρον, ἀκτέριστον, ἀνόσιον νέκυν.*
*ὧν οὔτε σοὶ μέτεστιν οὔτε τοῖς ἄνω*
*θεοῖσιν, ἀλλ' ἐκ σοῦ βιάζονται τάδε.*
*τούτων σε λωβητῆρες ὑστεροφθόροι*
*λοχῶσιν Ἅιδου καὶ θεῶν Ἐριννύες,*
*ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοῖςδε ληφθῆναι κακοῖς.*
*καὶ ταῦτ' ἄθρησον εἰ κατηργυρωμένος*
*λέγω. φανεῖ γὰρ οὐ μακροῦ χρόνου τριβὴ*
*ἀνδρῶν, γυναικῶν σοῖς δόμοις κωκύματα.*
*ἐχθραὶ δὲ πᾶσαι συνταράσσονται πόλεις,*
*ὅσων σπαράγματ' ἢ κύνες καθήγισαν*
*ἢ θῆρες ἤ τις πτηνὸς οἰωνὸς φέρων*
*ἀνόσιον ὀσμὴν ἑστιοῦχον ἐς πόλιν.*
*τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥςτε τοξότης*
*ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα*
*βέβαια, τῶν σὺ θάλπος οὐχ ὑπεκδραμεῖ.*
*ὦ παῖ, σὺ δ' ἡμᾶς ἄπαγε πρὸς δόμους, ἵνα*

---

1) S. Nro. XII.

Tiresias.

Du denkst, ich wollt' es gar bei dir versuchen?
O wisse, nie erkaufst du meinen Sinn,
Und wisse noch dazu, nicht viele Bahnen
Des Sonnenwagens wirst du mehr erleben,
Bis einen Leichnam du aus eignem Blut
Darbringen wirst als Sühne für die Todten,
Weil du, die heil'ge Ordnung grob verkehrend,
Ein Menschenleben schnöd' begraben hast,
Den Untergöttern aber eine Leiche
Entziehest, ohne Grab und ohne Weihe.
Das ist nicht deine Sorge, nicht die Sorge
Der Götter; du zwingst diese nur dazu.
Dir lauern drum die Fluchgöttinnen auf,
Des Hades und der Götter Kinder, welche
Schmach und Verderben hinterher verbreiten,
Daß dich dasselbe Mißgeschick ereile.
Nun schaue zu, ob ich, nach Golde lüstern,
Vielleicht so rede; denn nicht lange mehr,
So wird in deinem Pallast Wehgeschrei
Von Mann und Weib sich überall erheben.
In allen gottverhaßten Städten reißt
Verwirrung ein, in denen Hunde leisten
Die Grabesehre den zerfleischten Leichen,
In denen bis zum Opferherd der Stadt
Raubthiere oder schnelle Vögel tragen
Die frevlen Leichendünste. — Solche Pfeile
Entsend' ich zürnend, weil du mich verletzt,
Ein guter Schütze, sicher nach dem Herzen;
Und nicht entrinnst du ihrer Flammenspitze.
Du, Knabe, führ' uns jetzo wieder heim,

τὸν θυμὸν οὗτος ἐς νεωτέρους ἀφῇ,
καὶ γνῷ τρέφειν τὴν γλῶσσαν ἡσυχωτέραν,
τὸν νοῦν τ' ἀμείνω τῶν φρενῶν, ἢ νῦν φέρει.

ΧΟΡΟΣ.

ἁνήρ, ἄναξ, βέβηκε δεινὰ θεσπίσας.
ἐπιστάμεσθα δ', ἐξ ὅτου λευκὴν ἐγὼ
τήνδ' ἐκ μελαίνης ἀμφιβάλλομαι τρίχα,
μή πώ ποτ' αὐτὸν ψεῦδος ἐς πόλιν λακεῖν.

ΚΡΕΩΝ.

ἔγνωκα καὐτὸς καὶ ταράσσομαι φρένας.
τό τ' εἰκάθειν γὰρ δεινόν· ἀντιστάντα δὲ
ἄτῃ πατάξαι θυμὸν ἐν δεινῷ πάρα.

ΧΟΡΟΣ.

εὐβουλίας δεῖ, παῖ Μενοικέως Κρέον.

ΚΡΕΩΝ.

τί δῆτα χρὴ δρᾶν; φράζε· πείσομαι δ' ἐγώ.

ΧΟΡΟΣ.

ἐλθὼν κόρην μὲν ἐκ κατώρυχος στέγης
ἄνες· κτίσον δὲ τῷ προκειμένῳ τάφον.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ ταῦτ' ἐπαινεῖς καὶ δοκεῖς παρεικάθειν;

ΧΟΡΟΣ.

ὅσον γ', ἄναξ, τάχιστα· συντέμνουσι γὰρ
θεῶν ποδώκεις τοὺς κακόφρονας βλάβαι.

Daß er auf Jüng're seinen Zorn entlade,
Daß er die Zunge mehr zu zügeln lerne,
Und beff're Einsicht, als er hat, gewinne.

Chor.

Furchtbar, o Herr, weissagend schied der Mann.
Und doch hat meines Wissens — schon umwallen
Seither mich graue Locken statt der dunkeln —
Er stets der Stadt Wahrheit vorhergesagt.

Kreon.

Wohl weiß ich's auch und fühle mich verwirrt.
Feig ist es, nachzugeben, doch gefährlich,
Durch Widerstand in Unheil sich zu stürzen.

Chor.

Besonnenheit thut Noth, Menökeus Sohn.

Kreon.

Was soll ich thun? sag' an, ich folge dir.

Chor.

Geh' und entlaß das Mädchen aus der Gruft,
Dem Leichnam aber laß ein Grab bereiten.

Kreon.

So meinst du wirklich, und ich soll mich fügen?

Chor.

Herr, möglichst schnell; die Strafe Gottes schneidet
Schnellfüßig ja dem Sünder ab den Weg.

ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι· μόλις μέν, καρδίας δ' ἐξίσταμαι
τὸ δρᾷν· ἀνάγκῃ δ' οὐχὶ δυςμαχητέον.

ΧΟΡΟΣ.

δρᾶ νῦν τάδ' ἐλθὼν μηδ' ἐπ' ἄλλοισιν τρέπε.

ΚΡΕΩΝ.

ὧδ' ὡς ἔχω στείχοιμ' ἄν· οἵ τ' ὀπάονες,
οἵ τ' ὄντες οἵ τ' ἀπόντες, ἀξίνας χεροῖν
ὁρμᾶσθ' ἑλόντες εἰς ἐπόψιον τόπον·
ἐγὼ δ', ἐπειδὴ δόξα τῇδ' ἐπεστράφη,
αὐτός τ' ἔδησα καὶ παρὼν ἐκλύσομαι.
δέδοικα γάρ, μὴ τοὺς καθεστῶτας νόμους
ἄριστον ᾖ σώζοντα τὸν βίον τελεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

Πολυώνυμε, Καδμείας
Νύμφας ἄγαλμα καὶ Διὸς
βαρυβρεμέτα γένος,
κλυτὰν ὃς ἀμφέπεις
Ἰταλίαν, μέδεις δὲ παγ-
κοίνοις Ἐλευσινίας
Δηοῦς ἐν κόλποις,
ὦ Βακχεῦ, Βακχᾶν μητρόπολιν Θήβαν
ναίων παρ' ὑγρὸν
Ἰσμηνοῦ ῥέεθρον ἀγρίου τ'
ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος.
σὲ δ' ὑπὲρ διλόφου πέτρας

Kreon.

Weh! Kaum gewinn' ich's meinem Herzen ab;
Doch Niemand mag dem Schicksal widerstehn.

Chor.

Geh' gleich und thu's, laß keinen Andern gehn.

Kreon.

Wie hier ich bin, so geh' ich. Auf, ihr Diener,
Auf, aus der Näh' und aus der Ferne, her!
Auf, eilet hin, mit Beilen in den Händen,
Zu jenem Platze hier vor unsern Augen!
Ich, der sie selbst gebunden, will sie dort,
Nachdem ich andern Sinn's geworden, lösen.
Ich fürchte sehr, am Beßten ist's, man folgt
Sein Lebenlang dem herrschenden Gesetz.

Chor.

Vielnamiger Gott, o Kleinod du
Der Kadmusbraut und Sohn des Zeus,
Des grausen Donnergottes, Schirmherr
Italiens, des weitberühmten,
Beherrscher du des Festvereins
In Deo's Busen von Eleusis,
Bacchus, Mitbürger Thebens, hier
An des Ismenus' Stromgewässern,
Der Mutterstadt bacchantischer Lust,
Bei dem Geschlecht, das einst entsproß
Der Saat des wilden Drachen.
Dich schaut die dampfende Fackelglut

*στέροψ ὄπωπε λιγνὺς, ἔν-*
*θα Κωρύκιαι Νύμφαι*
*στείχουσι Βακχίδες,*
*Κασταλίας τε νᾶμα· καὶ*
*σε Νυσαίων ὀρέων*
*κισσήρεις ὄχθαι*
*χλωρά τ' ἀκτὰ πολυστάφυλος πέμπει,*
*ἀβρότων ἐπέων*
*εὐαζόντων, Θηβαίας*
*ἐπισκοποῦντ' ἀγυιάς·*
*τὰν ἐκ πασᾶν τιμᾷς*
*ὑπερτάταν πόλεων*
*ματρὶ σὺν κεραυνίᾳ·*
*καί νυν, ὡς βιαίας*
*ἔχεται πάνδημος ἁμὰ*
*πόλις ἐπὶ νόσου, μολεῖν*
*καθαρσίῳ ποδὶ Παρνησίαν*
*ὑπὲρ κλιτὺν ἢ στονόεντα πορθμόν.*
*ἰὼ πῦρ πνεόντων*
*χοράγ' ἄστρων, νυχίων*
*φθεγμάτων ἐπίσκοπε,*
*παῖ Διὸς γένεθλον,*
*προφάνηθι Ναξίαις*
*σαῖς ἅμα περιπόλοις,*
*Θυιάσιν, αἵ σε μαινόμεναι πάννυχοι*
*χορεύουσι τὸν ταμίαν Ἴακχον.*

*ΑΓΓΕΛΟΣ.*

*Κάδμου πάροικοι καὶ δόμων Ἀμφίονος,*
*οὐκ ἔσθ' ὁποῖον στάντ' ἂν ἀνθρώπου βίον*

Dort um des Felsens Doppelgipfel,
Allwo korykische Nymphen schreiten
Im Bacchusreigen, dich der Quell
Kastalia's. Es senden dich
Das epheustrotzende Waldgebirg
Von Nysa, dich die grünen Ufer,
Die weinumkränzten, wann, umtönt
Vom heiligen Evoe=Gesang,
Du ziehst durch Thebens Straßen.
Sie ehrst du hoch vor allen Städten
Mit der vom Blitz entrafften Mutter.
O komme jetzt auch, da der Stadt
Gesammtes Volk so grausam krankt,
Schnell über des Parnasses Höh'n
Zu unsrer Sühne oder über
Der Meerbucht stöhnende Fluthen.
Auf, o der flammensprühenden Sterne
Chorführer du, des nächtlichen
Gesanges Meister, du dem Zeus
Entspross'ner Knabe, zeige dich
Inmitten des Thyadenchors
Von Naxus, der die ganze Nacht
Wildschwärmend seinen Segenspender
Jacchus tanzend feiert.

Bote.

Ihr Bürger, die ihr Kadmus und Amphions
Pallast umwohnt, nie sollte man doch loben

οὔτ' αἰνέσαιμ' ἂν οὔτε μεμψαίμην ποτέ.
τύχη γὰρ ὀρθοῖ καὶ τύχη καταῤῥέπει
τὸν εὐτυχοῦντα τόν τε δυςτυχοῦντ' ἀεί,
καὶ μάντις οὐδεὶς τῶν καθεστώτων βροτοῖς.
Κρέων γὰρ ἦν ζηλωτὸς, ὡς ἐμοὶ, ποτὲ,
σώσας μὲν ἐχθρῶν τήνδε Καδμείαν χθόνα,
λαβών τε χώρας παντελῆ μοναρχίαν
εὔθυνε, θάλλων εὐγενεῖ τέκνων σπορᾷ.
καὶ νῦν ἀφεῖται πάντα. τὰς γὰρ ἡδονὰς
ὅταν προδῶσιν ἄνδρες, οὐ τίθημ' ἐγὼ
ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἡγοῦμαι νεκρόν.
πλούτει τε γὰρ κατ' οἶκον, εἰ βούλει, μέγα,
καὶ ζῆ τύραννον σχῆμ' ἔχων· ἐὰν δ' ἀπῇ
τούτων τὸ χαίρειν, τἄλλ' ἐγὼ καπνοῦ σκιᾶς
οὐκ ἂν πριαίμην ἀνδρὶ πρὸς τὴν ἡδονήν.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' αὖ τόδ' ἄχθος βασιλέων ἥκεις φέρων;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τεθνᾶσιν· οἱ δὲ ζῶντες αἴτιοι θανεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ τίς φονεύει; τίς δ' ὁ κείμενος; λέγε.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Αἵμων ὄλωλεν· αὐτόχειρ δ' αἱμάσσεται.

ΧΟΡΟΣ.

πότερα πατρῴας ἢ πρὸς οἰκείας χερός;

Nie tadeln auch den Zustand eines Menschen.
Anhaltend hebt und stürzt das Schicksal ja
Das Glück, so wie das Unglück; Niemand sieht
Zukünft'ges Loos der Sterblichen voraus.
War Kreon doch nach meiner Meinung einst
Beneidenswerth; beherrschte dieses Land
Des Kadmus, das er vor dem Feind errettet,
Mit voller Landeshoheit angethan,
In voller Blüthe edlen Kindersegens.
Und jetzt — ist Alles hin; — denn wenn der Mensch
Den Frohsinn einbüßt, halt' ich ihn nicht mehr
Für lebend, sondern für lebendig todt.
Denn führe, wenn du willst, ein großes Haus
In aller Fülle, lebe, wie ein Fürst,
Wenn du die Lust des Herzens hast verloren,
Nicht eines Rauches Schatten geb' ich dann
Für den Genuß des Andern insgesammt.

Chor.

Welch' neues Leid der Fürsten meldest du?

Bote.

Den Tod der Einen und der Andern Schuld.

Chor.

Wer ist der Mörder? Wer der Todte? Sprich!

Bote.

Hämon ist todt — und nicht durch fremde Hand!

Chor.

Durch die des Vaters oder seine eigne?

ΑΓΓΕΛΟΣ.

αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ πατρὶ μηνίσας φόνου.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ μάντι, τοὔπος ὡς ἄρ' ὀρθὸν ἤνυσας.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὡς ὧδ' ἐχόντων τἄλλα βουλεύειν πάρα.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὁρῶ τάλαιναν Εὐρυδίκην ὁμοῦ
δάμαρτα τὴν Κρέοντος· ἐκ δὲ δωμάτων
ἤτοι κλύουσα παιδὸς ἢ τύχῃ πάρα.

ΕΥΡΥΔΙΚΗ.

Ὦ πάντες ἀστοὶ, τῶν λόγων γ' ἐπῃσθόμην
πρὸς ἔξοδον στείχουσα, Παλλάδος θεᾶς
ὅπως ἱκοίμην εὐγμάτων προσήγορος,
καὶ τυγχάνω γε κλῇθρ' ἀνασπαστοῦ πύλης
χαλῶσα καί με φθόγγος οἰκείου κακοῦ
βάλλει δι' ὤτων· ὑπτία δὲ κλίνομαι
δείσασα πρὸς δμωαῖσι κἀποπλήσσομαι.
ἀλλ' ὅςτις ἦν ὁ μῦθος, αὖθις εἴπατε·
κακῶν γὰρ οὐκ ἄπειρος οὖσ' ἀκούσομαι.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐγὼ, φίλη δέσποινα, καὶ παρὼν ἐρῶ
κοὐδὲν παρήσω τῆς ἀληθείας ἔπος.
τί γάρ σε μαλθάσσοιμ' ἂν ὧν ἐς ὕστερον
ψεῦσται φανούμεθ'; ὀρθὸν ἀλήθει' ἀεί.

Bote.

Er that's, dem Vater grollend ob des Mords.

Chor.

O Seherwort, wie gingst du in Erfüllung!

Bote.

So steht die Sache; was nun weiter rathen?

Chor.

Ich sehe dort die arme Gattin Kreons,
Eurydice, verlassen den Pallast.
Ist's Zufall oder weiß sie von dem Sohne?

Eurydice.

Ihr Bürger alle, was vernahm ich eben,
Zum Thore schreitend, um ein Bittgebet
Zur Göttin Pallas zu verrichten? Kaum,
Daß ich des festen Schlosses Riegel öffne,
So dringt der Lärm von einem Mißgeschick,
Das mich betroffen, an mein Ohr; und rückwärts
Sink' ich vor Angst bewußtlos auf die Frauen.
Nun meldet mir noch einmal, was man spricht;
Denn wohlgeprüft in Leiden kann ich's hören.

Bote.

Als Augenzeuge will ich's dir erzählen,
Geliebte Herrin, ganz der Wahrheit treu.
Wie sollt' ich auch es mildern wollen, da
Ich später doch als Lügner würd' erscheinen?

ἐγὼ δὲ σῷ ποδαγὸς ἑσπόμην πόσει
πεδίον ἐπ' ἄκρον, ἔνθ' ἔκειτο νηλεὲς
κυνοσπάρακτον σῶμα Πολυνείκους ἔτι·
καὶ τὸν μὲν αἰτήσαντες ἐνοδίαν θεὸν
Πλούτωνά τ' ὀργὰς εὐμενεῖς κατασχέθειν,
λούσαντες ἁγνὸν λουτρὸν, ἐν νεοσπάσιν
θαλλοῖς ὃ δὴ λέλειπτο συγκατήθομεν
καὶ τύμβον ὀρθόκρανον οἰκείας χθονὸς
χώσαντες αὖθις πρὸς λιθόστρωτον κόρης
νυμφεῖον Ἅιδου κοῖλον εἰςεβαίνομεν.
φωνῆς δ' ἄπωθεν ὀρθίων κωκυμάτων
κλύει τις ἀκτέριστον ἀμφὶ παστάδα
καὶ δεσπότῃ Κρέοντι σημαίνει μολών·
τῷ δ' ἀθλίας ἄσημα περιβαίνει βοῆς
ἕρποντι μᾶλλον ἆσσον, οἰμώξας δ' ἔπος
ἵησι δυςθρήνητον· ὢ τάλας ἐγὼ,
ἆρ' εἰμὶ μάντις; ἆρα δυστυχεστάτην
κέλευθον ἕρπω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν;
παιδός με σαίνει φθόγγος. ἀλλὰ, πρόςπολοι,
ἴτ' ἆσσον ὠκεῖς καὶ παραστάντες τάφῳ
ἀθρήσαθ', ἁρμὸν χώματος λιθοσπαδῆ
δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, εἰ τὸν Αἵμονος
φθόγγον συνίημ' ἢ θεοῖσι κλέπτομαι.
τάδ' ἐξ ἀθύμου δεσπότου κελεύσμασιν
ἠθροῦμεν· ἐν δὲ λοισθίῳ τυμβεύματι
τὴν μὲν κρεμαστὴν αὐχένος κατείδομεν
βρόχῳ μιτώδει σινδόνος καθημμένην·
τὸν δ' ἀμφὶ μέσσῃ περιπετῆ προςκείμενον,
εὐνῆς ἀποιμώζοντα τῆς κάτω φθορὰν

Wahrhaftigkeit ist überall das Beßte.
Ich folgte im Geleite deines Gatten
Hinauf zum Feld, wo, grausam noch zerrissen
Von Hunden, lag des Polynikes Leib.
Wir wuschen ihn im Weihebade, betend
Zur Wegegöttin und zu Pluto, daß
Sie gnädig ließen fahren ihren Zorn;
Sodann verbrannten wir die Ueberbleibsel
Und legten sie auf frischgeschnitt'nes Laub.
Nachdem wir nun von heim'scher Erd' errichtet
Ihm einen steil aufragenden Grabeshügel,
Da schritten wir zum hohlen Felsgemach
Der Todesbraut. Von fern vernahmen wir
Die hellen Klagetöne einer Stimme
Von jener ungeweihten Kammer her.
Wir eilten hin, es Kreon, unserm Herrn,
Zu melden; aber den erreichte schon
Bei jedem Schritte mehr der Jammerton
Des Weherufs, und klagend rief er aus
Die thränenreichen Worte: Ich Unsel'ger!
Ein Seher bin ich also, gehe jetzt
Den traurigsten von allen meinen Wegen?!
Das ist der Klang von meines Sohnes Stimme!
Schnell her, ihr Diener, eilet zu der Gruft,
Und wo sich im Gewölbe eine Fuge
Von lockern Steinen bietet, dringt hinein
Durch diese Mündung, euch zu überzeugen,
Ob ich die Stimme meines Hämon höre,
Ob mich ein Gott berückt. — Wir schauen zu,
Und sehen sie dort schwebend, ihren Nacken
Mit einem Strick von feinem Band umschnürt;
Im Hintergrund der Kammer aber ihn,
Wie er, umschlingend ihren Leib, das Loos
Der grausen Ehe laut bejammert und

καὶ πατρὸς ἔργα καὶ τὸ δύστηνον λέχος.
ὁ δ᾽ ὡς ὁρᾷ σφε, στυγνὸν οἰμώξας ἔσω
χωρεῖ πρὸς αὐτὸν κἀνακωκύσας καλεῖ·
ὦ τλῆμον, οἷον ἔργον εἴργασαι; τίνα
νοῦν ἔσχες; ἐν τῷ ξυμφορᾶς διεφθάρης;
ἔξελθε, τέκνον· ἱκέσιός σε λίσσομαι.
τὸν δ᾽ ἀγρίοις ὄσσοισι παπτήνας ὁ παῖς,
πτύσας προςώπῳ κοὐδὲν ἀντειπὼν, ξίφους
ἕλκει διπλοῦς κνώδοντας, ἐκ δ᾽ ὁρμωμένου
πατρὸς φυγαῖσιν ἤμπλακ᾽· εἶθ᾽ ὁ δύςμορος
αὑτῷ χολωθεὶς, ὥςπερ εἶχ᾽, ἐπενταθεὶς
ἤρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, ἐς δ᾽ ὑγρὸν
ἀγκῶν᾽ ἔτ᾽ ἔμφρων παρθένῳ προςπτύσσεται·
καὶ φυσιῶν ὀξεῖαν ἐκβάλλει πνοὴν
λευκῇ παρειᾷ φοινίου σταλάγματος.
κεῖται δὲ νεκρὸς περὶ νεκρῷ τὰ νυμφικὰ
τέλη λαχὼν δείλαιος εἰν Ἅιδου δόμοις,
δείξας ἐν ἀνθρώποισι τὴν ἀβουλίαν,
ὅσῳ μέγιστον ἀνδρὶ πρόςκειται κακόν.

ΧΟΡΟΣ.

τί τοῦτ᾽ ἂν εἰκάσειας; ἡ γυνὴ πάλιν
φρούδη, πρὶν εἰπεῖν ἐσθλὸν ἢ κακὸν λόγον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

καὐτὸς τεθάμβηκ᾽, ἐλπίσιν δὲ βόσκομαι,
ἄχη τέκνου κλύουσαν ἐς πόλιν γόους
οὐκ ἀξιώσειν, ἀλλ᾽ ὑπὸ στέγης ἔσω
δμωαῖς προθήσειν πένθος οἰκεῖον στένειν.
γνώμης γὰρ οὐκ ἄπειρος, ὥςθ᾽ ἁμαρτάνειν.

Des Vaters Unthat und die Schmerzensbraut.
Kaum sieht ihn jener, stöhnt er schauerlich
Und ruft, hineingetreten, jammernd aus:
Unsel'ger, was hast du gedacht, gethan?
In welches grause Schicksal dich gestürzt?
O tritt heraus, mein Sohn, ich bitte flehend.
Doch dieser stiert mit wilden Augen ihn,
Verachtung sprühend, an und Nichts erwiedernd
Faßt er sofort des Schwertes Doppelgriff.
Der Vater flieht und er — verfehlt sein Ziel.
Da kehrt der Arme gegen sich die Wuth;
So wie er steht, stoßt er mit aller Macht
Das Schwert sich in die Seite bis zur Mitte
Und schmiegt — so sehr ist er bei Sinnen noch, —
Mit schlaffem Arm sich um der Jungfrau Leib.
So haucht er schnaubend über ihre Wange
Den scharfen Strudel strömenden Blutes aus.
Nun liegt er eine Leiche bei der Leiche,
Im Hades Hochzeit feiernd, eine Lehre
Vor aller Welt, daß Unbesonnenheit
Das allergrößte Erdenübel ist.

Chor.

Wie deuten wir's? Fort ist die Herrin, ohne
Ein gutes oder schlimmes Wort zu sagen.

Bote.

Auch ich erstaunte; doch ich hoffe noch,
Daß auf die Nachricht von des Sohns Geschick
Sie ihre Klagen in der Stadt nicht mag
Verbreiten wollen, sondern ihre Mägde
Im Hause nur auffordert, Theil zu nehmen
An ihrem Jammer um des Hauses Leid.
Sie hat Vernunft und macht nicht solche Fehler.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ οἶδ᾽· ἐμοὶ δ᾽ οὖν ἥ τ᾽ ἄγαν σιγὴ βαρὺ
δοκεῖ προςεῖναι χὴ μάτην πολλὴ βοή.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀλλ᾽ εἰσόμεσθα, μή τι καὶ κατάσχετον
κρυφῆ καλύπτει καρδίᾳ θυμουμένη,
δόμους παραστείχοντες. εὖ γὰρ οὖν λέγεις·
καὶ τῆς ἄγαν γάρ ἐστί που σιγῆς βάρος.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὅδ᾽ ἄναξ αὐτὸς ἐφήκει
μνῆμ᾽ ἐπίσημον διὰ χειρὸς ἔχων,
εἰ θέμις εἰπεῖν, οὐκ ἀλλοτρίαν
ἄτην, ἀλλ᾽ αὐτὸς ἁμαρτών.

ΚΡΕΩΝ.

ἰὼ
φρενῶν δυςφρόνων ἁμαρτήματα
στερεά, θανατόεντ᾽.
ὦ κτανόντας τε καὶ
θανόντας βλέποντες ἐμφυλίους.
ὤ μοι ἐμῶν ἄνολβα βουλευμάτων.
ἰὼ παῖ, νέος νέῳ ξὺν μόρῳ
αἰαῖ, αἰαῖ,
ἔθανες, ἀπελύθης
ἐμαῖς οὐδὲ σαῖσι δυςβουλίαις.

ΧΟΡΟΣ.

οἴμ᾽, ὡς ἔοικας ὀψὲ τὴν δίκην ἰδεῖν.

Chor.

Ich weiß nicht; gar zu tiefes Schweigen dünkt
Bedenklich mir, wie überlauter Jammer.

Bote.

Wir werden's wohl erfahren, ob sie tief
In aufgeregter Brust ihr Weh verschließt,
Wenn wir hineingehn. Du bemerkst mit Recht,
Auch gar zu tiefes Schweigen ist bedenklich.

Chor.

Doch sieh! da kommt der König selbst,
Ein sprechend Denkmal in den Armen,
Daß er, — ist mir das Wort erlaubt, —
Nicht fremde Schuld den Fehl beging.

Kreon.

O grauser Fehltritt, blutiger
Der wildverworr'nen Sinne, schaut
Verwandten Blutes Mord und Tod!
Weh meines traurigen Beginnens!
Mein Sohn, mein Sohn, noch jugendfrisch,
Ha, Jammer! liegst im warmen Blute
Du hingeschlachtet, aufgelöst
Durch meiner, nicht durch eigner Schuld
Unselige Verblendung.

Chor.

Zu spät, so scheint's, erkennest du das Rechte.

ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι,
ἔχω μαθὼν δείλαιος· ἐν δ' ἐμῷ κάρᾳ
θεὸς τότ' ἄρα τότε μέγα βάρος μ' ἔχων
ἔπαισεν, ἐν δ' ἔσεισεν ἀγρίαις ὁδοῖς,
οἴμοι, λακπάτητον ἀντρέπων χαράν.
φεῦ φεῦ, ὦ πόνοι βροτῶν δύςπονοι.

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

Ὦ δέσποθ', ὡς ἔχων τε καὶ κεκτημένος
τὰ μὲν πρὸ χειρῶν τάδε φέρων, τὰ δ' ἐν δόμοις
ἔοικας ἥκειν καὶ τάχ' ὄψεσθαι κακά.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν αὖ κάκιον ἢ κακῶν ἔτι;

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

γυνὴ τέθνηκε, τοῦδε παμμήτωρ νεκροῦ,
δύστηνος ἄρτι νεοτόμοισι πλήγμασιν.

ΚΡΕΩΝ.

ἰὼ
ἰὼ δυςκάθαρτος Ἅιδου λιμὴν,
τί μ' ἄρα, τί μ' ὀλέκεις;
ὦ κακάγγελτά μοι
προπέμψας ἄχη τίνα θροεῖς λόγον;
αἰαῖ· ὀλωλότ' ἄνδρ' ἐπεξειργάσω.
τί φῄς, ὦ παῖ, τίνα λέγεις μοι νέον,
αἰαῖ, αἰαῖ,

### Kreon.

Weh mir! mein Elend seh' ich jetzt.
Ein Gott schlug eben, eben noch
Mit schwerer Hand mein Haupt und trieb
Auf grause Pfade mich, zertretend
Mit tückischem Fußtritt alle Freude.
O hartgeschlag'ne Menschheit!

### Diener.

O Herr, so recht, wie Einer, der da wäre
Des Unglücks Eigenthümer, trägst im Arm
Das eine du und wirst, dein Haus betretend,
Sofort noch andres mit den Augen sehn!

### Kreon.

Was giebt's denn wieder Schlimm'res noch, als schlimm?

### Diener.

Die arme Herrin traf des Schwertes Hieb
Als ächte Mutter dieses Todten eben.

### Kreon.

O unerbittlich Schattenthal,
Was stürzest du mich in's Verderben?
Was kündest du mir, Unglücksbote,
Welch' neue Schmerzen? Wehe, weh!
Noch einmal giebst du einem Todten
Den Todesstreich! Was bringst du, Freund,
Welch' neue Nachricht? O des Jammers!

σφάγιον ἐπ' ὀλέθρῳ
γυναικεῖον ἀμφικεῖσθαι μόρον;

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ὁρᾶν πάρεστιν· οὐ γὰρ ἐν μυχοῖς ἔτι.

ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι·
κακὸν τόδ' ἄλλο δεύτερον βλέπω τάλας.
τίς ἄρα, τίς με πότμος ἔτι περιμένει;
ἔχω μὲν ἐν χείρεσσιν ἀρτίως τέκνον
τάλας, τὸν δ' ἔναντα προςβλέπω νεκρόν.
φεῦ, φεῦ μᾶτερ ἀθλία, φεῦ τέκνον.

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ἡ δ' ὀξύθηκτος ἥδε βωμία πέριξ
λύει κελαινὰ βλέφαρα κωκύσασα μὲν
τοῦ πρὶν θανόντος Μεγαρέως κλεινὸν λέχος,
αὖθις δὲ τοῦδε· λοίσθιον δὲ σοὶ κακὰς
πράξεις ἐφυμνήσασα τῷ παιδοκτόνῳ.

ΚΡΕΩΝ.

αἰαῖ, αἰαῖ,
ἀνέπταν φόβῳ. τί μ' οὐκ ἀνταίαν
ἔπαισέν τις ἀμφιθήκτῳ ξίφει;
δείλαιος ἐγώ, φεῦ φεῦ,
δειλαίᾳ δὲ συγκέκραμαι δύᾳ.

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ὡς αἰτίαν γε τῶνδε κἀκείνων ἔχων
πρὸς τῆς θανούσης τῆςδ' ἐπεσκήπτου μόρων.

Daß sich der Gattin Mordgeschick
Geselle zum Verderben?

Diener.

Du magst es schaun; nicht länger bleibt's verhüllt.

Kreon.

Wehe, weh mir!
Da seh' ich Armer nun dies neue Leid.
Welch' Schicksal könnte meiner denn noch warten?
In Armen halt' ich eben einen Sohn,
O Elend, und erblicke vor mir jetzt
Noch diese Leiche! Wehe, wehe!
Unsel'ge Mutter, unglücksel'ges Kind!

Diener.

Am Altar hingegossen schloß sie ihr
Im Todesdunkel brechendes Auge eben,
Getroffen von dem scharfen Stahl, nachdem
Sie um des frühverblich'nen Megareus
Preiswürd'gen Ehbund wehgeschrie'n, sodann
Um diesen hier und endlich noch verflucht
Dich um des schnöden Kindermordes willen.

Kreon.

Wehe, wehe!
Angst rafft mich hin! Warum denn schlägt
Mich Niemand mit zweischneid'gem Schwert
Darnieder? O ich Unglücksel'ger,
In Noth und Elend tief versenkt!

Diener.

Ja, diesen Tod und jenen wälzte sie
Noch sterbend auf dein schuldbeladnes Haupt.

ΚΡΕΩΝ.

ποίῳ δὲ κἀπελύσατ' ἐν φοναῖς τρόπῳ;

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

παίσασ' ὑφ' ἧπαρ αὐτόχειρ αὐτὴν, ὅπως
παιδὸς τόδ' ᾔσθετ' ὀξυκώκυτον πάθος.

ΚΡΕΩΝ.

ὤ μοι μοι, τάδ' οὐκ ἐπ' ἄλλον βροτῶν
ἐμᾶς ἁρμόσει πότ' ἐξ αἰτίας.
ἐγὼ γάρ σ', ἐγὼ ἔκανον, ὦ μέλεος,
ἐγώ· φάμ' ἔτυμον. ἰὼ πρόςπολοι,
ἄγετέ μ' ὅτι τάχος, ἄγετέ μ' ἐκποδὼν,
τὸν οὐκ ὄντα μᾶλλον ἢ μηδένα.

ΧΟΡΟΣ.

κέρδη παραινεῖς, εἴ τι κέρδος ἐν κακοῖς·
βράχιστα γὰρ κράτιστα τἀν ποσὶν κακά.

ΚΡΕΩΝ.

ἴτω, ἴτω,
φανήτω μόρων ὁ κάλλιστ' ἐμῶν
ἐμοὶ τερμίαν ἄγων ἁμέραν
ὕπατος· ἴτω, ἴτω,
ὅπως μηκέτ' ἆμαρ ἄλλ' εἰςίδω.

ΧΟΡΟΣ.

μέλλοντα ταῦτα. τῶν προκειμένων τι χρὴ
πράσσειν· μέλει γὰρ τῶνδ' ὅτοισι χρὴ μέλειν.

Kreon.

Und welcher Todesart erlag sie denn?

Diener.

Mit eigner Hand durchstach sie ihren Busen,
Als sie des Sohnes jähen Sturz erfuhr.

Kreon.

O Jammer! Nie wird diese Schuld
Ein Sterblicher von meiner Seele
Auf's eigne Haupt herüberwälzen.
Ich Unglücksel'ger bin's ja, der
Dies Blut vergoß. Ach, allzuwahr!
Auf, Diener, auf! und führet mich,
Ja führet schnell mich aus der Nähe
Der Menschen; denn ich trag' an mir
Nichts mehr von einem Menschen.

Chor.

Dein Rath ist gut, giebt's Gutes noch im Unglück;
Das kürzeste ist jedesmal das beßte.

Kreon.

Wohlauf, heran! Erscheine denn,
Du schönstes meiner Erdenloose,
Das endend mir den letzten Tag
Herbeiführt, auf! herbei, herbei!
Auf daß ich dieses Tageslicht
Hinfüro nicht mehr schaue.

Chor.

Das liegt im Schooß der Zukunft. Thuen wir
Das Gegenwärt'ge; denn für diese werden
Schon Jene sorgen, denen dies geziemt.

ΚΡΕΩΝ.

*ἀλλ᾽ ὧν ἐρῶ μὲν, ταῦτα συγκατηυξάμην.*

ΧΟΡΟΣ.

*μὴ νῦν προςεύχου μηδέν· ὡς πεπρωμένης*
*οὐκ ἔστι θνητοῖς συμφορᾶς ἀπαλλαγή.*

ΚΡΕΩΝ.

*ἄγοιτ᾽ ἂν μάταιον ἄνδρ᾽ ἐκποδὼν,*
*ὅς, ὦ παῖ, σέ τ᾽ οὐχ ἑκὼν κάκτανον*
*σέ τ᾽ αὐτάν. ἰὼ μέλεος, οὐδ᾽ ἔχω*[1])
*ὅπᾳ πρὸς πότερον ἴδω· πάντα γὰρ*
*λέχρια τἀν χεροῖν, τὰ δ᾽ ἐπὶ κρατί μοι*
*πότμος δυςκόμιστος εἰςήλατο.*

ΧΟΡΟΣ.

*πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας*[2])
*πρῶτον ὑπάρχει, χρὴ δὲ τά γ᾽ εἰς θεοὺς*
*μηδὲν ἀσεπτεῖν· μεγάλοι δὲ λόγοι*
*μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεραύχων*
*ἀποτίσαντες*
*γήρᾳ τὸ φρονεῖν ἐδίδαξαν.*

---

1) S. Nro. XIII, 1. — 2) S. Nro. XIII, 2.

Kreon.

Ich flehte nur, wonach mein Herz sich sehnt.

Chor.

Jetzt fleh' um Nichts; kein Sterblicher vermag
Dem Schicksal, dem Verhängniß zu entfliehn.

Kreon.

So führt des Leichtsinns Opfer denn
Von hinnen aus der Menschen Blick!
Denn unfreiwillig hab' ich dir,
O Sohn, und dir den Tod gegeben!
Ich Armer weiß ach! nicht, wohin,
Auf wen ich blicke. Alles liegt
Zerschmettert ja vor meinen Füßen,
Und auf mein Haupt hat centnerschwer
Das Unheil sich entladen.

Chor.

Hoch über Alles steht Vernunft
Zum Erdenglück, doch Gottesfurcht
Ist unerläßlich; stolzes Wort
Hochfahrenden Sinns hat oft gebüßt
Mit harten Schlägen, und Vernunft
Gelehrt im späten Alter.

---

# Anmerkungen.

## I.

1) v. 4. *οὐδὲν γὰρ οὔτ' ἀλγεινὸν, οὔτ' ἄτης ἄτερ, οὔτ' αἰσχρὸν, οὔτ' ἄτιμόν ἐσθ', ὁποῖον οὐ τῶν σῶν τε κἀμῶν οὐκ ὄπωπ' ἐγὼ κακῶν. κ. τ. λ.*

Man vergegenwärtige sich die Situation. Antigone hat die königliche Bekanntmachung vernommen und wendet sich in stürmischer Aufregung an ihre Schwester mit der Frage, ob sie schon davon gehört. Sie sagt: „Siehst du wohl, wie Zeus alle die Noth, welche Oedipus seinem Hause vermacht hat (siehe Oed. Col. v. 1379 u. f.), schon bei unsern Lebzeiten in Erfüllung gehen läßt?" Unmittelbar an diesen Gedanken schließt sich dann obige Stelle an, in welcher die Worte *ἄτης ἄτερ* seit ältester Zeit ein bis zur Stunde noch nicht gelöstes Räthsel darbieten. Die Stelle heißt mit Auslassung derselben: „Denn nichts Schmerzliches, noch . . . . . ., noch Schimpfliches, noch Entehrendes giebt's, welches ich in deinen und meinen Leiden nicht schon erblickt." Dazwischen steht denn also unser Räthsel: ohne Unheil, gerade das Gegentheil von dem, was wir natürlicher Weise erwarten sollten: *ἀτηρὸν*. Dies drückt schon Didymus in seiner Weise aus, wie uns der Scholiast berichtet: *Δίδυμός φησιν, ὅτι ἐν τούτοις τὸ ἄτης ἄτερ ἐναντίως συντέτακται τοῖς συμφραζομένοις. λέγει γὰρ*

*οὕτως· οὐδὲν γάρ ἐστιν οὔτε ἀλγεινὸν, οὔτε ἀτηρὸν, οὔτε αἰσχρὸν, ὃ οὐκ ἔχομεν ἡμεῖς· ἄτης ἄτερ δέ ἐστι τὸ ἀγαθόν.*

Seit der Zeit sind nun eine Masse Versuche gemacht worden, theils durch Conjectur, theils durch andere Auffassung der betreffenden Worte die Schwierigkeit zu heben. Beginnen wir mit den letztern, so scheint Boeckh's Bestreben, die Tradition zu retten, durch Scharfsinn und allgemeine Anerkennung am meisten erwähnenswerth. Er nimmt die Worte parenthetisch in dem Sinne: abgesehen noch von dem Gräuel, welcher überhaupt unser Haus getroffen, und übersetzt:

Denn Nichts ist schmerzlich, Nichts — des unheilvollen Gräul's
Nicht zu gedenken — Nichts entehrend, schimpflich Nichts,
Was ich u. s. w.

Unläugbar empfiehlt sich diese Auffassung, wenn man die Stelle für sich allein betrachtet, in hohem Grade; indessen betrachtet man sie im Zusammenhange mit dem Folgenden, so ergiebt sich ihre Unhaltbarkeit, so wie aller derjenigen, welche, von Wex und Andern aufgestellt, die parenthetische Auffassung theilend, im Uebrigen mehr oder weniger abweichen, z. B. derjenigen, welche *ἄτη* als Schuld oder vielmehr als Unheil aus Schuld nimmt. Hermann sagt: *ἄτη* vero culpa est et damnum ex culpa nascens. Diese Bedeutung des Wortes ist unbestreitbar, wenn es auch, wie Boeckh richtig bemerkt, bei Sophokles in der Regel Unheil heißt. Findet ja auch Buttmann im Lexilogus schon bei Homer den Begriff der Schuld in dem Worte. Demnach dürfte die parenthetische Auffassung in diesem Sinne auch wohl ihre Berechtigung haben, so daß Antigone ungefähr sagte: „Alle Noth — die Noth

der Schuld, der Sünde allein ausgenommen, — haben wir erfahren.“ Es läge der Gedanke zu Grunde: „denn wir haben uns ja doch Nichts vorzuwerfen.“ — Man beachte jedoch Folgendes.

Ismene antwortet auf die Apostrophe der Schwester v. 15 u. f.: *ἐπεὶ δὲ φροῦδός ἐστιν Ἀργείων στρατὸς ἐν νυκτὶ τῇ νῦν, οὐδὲν οἶδ' ὑπέρτερον, οὔτ' εὐτυχοῦσα μᾶλλον, οὔτ' ἀτωμένη*, d. h. mit Auslassung dessen, was für unsere Frage ohne Bedeutung ist: „Ich wüßte nicht, daß mir eine *ἄτη* zugestoßen wäre.“ Daraus folgt nothwendig, daß in den bezüglichen Worten der Antigone entweder der *ἄτη* als eines Gliedes der aufgeführten Leidenskette gedacht sein muß, oder aber, daß *ἄτη* gar nicht darin vorkommt und Ismene diesen stärkern Ausdruck braucht, um die aufgeführten Glieder *ἀλγεινὸν* u. f. umfassend zu bezeichnen; ganz unmöglich aber ist es, daß *ἄτη* parenthetisch und gar noch in einem andern Sinne gebraucht wäre, als Ismene es in ihrer Erwiederung anwendet. Man veranschauliche sich diese logische Unmöglichkeit durch folgende Verkürzung der betreffenden Worte. Auf die Aeußerung der Antigone: „Jeden Schmerz, abgesehen noch von des Hauses Unheil, und jede Schmach haben wir doch erfahren. Und nun noch das Neueste!“ soll Ismene sagen: „Ich wüßte nicht, daß mir ein Unheil zugestoßen wäre.“! Und doch steht der Ausdruck hier noch an jeder Stelle in demselben Sinne. Dergleichen wird man einem Sophokles, dessen mächtigen Verstand man unter andern hohen Eigenschaften überall zu bewundern Gelegenheit hat, doch nicht zutrauen. Sehr richtig bemerkt also schon Dr. Fr. Helmke im Programm von Emmerich v. J. 1837, wenn auch nicht mit dem gebührenden Nachdruck: „Ueberdies will es uns nicht

gefallen, daß ἄτη hier in anderer Bedeutung, als bald nachher v. 17 gefaßt werden sollte, zumal dieser Vers in engem Bezug auf unsre Stelle steht, indem ja Ismene sagt, sie wisse von dem neuen ἀτηρὸν Nichts."

Demnach zerfielen alle bisherigen, wenn auch noch so löblichen Versuche, die Tradition zu retten, in sich, und wir sehen uns wieder auf den Standpunkt des verständigen Didymus versetzt: Sophokles sagt hier das Gegentheil von dem, was er sagen sollte: ἀτηρὸν. Also kann nur eine Conjectur helfen, indem alle sonstige Aushülfe, die sich nicht auf einem der bezeichneten Wege bewegt, vollends unhaltbar erscheint. Unter allen bisherigen Emendationen ist es aber keiner gelungen, eine allgemeine Anerkennung bis jetzt zu gewinnen, und so mag es genügen, diejenige hervorzuheben, welche die längste Autorität genossen hat: ἄγης ἄτερ, ‚quod restituendum vidit ingeniosissimus Corayus', welches Brunk durch nec miserum übersetzt. Sie ist mit andern jetzt ziemlich der Vergessenheit anheimgefallen. Aus der umfangreichen Litteratur, welche die Stelle überhaupt behandelt, mögen dann noch hervorgehoben werden die scharfsinnigen Erörterungen von Fr. W. Ulrich, sodann Schneidewin u. a., endlich aus dem Neuesten M. Schmidt: Didymi Chalcenteri fragmenta. 1854. S. 292: . . . . . valet igitur ἀλγεινὸν οὐκ ἄτης ἄτερ, i. q. ἀλγεινὸν ἄτης ὕπερ. —

Sehen wir uns also zunächst nach einem etwaigen Haltpunkte um. Obige Ausführung machte es schon wahrscheinlich, daß etwas von der ἄτη im ursprünglichen Ausdruck des Dichters gelegen haben muß, und diese Wahrscheinlichkeit wird fast zur Gewißheit eben durch die überlieferte Corruptel, welche ja ἄτη enthält. Da es nun aber

ἄτη selbst für sich allein ebensowenig, wie ἀτηρὸν, des Versmaßes wegen sein kann, was liegt näher zu vermuthen, als daß ein die ἄτη verstärkender Ausdruck vorhanden gewesen sein müsse, indem ein solcher allen sachlichen und logischen Erfordernissen der Stelle auf's Trefflichste entspräche? Diesen Ausdruck scheint die höchst sinnige Conjectur von Professor Dr. Beckmann zu enthalten, welche wir der Mittheilung eines Freundes verdanken: ἄτης ἀθήρ, d. h. der Stachel des Unheils. Cf. Herm. zu Aesch. Bd. I, S. 351: Hesychius ἀθήρ, ἐπιδορατίς. μεταφορικῶς. Αἰσχύλος Νηρεΐσι. Codex Νηρεῖ. Anecdota Beckeri, p. 353. 15. ἀθήρ, ἀκμὴ τοῦ ἠκονημένον σιδήρου, κατὰ μεταφορὰν ἀπὸ τοῦ ἀθέρος, ὅς ἐστι ἀστάχυος. λέγεται δὲ καὶ ἡ ἐπιδορατὶς ἀθήρ.

Diplomatisch ist Nichts einzuwenden, und der Umstand, daß ein Substantiv zwischen die Adjektive tritt, wird Niemanden Bedenken erregen, zumal da das Wort dadurch noch mehr hervorgehoben wird, wie es seiner Bedeutung an dieser Stelle vollkommen entspricht. —

Dennoch möge es gestattet sein, der schönen Emendation eine andere an die Seite zu setzen:

ἄτης ἄτη

Die diplomatische Gewähr ist ungefähr dieselbe, nur sei der Umstand noch erwähnt, daß wir in den Trachinierinnen der Corruptel -α τῇδ' aus ἄτερ begegnen werden, was, wenn wir's umkehren, so ziemlich derselbe Fall ist. Zur sonstigen Begründung und Empfehlung diene Folgendes.

Trach. v. 328 sagt Dejanira in Bezug auf die Jole: μηδὲ πρὸς κακοῖς τοῖς οὖσι λύπην πρός γ' ἐμοῦ λύπης λάβοι, d. h. sie soll nicht zum vorhandenen Unglück noch von meiner Seite das allergrößte Herzeleid, den herbsten

aller Schmerzen erfahren. Wie Sophokles bekanntlich κακὰ κακῶν und Aehnliches in mannigfaltiger Variation gern und häufig sagt: das Uebel des Uebels, das Unglück des Unglücks, d. h. das allergrößte Unglück, und wie Aeschylus dieselbe Redensart mit einem Substantiv im Plural bietet: πόνοι πόνων, sept. c. Th. v. 852, so begegnet uns bei demselben Dichter ganz dieselbe auch im Singular. Cf. Suppl. 1041: δίκα δίκας. Gerade so haben wir nun hier: λύπη λύπης, d. h. das Leid des Leids, das ächte, wahre Leid, das größte aller Leiden. Bei Bothe findet sich dazu die Uebersetzung: moeror moeroris mit der Erklärung: gravissimum luctum. Daß der Ausdruck hier überaus treffend, der ganzen Situation einzig angemessen sei, davon wird sich Jeder leicht überzeugen, der die ganze Stelle im Zusammenhange liest; ebenso wird es hoffentlich gelingen, die Unerschütterlichkeit der Lesart, die freilich, wie auch bei Aeschylus, bestritten worden ist, nachzuweisen, wenn ein solcher Nachweis unter den jetzigen Verhältnissen noch nöthig erscheinen sollte. Die Neigung nämlich, die Möglichkeit der Ausdrucksweise zu bestreiten, dürfte vielleicht einer Phalanx von vier Fällen statt eines einzelnen gegenüber von selbst absterben. — Gerade so mag Sophokles nun an unserer Stelle geschrieben haben: ἄτης ἄτη. Es liegt im Sinne der Antigone: „die ἄτη noch gar haben wir im ächten, vollen Sinne des Wortes, im Vollmaß." Ein Sheakspeare würde vielleicht gesagt haben: die Blume des Unheils. Schließlich sei noch bemerkt, daß sich bei dem Ausdruck eine Menge geläufiger, mehr oder weniger verwandter Sprachfiguren aufdrängen: der König der Könige, διᾶ θεάων, saecula saeculorum und saeculum saeculi u. a. Dieselbe Sprachanschauung

liegt bei der Einzahl wie bei der Mehrzahl zu Grunde, nur ist in dem einen Falle der Begriff des Genitivs concret, im andern abstrakt aufgefaßt. Man lese die Uebersetzung im Zusammenhange, namentlich mit der bezogenen Stelle v. 15, und hoffentlich wird jedes Bedenken schwinden.

Da sich noch öfter Gelegenheit bieten wird, des mächtigen Verstandes unsers Dichters zu gedenken, wie es hier mit besonderm Nachdruck geschehen ist, so möge es in der Folge, um Wiederholungen zu vermeiden, gestattet sein, durch Unterstreichung der bezüglichen Ausdrücke: verständig u. a. auf diese allgemeine Bemerkung zu verweisen.

Wenn Boeckh den alten Meistern der Dichtkunst, besonders aber dem Sophokles, einen außerordentlichen Verstand zuspricht, Thudichum letzterm sogar einen „unermeßlichen", so wird sich jedes eingehendere Studium auf Schritt und Tritt in allen Beziehungen, nach welchen sich diese Geisteskraft bewähren kann, von der vollen Wahrheit des Ausspruches überzeugen. Die schöpferische Kraft der Phantasie ist zwar der vorherrschende Grundzug seines Geistes, aber im schönsten Einklange mit ihr sind, wie bei jedem wahrhaft großen Dichter, die übrigen Seelenkräfte in einem eminenten Grade vorhanden. Göthe nennt Calderon „dasjenige Genie, welches zugleich den meisten Verstand hatte", und wir wollen den Ausspruch des Meisters, der nach Julian Schmidt's Meinung selbst wieder „den sichersten und reichsten gesunden Menschenverstand entwickelte", wenn es auch immer mißlich bleibt, den Genius zu klassificiren, gelten lassen, sofern er ein allgemeines Urtheil enthält; was aber namentlich die logischen Verhältnisse der Diktion betrifft, welche in diesem Werke, so oft vom Verstande die Rede ist, vorzugsweise zur Sprache kommen,

so dürfte wohl kein Zweiter unserm Dichter den Rang streitig machen. Schon in der Elektra gab es vielfache Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, und wenn Nro. I. der vollständigen Entbehrlichkeit einiger Wörter ein so großes Gewicht beigelegt wurde, so geschah dies wohlbedacht natürlich nur im Hinblick auf diese Tugend unsers Dichters.

2) *v. 9.* ἤ σε λανθάνει
πρὸς τοὺς φίλους στείχοντα τῶν ἐχθρῶν κακά;

Man hat Schwierigkeiten in den letzten Worten gefunden und sie auf verschiedene Weise erklärt und übersetzt. Boeckh:

. . . . . . . oder blieb dir fremd,
Daß unsern Freunden von den Feinden Uebel nahn?

Aehnlich Danner und andre Uebersetzer, Schneidewin und andre Interpreten. Sie denken dabei an Kreon. Betrachtet man die Situation unbefangen näher, in welcher nur von der Verweigerung des Begräbnisses des Polynikes die Rede sein kann, so liegt die einfachste Auffassung nahe: Unglück der Feinde, d. h. wie die Feinde (die offnen Feinde im Kriege) es einander zufügen, also kriegsfeindliches Unglück. Das bezeichnet Antigone als eine neue, unerhörte Schmach, die sie bedroht. Demnach scheint Opiz richtig übersetzt zu haben:

. . . Hast du denn Nichts vernommen
Von feindlicher Gewalt, so auf die Freunde kommen?

Aehnlich auch Solger: Feindesschimpf.

Damit vergleiche man die Uebersetzung im Zusammenhange, welche den Sachverhalt etwas stark bezeichnet, um den zu Grunde liegenden Sinn der Antigone um so mehr

zu betonen: „Das fehlte uns noch, das allein hatten wir noch nicht erlebt.“ Unter den verschiedenen Erklärungen, welche dieser Auffassung nahe kommen, aber darin meist auseinandergehen, daß die einen den Genitiv objektiv, die andern subjektiv nehmen, was bei der obigen Auffassung gar nicht braucht in Frage gestellt zu werden, mögen die von Schäfer hervorgehoben werden: ‚mala, quae hostis ab hoste perpeti solet‘, und von Wex, der offenbar zuviel hineinlegt: ‚quae mala alias hostibus infligi solent et quae hoc in bello hostes nostros perpessos videmus a nostris, ut insepulti jaceant, ea jam amicis inferuntur ab iisdem.‘

## II.

1) *v.* 23. *Ἐτεοκλέα μὲν, ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ*
*χρησθεὶς δικαίᾳ καὶ νόμῳ κατὰ χθονὸς*
*ἔκρυψε κ. τ. λ.*

Die also überlieferte Stelle bietet allerdings eines der schwierigsten Probleme im ganzen Sophokles, an welchem sich bis zur Stunde Emendation und Erklärung erfolglos versucht haben. Boeckh's Auffassung derselben, welche durch seine Uebersetzung in Erinnerung gebracht werden soll, möge wieder in den Vordergrund treten, indem Haltbareres im Wesentlichen nicht darüber zu Tage gekommen:

Eteokles barg er, wie sie sagen, rechtem Recht, Gesetz
Und Brauche folgend in der Erde Schooß.

Er nimmt, wie wir sehen, *χρησθεὶς* für *χρησάμενος*, was jedenfalls höchst mißlich bleibt; aber außerdem dürfte es Niemanden bei dem rechten Recht, so lange sein redensartlicher Charakter nicht nachgewiesen wird, so recht heimlich werden. — Sophokles hat geschrieben: *χρῆστ' εἰ*

*δίκαια* als Zwischensatz, d. h. si quod bonum justum est, wenn brav, ordentlich (handeln) gerecht ist. Antigone sagt, durchaus der Situation gemäß: „Man sagt, mit Recht und gesetzlich habe er gehandelt. Nun ja, er hat eben ordentlich gehandelt, wie er nicht anders durfte. Was ist denn da viel Aufhebens zu machen?" Sie spielt eben darauf an, daß Kreon, wie man ihr berichtet, *ὡς λέγουσι*, bei seinem Verfahren sich auf Recht und Gesetz beruft. Bald erfahren wir, mit welchem Pathos er sich darauf steift. Um das zu bezeichnen, hätte Sophokles sehr wohl den Ausdruck *νόμῳ χρῆσθαι* brauchen können, wie er ihn in ähnlicher Weise v. 213 anwendet, aber darum mußte er ihn nicht anwenden; er vertauscht ihn hier mit *σὺν νόμῳ*, was ganz dasselbe ausdrückt. Die Verwandtschaft der Begriffe von *χρηστὸς* und *δίκαιος* geht übrigens schon aus der geläufigen Zusammenstellung derselben hervor; z. B. Phil. v. 445 *τὰ δὲ δίκαια καὶ τὰ χρήστ' ἀποστέλλουσ' ἀεί*, und in unserm Stücke v. 655. Schließlich sei noch bemerkt, daß Schneidewin, der das Unbequeme in der Stelle auswirft, sonderbarer Weise einen Gedanken ausspricht, welcher, aus dem Zusammenhang gerissen, obige Auffassung trefflich begründet: „Das Verfahren gegen Eteokles ist ja in den Augen der Antigone weiter Nichts, als gemeine, jedem Todten schuldige Pflicht." Ganz recht!

Man vergleiche die Uebersetzung.

2) *v. 31* u. f. *Κρέοντα σοὶ,*
*κἀμοὶ, λέγω γὰρ κἀμὲ, κηρύξαντ' ἔχειν,*
*καὶ δεῦρο νεῖσθαι ταῦτα τοῖς μὴ εἰδόσι*
*σαφῆ προκηρύξοντα κ. τ. λ.*

So die Ueberlieferung, welche man auf mannigfaltige

Weise von dem bösen Hiatus μὴ εἰ — hat heilen wollen. Man hat οὐκ nach μὴ eingeschoben, hat οὐκ statt μὴ gesetzt, τοῖσι μὴ εἰδόσιν geschrieben u. a. Letztere Schreibung hat an Boeckh eine bedeutende Autorität erhalten und findet sich in neuesten Ausgaben, z. B. bei Schneidewin, welcher sein τοῖσιν εἰδόσιν wieder aufgegeben hat.

Alle diese Anstrengungen erscheinen nutzlos, wenn sich aus dem Folgenden ergeben sollte, daß Sophokles keine Negation weder mit noch ohne Hiatus hat schreiben können. Boeckh übersetzt, der Hauptsache nach in Uebereinstimmung mit vielen Erklärern und Uebersetzern, folgendermaßen:

> und komme hieher, denen dies noch unbekannt,
> es deutlich auszusagen, und es gelte nicht ....

Wer soll es nun eigentlich nicht wissen? die ehrwürdigen Rathsherrn? Das hat doch eine große innere Unwahrscheinlichkeit, daß diese von einem an die ganze Stadt erlassenen Befehle, den die Jungfrau kennt, Nichts wissen sollten. Wenigstens folgt dergleichen weder aus dem Umstande, daß sie sich wundernd fragen, warum der König die Versammlung berufen, noch daraus, daß dieser sich veranlaßt findet, ihnen von dem gegebenen Erlaß zu sprechen. Dazu hat er ganz andere Gründe, am allerwenigsten aber wird ihn die Besorgniß dazu bestimmt haben, daß einer dieser gesetzten, anständigen und zahmen Herren sich dagegen vergehen würde. Letzteres müßte aber der Fall sein, wenn es einen gesunden Sinn haben soll, daß Kreon es hier nochmals Solchen verkündigte, die es noch nicht wüßten, damit nämlich eventualiter sich Niemand durch Nichtwissen entschuldigen könnte. Wem aber diese Gründe nicht genügen, bedenke, was die Herren v. 220 sagen: οὐκ ἔστιν

οὕτω μῶρος, ὃς θανεῖν ἐρᾷ. Wo haben sie denn etwas von der Todesstrafe gehört? Kreon hat ihnen Nichts davon gesagt! Sehr richtig hatte Schneidewin diesen Umstand schon zur Begründung seiner frühern Meinung angeführt und ist von Julius Held im Programm v. J. 1854 keineswegs widerlegt worden. Uebrigens bemerke man, daß das noch im griechischen Texte gar nicht steht, und daß das dies in der Uebersetzung sehr unbestimmt ist, indem es unentschieden läßt, ob τοῦτο auf den Erlaß, oder auf den unmittelbar voraufgehenden Satz, auf den Umstand, daß dieser verkündigt worden, gehen soll.

Wie aber, wenn man bei τοῖς μὴ εἰδόσιν an die beiden Schwestern, namentlich an die Antigone zu denken hätte? Auf sie ist freilich Alles abgesehen. Von ihr, „die von Kindesbeinen an verkehrt war," ist Alles zu besorgen. Sie also muß es wissen; sie soll sich nicht durch Nichtwissen später entschuldigen können. Daß sie es wirklich wisse, wie jetzt auch Ismene, würde bei dieser Auffassung nichts ändern, weil ja Kreon dies nicht wissen könnte. Man beachte vorzüglich das λέγω γὰρ κἀμὲ v. 32: „ich sage, auch mir hat er's verkündigen lassen," was offenbar nur sagen will: „Wir wissen wohl, daß Alles auf uns und namentlich auf mich abgesehen ist."

Also Kreon hätte eine Versammlung der Greise verordnet, um es nochmals zu verkündigen, für den Fall, daß die Mädchen es nicht wissen sollten?! Das Letztere würde schon sprachlich erfordern τοῖς μηκέτι εἰδόσιν oder τοῖς μὴ ἂν εἰδόσιν. Nun, sollte es vielleicht μή'ν geheißen haben, wie αἴ'ν?

Aber abgesehen von dem sprachlichen Ausdruck macht die ganze Vorstellung uns schwindeln. Wenn Antigone dem

Fürsten gegenüber v. 446 sagen kann: „Wie sollt' ich's nicht gewußt haben? Es war ja stadtbekannt," so springt doch wohl die Unmöglichkeit solcher Annahmen schon daraus in die Augen. Was der Umstand daran ändern soll, daß sie φασιν ἐκκεκηρῦχθαι v. 27 sagt, was Held anführt a. a. O., um die Beweiskraft der obigen Worte aufzuheben, vermag man nicht einzusehen. Es genügt vollkommen, wie es denn auch den Verhältnissen allein angemessen ist, daß sie es vom Hörensagen weiß. — Nein, Sophokles hat geschrieben: ταῦτα τοῖς μὴν εἰδόσιν σαφῆ. Auf einmal wird Alles klar und schön!

Man beachte doch die Häufung desselben Ausdrucks in verschiedenen Variationen: ἐκκεκηρῦχθαι, κηρύξαντ' ἔχειν und προκηρύξοντ' kurz aufeinander; dann erwäge man, daß Antigone außer von dem Erlaß auch von der bevorstehenden Versammlung der Greise gehört hat, vor welcher Kreon über die ganze Sache Vortrag halten will. Dies nun nennt sie mit bittrer Ironie προκηρύξοντ' in folgender Weise, wobei man den Ausdruck posaunen gestatten möge, um des Dichters Intention bei der dreimaligen Wiederholung zu malen. Antigone sagt: „Man sagt, es sei den Bürgern ausposaunt worden (ἐκκεκηρῦχθαι), daß . . . . . . . . . . . . . . . Dergleichen, sagt man, habe der gute Kreon dir und mir (für dich und mich), ja ich sage, auch mir, wirklich schon posaunt (κηρύξαντ' ἔχειν) und komme nun hieher, dasselbe (ταῦτα) noch einmal hier, wo man's freilich nur zu gut weiß, vorzuposaunen (nämlich uns hier, auf die doch eigentlich Alles gemünzt ist). Sie nennt mit bitterm Witze seinen bevorstehenden Vortrag darüber, nachdem es schon aus-

posaunt worden war der ganzen Stadt, ein nochmaliges Posaunen! Cf. v. 87, wo das Wort denselben Sinn hat.

Die Präposition πρὸ, deren Bedeutung in πρόκειμαι, προπίπνειν und in der Elektra in προκηρύξαντος zu Tage liegt, ist hier offenbar im prägnanten Sinn gebraucht: hier vor uns, ganz in unsrer Nähe!

Man lese die Uebersetzung im Zusammenhang, und jedes Bedenken wird hoffentlich schwinden.

## III.

1) *v. 99.* τοῦτο δ' ἴσθ', ὅτι
ἄνους μὲν ἔρχει, τοῖς φίλοις δ' ὀρθῶς φίλη,

d. h. „das aber wisse, daß du unverständig zwar weggehst, aber den Freunden doch in richtiger Weise freund." Die ganze Situation und die Charaktere in's Auge fassend, kann man an dem richtigen Sinne dieser Worte, welcher, wie gewöhnlich, auf dem einfachsten Verständnisse beruht, nicht füglich vorbei. Ismene sagt: „Dein Handeln kann ich zwar nur mißbilligen, weil es unverständig ist, aber sei überzeugt, du bleibst mir darum nicht weniger lieb; das ist die ächte, wahre Liebe, welche Fehler der Freundin nicht übersieht, sondern sie tadelt: andere Liebe wäre Affenliebe."

Man vergleiche die Uebersetzung, welche sich durch die Gewalt der innern Wahrheit in dem Grade selbst zu vertreten scheint, daß sie nach den in dem Vorworte ausgesprochenen Grundsätzen keiner weitern Begründung, respektive Widerlegung bedürfte. Dennoch mögen einige Worte in dem vorliegenden Falle gestattet sein, weil sich bei neuern und neuesten Erklärern und Uebersetzern eine durchaus falsche Auffassung findet. Man bezieht nämlich φίλοις auf

Polynikes und versteht: „du bist zwar unverständig, aber doch eine ächte Freundin deinem Freund.“ Z. B. findet sich bei Danner:

. . . wiss' indeß, du gehst
Als Thörin zwar, doch ächte Freundin deinem Freund.

Man fragt sich denn doch: wie kann der verständige Sophokles die Ismene eine solche Freundschaft eine ächte nennen lassen, welche ihr doch nothwendig unvernünftig vorkommen muß?

Opiz übersetzt sehr verständig:

Sehr toll ist's, was du treibst,
Doch wisse, daß du so der Freunde Freundin bleibst.

Vermuthlich hat eine Stelle im Euripides Iph. Taur. 610 *τοῖς φίλοις ὀρθῶς φίλος*, in welcher Orest der ächte Freund seines Freundes genannt wird, Einfluß ausgeübt auf die grundfalsche Auffassung, aber *φίλος* wird doch an der einen Stelle liebend und an der andern geliebt heißen dürfen?!

Der folgende Chorgesang v. 100 bis 161 enthält große, bisher unerledigte Schwierigkeiten. Vielleicht gelingt es, in Folgendem zum bessern Verständniß, respektive zur Herstellung des unvergleichlichen Dichters ein Scherflein beizutragen.

2) *v. 110.* *ὃν ἐφ' ἁμετέρᾳ γᾷ Πολυνείκης*
*ἀρθεὶς νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων*
. . . . . . *ὀξέα κλάζων*
*αἰετὸς εἰς γᾶν ὣς ὑπερέπτα κ. τ. λ.*

So die Ueberlieferung, welche im dritten Verse eine Lücke von zwei Anapästen bietet. Boeckh schlägt zur Ausfüllung vor, oder, um seinen Ausdruck zu gebrauchen, „fügt nur beispielsweise ein“: *ἀγαγὼν θούριος*. Das erstere

Wort ist sehr richtig gewählt, indem der ganze Zusammenhang den Begriff fordert und das ἤγαγε des Scholiasten gerade diesen Ausdruck nahe legt: ὃν ἀγαγὼν ὑπερέπτα; man müßte sich denn zu weitern Aenderungen ohne Noth mit ältern Interpreten und Schneidewin verstehen wollen, welche schreiben: ὅς .... Πολυνείκους, dies ὅς auf den Adrast beziehend.

Statt θούριος dagegen, welches sich schon wegen der Häufung der kurz aufeinander folgenden Nominative ἀρθεὶς, θούριος, ἀγαγὼν, κλάζων nicht sonderlich empfiehlt, dürfte ein Dativ zu ἀρθεὶς angemessener erscheinen, welcher den Gemüthszustand in Folge des Haders bezeichnete. Cf. Oed. tyr. v. 914 ὑψοῦ γὰρ αἴρει θυμὸν Οἰδίπους ἄγαν λύπαισιν. Dies wäre an unserer Stelle der Zorn, und bedenkt man die Worte des Scholiasten, in welchen er gerade den Zorn besonders betont: ἐπαρθεὶς εἰς θυμὸν καὶ παροξυνθείς, so kann man sich kaum der Vermuthung entschlagen, daß er einen betreffenden Ausdruck vor Augen gehabt. Welcher sollte sich uns aber eher darbieten, als das dichterische ὀργαῖς, welches dem geforderten Rhythmus entspricht? [1])

Demnach ergiebt sich: „den in unser Land Polynikes,

---

1) Es bedarf nach den im Vorworte gegebenen Andeutungen kaum noch der Erinnerung, daß derartige Vorschläge ungefähr dieselbe Bedeutung und denselben Anspruch haben sollen, wie Boeckh's Einfügungen, und daß sie nur deßhalb auch hier sofort in den Text aufgenommen werden, weil man dergleichen ungestört im Zusammenhange vis à vis der Uebersetzung lesen muß, um es richtig beurtheilen zu können.

aufgeregt von Zornmuth in Folge des Haders, einführte und, wie ein Adler, lautkreischend u. s. w."

Die zweite Schwierigkeit liegt in v. 117 u. f., welche folgendermaßen überliefert sind:

3) *v. 117.* στὰς δ' ὕπερ μελάθρων φονί-
αισιν ἀμφιχανὼν κύκλῳ κ. τ. λ.,

indem gegen den Rhythmus das ι in φονί kurz ist. Man hat auf vielfache Weise, auch durch Umstellung der Worte zu helfen gesucht. Boeckh's Vorschlag scheint die meiste Anerkennung gefunden zu haben. Er schreibt:

φονώ-
σαισιν . . . . . . . .

Dagegen beruht der in den Text aufgenommene Vorschlag auf der einfachen Vermuthung, daß von αιςαις ein αις verloren gegangen und Sophokles geschrieben:

. . . . φονίαις
αἶσιν ἀμφιχανὼν κύκλῳ κ. τ. λ.

Die dritte Schwierigkeit liegt in v. 129 u. f., welche folgendermaßen überliefert sind:

4) *v. 129.* πολλῷ ῥεύματι προσνισσομένους
χρυσοῦ καναχῆς ὑπεροπτίας,
παλτῷ ῥιπτεῖ πυρὶ βαλβίδων
ἐπ' ἄκρων ἤδη
νίκην ὁρμῶντ' ἀλαλάξαι.

Man hat verschiedene Heilungsversuche mit dem ὑπεροπτίας, welches Hermann richtig: sine ullo sensu charakterisirt, vorgenommen. Boeckh schreibt: ὑπεροπτείας. Aber gesetzt auch, dieser oder ein andrer Versuch ließe sich rücksichtlich dieses einzelnen Wortes gehörig begründen, so

scheint damit der Krankheit der Stelle noch nicht abgeholfen zu sein. Worauf in aller Welt soll sich denn das *ὁρμῶντ'* beziehen?! Muß man nicht an der corrumpirten Stelle ein Substantiv vermuthen, auf das sich dies *ὁρμῶντ'* bezieht? Die sachliche Beziehung ist freilich sehr klar. Vernehmen wir sie aus einem trefflichen Munde: „Da greift der wilde, der riesige Kapaneus zu einer Sturmleiter und vermißt sich, die Stadt auch wohl gegen den Willen der Götter zu erobern. Und schon ist er auf der Mauer, da trifft ihn Zeus mit lodernden Blitze durch beide Schläfe, daß die Leiche rauchend und zerschmettert mit der Leiter zusammenbricht, ein warnendes Beispiel des frevelnden Uebermuths." S. Preller, Myth. II, **249**. Ein ächter *ὑπερόπτης!* Nun freilich, Sophokles hat geschrieben *τὸν ὑπερόπταν*, welches den trefflichsten Sinn und Zusammenhang, die genannte Beziehung und den geforderten Rhythmus zugleich bietet.

Man stelle sich vor, das *τὸν* kam unglücklicher Weise abhanden; was war da mit *ὑπερόπταν* anders zu machen, als daß man's auf das vorhergehende *σφας* bezog, und also *ὑπερόπτας* daraus machte, wie uns Laur. A. und Par. A. überliefern. Kaum aber wurde man auf die durch den Verlust von *τὸν* entstandene Zerstörung des Rhythmus aufmerksam, so suchte man durch *ὑπεροπτίας* u. a. nachzuhelfen.

Endlich bieten noch die Schlußverse eine Schwierigkeit v. **155** u. f.

5) *ἀλλ' ὅδε γὰρ δὴ βασιλεὺς χώρας*
*Κρέων ὁ Μενοικέως*
· *νεοχμὸς νεαραῖσι θεῶν*
*ἐπὶ συντυχίαις χωρεῖ, τίνα δὴ, κ. τ. λ.*

von denen die zwei mittlern kläglich verstümmelt sind, indem dem zweiten zwei Anapäste, dem dritten einer fehlen. Boeckh, dessen Versuch einer beispielsweisen Ergänzung unter allen bisherigen Behandlungen der Stelle am meisten Berücksichtigung zu verdienen scheint, schreibt:

Κρέων ὁ Μενοικέως *νέον εἰληχὼς*

*ἀρχὴν* νεοχμὸς νεαραῖσι θεῶν κ. τ. λ.

Daneben möge der Versuch treten, welcher in den Text aufgenommen ist. Vielleicht dient ihm noch Folgendes zur Empfehlung.

Das χώρας erscheint etwas nackt statt des gewöhnlichern τῆςδε χώρας u. a. Dann fehlt dem Ausdruck ἐπὶ συντυχίαις jede deutliche Beziehung, weil es sich weder mit χωρεῖ, noch mit νεοχμὸς füglich verbinden läßt. Da es nun der Stelle und der ganzen Situation als höchst angemessen erscheinen müßte, den Kreon, den wir bald sehr charakteristisch werden sprechen hören, mit einem kleinen Zug gemalt zu sehen, so drängt sich die Vermuthung auf, daß ursprünglich zu dem ἐπὶ νεαραῖς συντυχίαις noch ein λαμπρὸς oder χαίρων oder γεγηθώς gestanden. Cf. El. v. 1211: κἀπὶ συμφοραῖσί μοι γεγηθὸς ἕρπει δάκρυον ὀμμάτων ἄπο u. a. Demnach ergiebt sich: ὅδε Κρέων βασιλεὺς νεοχμὸς χωρεῖ γεγηθώς ἐπὶ νεαραῖς θεῶν συντυχίαις. In diesem Satze stelle man nun nach der bei den Dichtern üblichen Weise die Ausdrücke, welche sich dem Sinn und Klange nach suchen, zusammen, so erhalten wir, wenn wir χώρας noch mit *τῆς ἡμετέρας* bekleiden:

ὅδε γὰρ δὴ βασιλεὺς χώρας

Κρέων ὁ Μενοικέως *τῆς ἡμετέρας*

νεοχμὸς νεαραῖσι *γεγηθὼς* θεῶν

ἐπὶ συντυχίαις χωρεῖ, τίνα δὴ κ. τ. λ.,

zwischen welcher Lesart und der in den Text aufgenommenen man wählen möge.

Zu der ganzen Nummer aber vergleiche man die betreffenden Uebersetzungen.

## IV.

1) *v. 211.* σοὶ ταῦτ' ἀρέσκει, παῖ Μενοικέως Κρέον,
τὸν τῇδε δύσνουν καὶ τὸν εὐμενῆ πόλει.
νόμῳ δὲ χρῆσθαι π α ν τ ί π ο ύ τ' ἔνεστι σοι
καὶ τῶν θανόντων, χὠπόσοι ζῶμεν, πέρι.

So die Ueberlieferung, welche bisher Erklärern und Uebersetzern wenige Schwierigkeiten gemacht zu haben scheint; man hat πούτ' in πούγ' verändert. Die Schwierigkeiten sind aber groß und lassen den v e r s t ä n d i g e n, trefflichen Dichter vermissen. Boeckh übersetzt, im Wesentlichen übereinstimmend mit der Auffassung, der man sonst begegnet:

Also beliebt es, Sohn Menökeus, Kreon, dir
So mit dem Feinde, wie dem Freunde dieser Stadt.
Jedwede Satzung steht dir ja zu geben frei
Der Todten wegen und für uns, die Lebenden.

Aber gesetzt auch, χρῆσθαι νόμῳ heiße Gesetze g e b e n, ist hier überhaupt von Gesetzgebung die Rede? Man sollte denken, nach dem Zusammenhange und der ganzen Situation eher von Handhabung der Gesetze, und das dürfte wohl χρῆσθαι νόμῳ unzweifelhaft bezeichnen: das Gesetz brauchen, anwenden, d. h. nach dem Gesetz oder gesetzlich handeln. Aber, wo bleiben wir denn mit παντὶ? Freilich, damit wird man nie zurecht kommen. Es ist und bleibt ein überflüssiges, ungeschicktes Wort an dieser Stelle. Aber

es gehört dem Sophokles nicht an, sondern dieser hat geschrieben: παντᾰχοῦ τ' (τοι).

Cf. Ai. 1224 ἀλλ' οἱ φρονοῦντες εὖ κρατοῦσι πανταχοῦ u. a.

Man vergegenwärtige sich die Situation und übersetze dann ganz schlicht, so erkennt man sofort den Dichter wieder.

Kreon hat eben den Mund sehr voll genommen, namentlich von der strengen Gesetzlichkeit seiner Handlungsweise. Die etwas bestürzten und verblüfften Herrn, welche es nicht wagen, den Fürsten zu tadeln, strengen sich nun bedeutend an, um in den officiellen Ausdruck der Unterthänigkeit wenigstens eine leise Rüge zu legen.

Sie wollen ungefähr sagen: „Wie es dem Herrn beliebt; was aber die Gesetzlichkeit betrifft, — nun, das war eben nicht Alles nöthig; wir stehen ja allesammt in allen Fällen in deiner Hand." Diesen Gedanken drücken sie folgendermaßen aus: „Dir beliebt es so, in Betreff der Beiden; was aber die Gesetzlichkeit (deiner Handlungsweise) betrifft, so liegt das ja allenthalben an dir gegenüber uns Allen." Der springende Punkt liegt augenscheinlich darin, daß sie das Steifen auf die Gesetzlichkeit von Seiten eines Herrschers, den die Gesetze, wo sie ihm hinderlich wären, weil er eigenwillig und leidenschaftlich ist, wahrscheinlich wenig kümmern würden, rügen wollen. Behält der Ausdruck immerhin noch etwas Geschraubtes, so wird diese Eigenschaft hier, weil der angedeuteten Stimmung der Sprechenden so durchaus angemessen, zur besondern Schönheit.

Die zunächst folgenden Verse, recht im Geiste des Sophokles sinnreich und schön, sind bisher in wesentlichen

Punkten mißverstanden worden. Die in der Uebersetzung gebotene, von allem Bisherigen abweichende Auffassung möge, wenn sie sich durch ihre innere Wahrheit am meisten empfehlen dürfte, noch durch folgende Erläuterung in das rechte Licht treten.

Boeckh's Uebersetzung bietet in den wesentlichen Punkten, welche hier zur Sprache kommen, das herkömmliche Verständniß, wenn sie sich auch durch sonstige Vorzüge, wie überall, vor den übrigen in philologischer Hinsicht auszeichnet. Sie lautet:

Kreon.

v. 215. ὡς ἂν σκοποὶ νῦν ἦτε τῶν εἰρημένων.

Daß Hüter ihr nun dessen seid, was ich gesagt.

Chor.

νεωτέρῳ τῷ τοῦτο βαστάζειν πρόθες.

Der Jüngern einem lege dies zu tragen auf.

Kreon.

ἀλλ' εἴσ' ἕτοιμοι τοῦ νεκροῦ γ' ἐπίσκοποι.

Zur Hut des Leichnams stehn die Wächter schon bereit.

Chor.

τί δῆτ' ἂν ἄλλῳ τοῦτ' ἐπεντέλλοις ἔτι;

Was trägst du denn noch einem Andern dieses auf?

Kreon.

τὸ μὴ 'πιχωρεῖν τοῖς ἀπιστοῦσιν τάδε,

Daß nicht ihr nachseht denen, die dawider thun.

Eine Verschiedenheit der Lesart ist nur bei *ἄλλῳ* vorhanden, indem auch *ἄλλο*, ziemlich mit gleicher Gewähr, überliefert ist.

Man versteht also *τῶν εἰρημένων* von Kreon's Worten und zwar speziell von dem Verbot, die Leiche des Polynikes zu beerdigen. Das sollen sie beachten. Darauf soll der Chor nun antworten: dies gieb einem Jüngern zu tragen auf, nämlich die Last, die Leiche zu bewachen. — Aber, wie kann denn das *τοῦτο* sofort schon das eigne Bewachen der Leiche bedeuten, da es doch nur ganz allgemein das: *σκοποὺς εἶναι τῶν εἰρημένων* vertritt? Der Chor würde schon sehr wohl sorgen, wenn er andre Leute dazu bestellte. Aber wie kann man ferner Sophokles zumuthen, diese ehrenwerthen grauen Herrn, die auch wohl *χώρας ἄνακτες* heißen, nur auf den Gedanken gerathen zu lassen, daß der König sie auf Wache schicke?

Nun verstehe man einmal *εἰρημένων* von des Chors eben gesprochenen Worten, in denen Kreon natürlich nur den Ausdruck der Unterthänigkeit vernommen hat, in dem Sinne: „Nun, so sorgt, daß ihr jetzt das Gesagte beachtet, d. h. wahrhaltet, darnach handelt!" Er will sagen: „Die eben ausgesprochene Gesinnung ist recht löblich; nun, jetzt habt ihr Gelegenheit, sie zu bewähren." Darauf antwortet der Chor, etwas empfindlich, wie er in der jetzigen Lage nicht anders sein kann: „Gieb solche Last zu tragen, d. h. so lästige Vorschriften, Lehren, jüngern Leuten, nicht uns bewährten Männern."

Das ist eben eine Redensart, deren sich Jeder, schon aus Sophokles selbst, erinnern wird. Cf. v. 1068: *ἵνα τὸν θυμὸν οὗτος ἐς νεωτέρους ἀφῇ* u. a. Wie ganz anders stellt sich jetzt die Sache! Wie lichtvoll und schön

wird die ganze Stelle in jedem einzelnen Ausdruck! Weil der Chor den Ausdruck βαστάζειν gebraucht hat, so geräth der König in ein Mißverständniß, indem er den Ausdruck im eigentlichen Sinne nimmt, und wirklich einen Augenblick wähnt, die Herrn hätten ihm zugemuthet, sie auf Wache schicken zu wollen. Das ist selbst ihm zu arg. Deßhalb sagt er: „ἀλλ'..., d. h. nicht doch, ei was! daran habe ich nicht gedacht; Wächter sind schon aufgestellt."

Daß Sophokles dem Kreon zumuthet, in Folge eines Mißverständnisses die Herrn dergleichen glauben zu lassen, das ist augenfällig eine ganz andre Sache; das kann man nur sehr psychologisch richtig und charakteristisch für diese Persönlichkeit finden. Man übersehe doch auch nicht die treffliche Anspielung von σκοποὶ und ἐπίσκοποι: σκοποὶ sollt ihr sein, nicht ἐπίσκοποι τοῦ νεκροῦ γ'; die stehn schon bereit. Wir könnten es allenfalls wiedergeben: „Wachsam sollt ihr sein, aber drum keine Wächter der Leiche!" Man sieht, wie das ἀλλὰ, so tritt selbst das γε jetzt in das schönste Licht. Kreon will sagen: „Wenn ich euch aufforderte, wachsam zu sein, so fiel es mir doch im Traume nicht ein, euch zu Wächtern der Leiche zu machen."

Das Licht verbreitet sich nun auch über die folgenden Verse. Der Chor muß nämlich natürlich mit einiger Ungeduld fragen: „Nun, was hast du denn zu bewachen, was ist denn dieses, worüber wir wachsam sein sollen?" Man sieht, Sophokles hat weder ἄλλο geschrieben, noch ἄλλῳ, sondern ἀλλὰ; das τί ist was und nicht wie; die Verbindung eine ganz geläufige. Cf. 550, wo Ismene gerade so fragt:

τί δῆτ' ἂν ἀλλὰ νῦν σ' ἔτ' ὠφελοῖμ' ἐγώ;

Einer ähnlichen Stellung des ἀλλὰ ohne Frage begegnen wir v. 773 ἦ γνώσεται γοῦν ἀλλὰ τηνικαῦθ'. In Anbetracht des offenbar redensartlichen Charakters dieser Wortstellung ist auch das vielfach bestrittene τοιαῦτα δ' ἀλλὰ καὶ σὲ βούλομαι ποιεῖν El. 330 unberührt geblieben. S. Arndt, Programm von Neubrandenburg 1854. Gäbe das δὲ einen unumgänglichen Anstoß, so wäre wohl τοιαῦτά γ' die beste Aushülfe.

Endlich schließen sich die letzten Worte so und nur so ganz natürlich und trefflich an: „Das μὴ 'πιχωρεῖν habe ich euch aufzutragen (ἐπιτέλλειν); daß es Keinem durchgeht, darauf sollt ihr eure Wachsamkeit erstrecken, darin sollt ihr eurem Fürsten zur Seite stehn; thut ihr das, so bewährt ihr die oben ausgesprochene Gesinnung (τὰ εἰρημένα)."

Nun lese man beide Stellen im Zusammenhange mit der Uebersetzung.

2) v. 231. τοιαῦθ' ἑλίσσων ἤνυτον σχολῇ ταχύς.
χοὔτως ὁδὸς βραχεῖα γίγνεται μακρά.

So die jetzt gewöhnliche Lesart, deren Auffassung Boeckh's Uebersetzung vertreten soll:

In solchem Ueberlegen ging ich zaudernd schnell,
Und so geräth denn auch ein kurzes Ende lang.

Mit einigen Variationen findet man ziemlich überall dasselbe, z. B. bei Donner:

So grübelnd kam ich säumig her, so schnell ich ging,
Und also dehnt sich in die Läng' ein kurzer Weg.

Also schnell ging er? Er hat doch Anfangs nachdrücklichst gesagt, er sei nicht schnell gegangen, und wir erwarten hier die Erklärung, daß und warum er so langsam gegangen.

Alle Manuscripte haben nun aber βραδὺς, welches Döderlein endlich mit dem vollsten Recht wieder in Schutz genommen hat. Man übersetze es nur unbefangen treu, und die ursprüngliche Lesart in βραδὺς wird unwiderstehlich.

Σχολῇ ist bekanntlich Redensart, und heißt als solche bald kaum, mit genauer Noth, bald gar nicht, in welchem Falle die Sprachanschauung zu Grunde liegt: das würde bis dahin lang währen; das wirst du nicht erleben oder Aehnliches. Man vergegenwärtige sich die Sache durch ein paar Stellen. Oed. tyr. 429: *σχολῇ γ' ἂν οἴκους τοὺς ἐμοὺς ἐστειλάμην*, d. h.: Darauf hättet ihr lange warten können, daß ...., und gar in unserm Stücke v. 388: *σχολῇ ποθ' ἥξειν δεῦρ' ἂν ἐξηύχουν ἐγὼ* aus dem Munde desselben Wächters. Also sagt der Bursche: *τοιαῦθ' ἑλίσσων βραδὺς — σχολῇ ἤνυτον*, d. h.: Durch solche Grübeleien langsam wär' ich gar nicht angekommen; aber endlich faßt' ich mir ein Herz u. s. w.

Woher nun das *ταχύς?* Man hat dem Scholiasten diesmal zuviel Ehre angethan, der die *σχολὴ*, seine Blutsverwandte verkennend, der Nachwelt zumuthet: *γρ. ταχύς. καίτοι ταχὺς ὤν, βραδεώς ἤνυον τὴν ὁδόν.*

Uebrigens läßt sich die Auffassung: nur mit genauer Noth machte ich meinen Weg, auch rechtfertigen; nur muß *βραδὺς* jedenfalls festgehalten werden. Bei der letztern Auffassung fällt sogar das Bedenken gegen den Gebrauch des Imperfekts im erstern Falle weg, welches von Einigen, z. B. Winkelmann, erhoben worden ist. Die

Uebersetzung wird hoffentlich durch den lebendigen Zusammenhang die Sache noch einleuchtender machen.

Kreon.

3) *v. 320.* οἴμ', ὡς λάλημα δῆλον ἐκπεφυκὸς εἶ.

Wächter.

οὔκουν τόδ' ἔργον τοῦτο ποιήσας ποτέ.

Kreon.

καὶ ταῦτ' ἐπ' ἀργύρῳ γε τὴν ψυχὴν προδούς.

Wächter.

φεῦ

ἦ δεινὸν, ᾧ δοκεῖ γε, καὶ ψευδῆ δοκεῖν.

So die herkömmliche Rollenvertheilung, Lesart und Interpunktion, nur daß man vielfältig statt λάλημα ἄλημα, statt τόδ' τόγ' eingeführt hat, Beides aus unabweisbaren Gründen. Im letzten Verse wird von Einigen, wie von Boeckh, das Komma nach γε gestrichen. An der Rollenvertheilung hat bisher Niemand Bedenken gefunden; sie gehört aber zuverlässig nicht dem Dichter an.

Boeckh übersetzt die Stelle:

Kreon.

Ha! Welch ein frech durchtriebner Bursche bist du doch!

Wächter.

Nur bin ich der nicht, welcher diese That gethan.

Kreon.

Ja, du verrietheſt deine Seel' um Silbers Preis!

Wächter.

Weh!
Schlimm, wem es dünkt, daß Falsches auch ihm dünken muß.

*Οὔκουν ποίησας ποτέ*, sc. *εἰμὶ*, heißt unzweifelhaft: Also hab' ich's niemals gethan, also kann ich nimmermehr der Thäter sein, und man kann es füglich auf sich beruhen lassen, ob es auch heißen könne, nach der herkömmlichen Auffassung: Nur bin ich der nicht, der's gethan. Wenn sich das aber auch nachweisen ließe, so müßte man annehmen, der Wächter sähe in der That der Antigone auch eine schlaue That, die That eines durchtriebnen Burschen! Das halte man vorläufig fest und folge weiter. Nun soll Kreon antworten: „Ja, du verriethst deine Seele um Silbers Preis," oder genauer nach dem Text: „Und das (noch wohl) die Seele (d. h. nach griechischer Sprachweise das Leben) drangebend für Silber!" Nun, dann müßte nach Kreon's Meinung eine Steigerung der Schuld darin liegen, daß der arme Bursche durch Geld dazu verlockt worden ist!? In welche Schwierigkeiten gerathen wir? Wo bleibt der verständige Sophokles? Der große Dichter muß nochmals gerettet werden. Er hat alle drei Verse mit sammt dem drolligen *φεῦ* dem Wächter in den Mund gelegt. Sie heißen: „Also hab' ich diese Handlung und das (noch wohl) das Leben dransetzend (doch) nimmer verübt. Ach! leider! arg ist's, daß, wenn man meint, man auch Lügenhaftes meint!" Man sieht, wir halten das Komma nach *γε* bei. Wir würden den Schalk ungefähr folgendermaßen sprechen lassen: „Nun, bin ich so durchtrieben, dann hab' ich doch wahrlich nimmermehr diesen

dummen Streich begangen, der mich noch obendrein das Leben hätte kosten müssen. Ach! es ist doch fatal, daß ihr Herrn, wenn ihr euch einmal auf's Meinen verlegt, nothwendig auch wohl Falsches meinen und lügen müßt."

Die Uebersetzung, im Zusammenhange gelesen, wird hoffentlich jedes Bedenken verscheuchen.

## V.

Der Chorgesang v. 332 — 381, eine der schönsten Dichtungen, bietet mehrere, bis zur Stunde unerledigte Schwierigkeiten. Vielleicht gelingt es, durch das Folgende einen wesentlichen Beitrag zur Hebung derselben zu liefern.

1) *v. 349.* λασιαύχενά θ'
ἵππον ἄξεται ἀμφίλοφον ζυγὸν,
οὔρειόν τ' ἀδμῆτα ταῦρον.

So die verzweifelte Ueberlieferung, welche eine Menge Heilversuche hervorgerufen hat, die zum Theil leider die Krankheit der Stelle nur vermehrt haben.

So hat man unter Anderm dem Dichter das treffliche ἀμφίλοφον ζυγὸν, das Halszwingerjoch genommen durch Trennung ἀμφὶ λόφον.

Die Quellen haben ἕξεται und ἄξεται; man hat dafür ὑπάξεται, ὀχμάζεται, ἐνείρετ' ἐς und Andres vorgeschlagen, um Sinn und Rhythmus zu erhalten. Boeckh hält ἄξεται bei und schreibt:

λασιαύχενά θ',
ἵππιον ἄξεται ἀμφὶ λόφον ζυγὸν οὔρει-
όν τ' ἀκμῆτα ταῦρον.

und dem mähnigen
Nacken des Rosses umschirrt er das Joch und dem unaufreiblich starken Bergstier.

Der in den Text aufgenommene Vorschlag macht den Versuch, ob er ohne weitere Widerlegung durch seine bloße Erscheinung sich empfiehlt. Die Tradition wird im Uebrigen festgehalten, nur in ἄξεται eine Corruptel erkannt. Sophokles hat geschrieben ἀναγκάζει; trefflich, wie immer! rhythmisch richtig, hinlänglich poetisch und sehr verständig. Die Construction des Wortes mit doppeltem Accusativ ist bekannt. Es heißt: und er zwingt das zottenmähnige Roß zum Halszwingerjoch und den wilden Bergstier. Das ἀδμῆτα wird trotz des vielerwähnten metrischen Bedenkens festgehalten. Sophokles läßt den ungebändigten, wilden Stier, so wie das stolze Roß, in's Joch zwingen; trefflich! Was aber die Ausdauer, die Unermüdlichkeit des Stiers (ἀκμῆτα) dabei zu schaffen habe, vermag man nicht einzusehn.

2) v. 354. καὶ δυςαύλων
πάγων αἴθρια καὶ . . . . .
δύςομβρα φεύγειν βέλη.
παντοπόρος ἄπορος κ. τ. λ.

So die Ueberlieferung mit einer Lücke von zwei Silben, welche man auf mannigfaltige Weise auszufüllen gesucht hat, z. B. durch Διὸς, ἴδρις, πνοαῖς u. a.

Boeckh schreibt:

δυςαύλων
πάγων ὑπαίθρεια καὶ
δυςόμβρα φεύγειν βέλη.

des Regenstroms,
Der rauhen Nacht Pfeilgeschoß,
Den scharfen Frost wehrt er ab.

Betrachtet man die Worte der alten Erklärer: αἴθρια ἀντὶ τοῦ ἐκτὸς οἴκου, und: εὐαίσθητός (ἄνευ ἐσθῆτος?) ἐστι καὶ οἰκοδομημάτων, so liegt die Vermuthung nicht fern, sie hätten etwas den unterstrichenen Worten Aehnliches gelesen. Wie, wenn Sophokles geschrieben hätte:

πάγων αἴθρια καὶ δόμοις
δυςόμβρα φεύγειν βέλη,

oder, was der Text bietet?

Die Stellung des Wortes ist in der dichterischen Sprache so gewöhnlich, daß sie keines Beleges bedarf.

In dem folgenden Theile des Chorgesanges finden sich noch manche Eigenthümlichkeiten in Text und Uebersetzung, die sich hoffentlich durch sich selbst genügend vertreten werden, wenn sie im Lichte des lebendigen Zusammenhangs des Ganzen betrachtet werden. Statt demnach die ganze Stelle herzusetzen und alles Einzelne zu mustern, mögen einige Fingerzeige zum Wesentlichsten hinreichen.

Zu παρείρων, v. 366, sagt Ellendt: qua sententia ex omnibus Sophoclis fabulis una vexatissima est. Daher die vielfachen Versuche: παραιρῶν, τ' ἀείρων u. a., unter welchen besondere Erwähnung verdient ἐρείδων von Jul. Held. S. Programm von Schweidniz v. J. 1849. Boeckh gehört, wie Hermann, zu denjenigen, welche das überlieferte Wort festhalten, aber in dem Sinne: falsch reihen, verwirren, verletzen, während Hermann sagt: Si insuper addit legum patriae jurisque jurandi observantiam.

Letzteres scheint den Vorzug zu verdienen. Es heißt: etwas mithineinziehen, in dem Sinne, ihm zugleich einen Einfluß gestatten. Helmke führt dazu aus Livius an: deos inserere rebus, was allerdings eine schwache Analogie liefert.

3) Sodann findet man das Punkt nach ξυμπέφρασται, v. 362, gestrichen, indem das folgende σοφόν τι τὸ μηχανόεν als Objekt dazu gefaßt wird, wodurch unter Anderm ein trefflicher, ächt sophokleischer Gegensatz von ἀμηχάνων und μηχανόεν gewonnnen wird.[1]) τέχνας wird auf diese Weise acc. plur. und beginnt, das Vorhergehende umfassend, eine neue Gedankenreihe. Die Constructionen von παντοπόρος und ἄπορος, ὑψίπολις und ἄπολις, die sich so trefflich entsprechen, so wie von τόλμας χάριν mögen für sich selbst sprechen. Was den letztern Ausdruck betrifft, so vergleiche man Oed. tyr. v. 861, χλιδᾶς χάριν u. a.

Man vergleiche nun den ganzen herrlichen Gesang mit der Uebersetzung.

---

1) Dadurch entsteht freilich ein sogenannter metrischer Ueberschritt. Darüber kann aber nur mit der nöthigen Faßlichkeit und Begründung gesprochen werden, wo die Metrik des Sophokles im Zusammenhange vorgetragen wird.

Einstweilen wird das Metrische nur soweit berücksichtigt, als es zum Behufe der kritisch-exegetischen Erläuterung nothwendig ist, wie dies auch im Vorwort und Titel dieses Werkes zur Genüge angedeutet ist. Demgemäß haben auch in Betreff der Abtheilung der Verszeilen in den Chören einstweilen nur ganz äußerliche Rücksichten obgewaltet, und ist unter den herkömmlichen diejenige gewählt worden, welche ein angemessenes Verhältniß des Textes zu der gegenüberstehenden Uebersetzung ermöglichte.

## VI.

1) v. 512.

Kreon.

πῶς δῆτ' ἐκείνῳ δυςσεβεῖ τιμᾷς χάριν;

Antigone.

οὐ μαρτυρήσει ταῦθ' ὁ κατὰ χθονὸς νέκυς.

Kreon.

εἴ τοι σφε τιμᾷς ἐξ ἴσου τῷ δυςσεβεῖ.

Antigone.

οὐ γάρ τι δοῦλος, ἀλλ' ἀδελφὸς ὤλετο.

Kreon.

πορθῶν γε τήνδε γῆν· ὁ δ', ἀντιστάς ὕπερ.

Antigone.

ὁμῶς ὅ γ' Ἀΐδης τοὺς νόμους τούτους ποθεῖ.

Kreon.

ἀλλ' οὐχ ὁ χρηστὸς τῷ κακῷ λαχεῖν ἴσος κ. τ. λ.

So ist die Stelle rücksichtlich der Lesarten und Rollenvertheilung überliefert, voller Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten. Was man als Solches erkannt hat, hat man auf mannigfaltige Weise zu heben gesucht, aber ohne Erfolg, weil man die Hauptcorruptel nicht entdeckt hat, welche in der Rollenvertheilung liegt. Die Boeckh'sche Behandlung

der Stelle möge als die verhältnißmäßig beßte den Stand der Frage repräsentiren.

Im ersten Verse setzt er δυςσεβῆ, eine Variante der Codices, im zweiten κατθανὼν mit andern Interpreten, weil sie einen Anapäst an dieser Stelle für unstatthaft halten, im sechsten Verse setzt er statt τούτους ἴσους nach Andeutung eines Scholiasten; sonst wird die Tradition in Allem festgehalten.

Die Uebersetzung lautet:

Kreon.

Wie zollst du jenem also frevelhafte Gunst?

Antigone.

Dies wird der Hingeschied'ne nicht bestät'gen.

Kreon.

Gewiß doch, wenn du nur dem Frevler gleich ihn ehrst.

Antigone.

Nicht Knecht ja, sondern Bruder ihm, fand er den Tod.

Kreon.

Dies Land verheerend, während jener kämpft dafür.

Antigone.

Dennoch verlangt der Hades beiden gleiches Recht.

Kreon.

Nicht soll der Gute Bösem gleiches nur empfahn.

Dagegen halte man die im Text und Uebersetzung gebotene Behandlung der Stelle, zu welcher einige Fingerzeige hoffentlich hinreichen. δυςσεβεῖ wird, wie man sieht, beibehalten; der zweite, dritte und vierte Vers aber werden allesammt der Antigone in den Mund gelegt. Das δυςσεβεῖ in ihrem Munde ist hier v. 514 von besonderer Kraft als bitter ironische Anspielung auf das eben vorhergegangene δυςσεβεῖ des Kreon, wodurch dies zugleich als Lesart eine besondere Gewähr erhält. τιμᾶν χάριν τινὶ aber fasse man in dem Sinne: Einem eine Gunst, Huldigung, Bevorzugung, ehrend oder durch eine Ehrenbezeugung erweisen, ein ganz unzweifelhaftes Oxymoron, wie es auch heißt Ai. v. 668: τάδε τιμᾶτέ μοι.

v. 513 wird aus alter guter Quelle κατὰ χθονὸς wieder hergestellt, trotz dem „anapaestò vitiante", weil es, wie man sich bald überzeugt, den trefflichsten, hier des Gegensatzes wegen nothwendigen Sinn giebt, indem es den schon unter der Erde liegenden Eteokles im Gegensatz zu Polynikes bezeichnet, während beide κατθανόντες sind. Die metrische Frage bleibt einer andern Stelle vorbehalten.

v. 515 wird ἄλλος für δοῦλος aus Cod. Dresd. hergestellt, indem letzteres nur als eine matte Aushülfe für das aus Unkenntniß verworfene ἄλλος gelten kann. Letzteres bietet offenbar ein geistreiches Spiel durch die Doppelassonanz mit ἄδελφος zu Anfang und am Ende. Wir können es nur annähernd durch eine Analogie wiedergeben: „Kein Andrer, nein, ein Anverwandter starb ihm," welche aber bedeutend dadurch verliert, daß unsre taub und leblos gewordnen er am Ende nicht wie ος anklingen. Will man einmal die letzte Silbe betonen und Bremder statt

Fremder nach alter Weise schreiben, so kann man's sich auch folgendermaßen veranschaulichen: Kein Vremdér starb ihm ja, nein, ein Vettér. Ganz Aehnliches wird uns noch begegnen.

v. 517 wird das überlieferte *τούτους* beibehalten, v. 518 dagegen *ἴσους* gewagt, wie auch schon Nauk vorgeschlagen, in welchem Falle natürlich *ποθεῖ* hinzugedacht werden muß.

Auf diese Weise gestaltet sich die Stelle folgendermaßen:

Antigone hat eben gesagt: Ja, mein leiblicher Bruder ist er (Eteokles).

Kreon.

Nun, wie kannst du denn jenen Ruchlosen (Polynikes) bevorzugend ehren?

Antigone.

Das wird der schon unter der Erde ruhende Todte nicht bezeugen (daß Polynikes bevorzugt wäre), sofern du ihm doch gleiche Ehre, wie dem Ruchlosen, anthust. Ist ihm ja doch nicht irgend ein andrer, ein fremder Mensch, sondern ein Bruder in ihm gestorben.

Kreon.

Wohl ein Bruder, aber einer mit den Waffen in der Hand gegen dieses Land, während jener es vertheidigte.

Antigone.

Dennoch verlangt der Hades dieses Recht.

Kreon.

Mag drum sein, aber der Brave (verlangt), ein andres zu erlangen, als der Schurke.

(Es sei erlaubt, die folgenden schönen Verse noch nachzuschicken.)

Antigone.

Wer weiß, ob drunten Solches heilig gilt!

Kreon.

Nimmer wird doch der Feind, auch nicht im Tode, zum Freund.

Antigone.

Bin ich doch nicht geschaffen, mit (dir) zu hassen, sondern mit (jenen) zu lieben.

Kreon.

Dann steige hinab zu ihnen, wenn du lieben mußt.

Der vorletzte Vers ist sehr oft auf's Höchste gelobt, aber — noch nicht erklärt worden.

Auf diese Weise dürfte der große Dichter auch wieder von Seiten seines Verstandes erkennbar werden. Ob es gelungen ist, einigermaßen ein schwaches Bild seines ganzen reichen Geistes, was nur ein poetisches sein kann, wiederzugeben, möge die Uebersetzung lehren. Interessant dürfte es sein, sie auch mit allerneuesten Versuchen, wie von Eyth und Lobedanz zu vergleichen.

2) *v. 549.* *ἀλγοῦσα μὲν δῆτ', εἰ γέλωτ' ἐν σοὶ γελῶ.*

So die herkömmliche, überlieferte Lesart. Boeckh übersetzt: Weil mich es tief schmerzt, wenn ich deiner lachen muß. Sophokles hat wohl geschrieben:

*ἀλγοῦσα μὲν δῆτ, εἰ γελῶ τ', ἐν σοὶ γελῶ.*

Das τ' ist τοι und ist, wie öfter ὁμῶς, in den Vordersatz, der hier zum Zwischensatz geworden, aus dem Hauptsatz geschoben. Schon Winkelmann hat γελῶ γ' vorgeschlagen, aber man sieht keinen Grund ein, das überlieferte τ' zu ändern. S. Programm v. Salzwedel v. J. 1852.

Antigone sagt auf die Frage der Ismene, wie sie es doch vermöge, sie zu kränken ohne allen Nutzen, natürlich und schön, im trefflichsten Zusammenhange: „Mit Schmerz wahrlich, wenn ich ja doch spotte, spotte ich bei dir," d. h.: „Ich will's nicht gerade läugnen, ja es war spöttisch gemeint, aber du kannst versichert sein, mein Herz blutet, wenn du mich zwingst, deiner zu spotten."

Man vergleiche die Uebersetzung.

## VII.

Ismene.

1) v. 552. οἴμοι τάλαινα, κἀμπλάκω τοῦ σοῦ μόρου;

Antigone.

σὺ μὲν γὰρ εἵλου ζῆν· ἐγὼ δὲ κατθανεῖν.

Ismene.

ἀλλ' οὐκ ἐπ' ἀῤῥήτοις γε τοῖς ἐμοῖς λόγοις.

Antigone.

καλῶς σὺ μέντοι· τοῖς δ' ἐγὼ 'δόκουν φρονεῖν.

Ismene.

καὶ μὴν ἴση νῷν ἐστὶν ἡ 'ξαμαρτία.

Antigone.

*θάρσει· σὺ μὲν ζῇς· ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πάλαι*
*τέθνηκεν, ὥστε τοῖς θανοῦσιν ὠφελεῖν.*

So die herkömmliche Fassung einer der schönsten Stellen im ganzen Dichter, welche trotz des Scharfsinns, welchen Boeckh in gewohnter Weise bei Begründung seiner Auffassung entwickelt, noch nicht erledigt scheint. Rücksichtlich der Lesart ist nur zu merken, daß man in neuerer Zeit für *μέντοι*, welches auf der Anführung eines Scholiasten beruht, wieder aus den Quellen *μὲν τοῖς* hergestellt hat. So auch Boeckh, dessen Uebersetzung lautet:

Ismene.

Weh mir! und theilen soll ich nicht dein Todesloos?

Antigone.

Du hattest dir das Leben, ich den Tod erwählt.

Ismene.

Doch nicht mit meines Herzens ungesproch'nem Wort!

Antigone.

Schön du mit jenen; aber mir schien dieses recht!

Ismene.

Doch gleichen Fehltritt schulden wir ja beide nun.

Antigone.

Getrost! du lebst ja; meine Seel' ist lange schon
Gestorben, um der Todten Hülfe sich zu weihn.

Der dieser Uebertragung zu Grunde liegenden Auffassung begegnet man im Wesentlichen in der neuesten Zeit ziemlich allgemein, z. B. bei Schneidewin. Er schreibt zu *ἀῤῥήτοις*: „Ich habe das Leben mir mindestens nicht nach meinen ungesprochenen Ueberlegungen gewählt;" und zu *μὲν τοῖς*: „Wohl glaubtest du mit dem, mit dem aber ich vernünftig zu verfahren."

Damit vergleiche man die neue, in den wesentlichsten Punkten völlig abweichende Auffassung, welche die Uebersetzung bietet. Folgende Fingerzeige werden hoffentlich hinreichen, sie in das rechte Licht treten und jede Widerlegung des Vorstehenden als überflüssig erscheinen zu lassen.

Der ganzen Stelle liegt augenfällig, wie schon öfter bemerkt worden, eine Beziehung auf den Prolog zu Grunde, wo die Jungfrauen ihren beiderseitigen Standpunkt gegen einander vertheidigen. Auf die Frage der Ismene, ob sie denn also das Schicksal der Schwester nicht theilen soll, antwortet nun diese: „Nein, du hast dir ja das Leben, ich den Tod erwählt" (s. d. Prolog). Darauf erwiedert Ismene: „Aber nicht so, daß ich meine Gründe verschwiegen hätte." Daß diese herkömmliche, durch die oben angeführte verdrängte, ganz einfache und natürliche Auffassung des dritten Verses die einzig richtige sei, wird, wie es schon die Beziehung auf die *λόγοι* im Prolog nahe legt, aus dem Folgenden einleuchten.

v. 555 betreffend, beachte man folgende Aeußerung Hermanns: ‚Scholiastam, qui scribit *σεαυτῇ ἐδόκεις καλῶς φρονεῖν μὴ συμπράττουσά μοι* legisse *σὺ μὲν σοι* recte adnotavit Martinus.' Dies *σοι* ist unzweifelhaft die einzig richtige, ursprüngliche Lesart, welche

sofort rückwärts und vorwärts Licht verbreitet. *φρονεῖν τινι* heißt bekanntlich: gegen Jemanden gesinnt sein. Sieh Ellendt u. a.

Also heißt *καλῶς σὺ μέν σοι* (sc. *ἐδόκεις φρονεῖν*) *τοῖς δ' ἐγὼ 'δόκουν φρονεῖν:* Du glaubtest gegen dich gut zu sein, ich gegen Jene!

Bedarf das noch einer Erklärung? Jene sind — die Todten und man denke sich das Wort mit einer angemessenen Handbewegung vorgetragen.

Demnach sagt Antigone: „Freilich habe ich sie (die *λογοι!*) gehört. Du glaubtest, auf dein eignes Wohl bedacht zu sein, ich auf das der Verstorbenen!

Welch' ein Licht für das Folgende: *μέγας ὀφθάλμος!* Ismene sagt: „Nun, dann ist mir mein Vorhaben ebenso fehlgeschlagen, wie dir das deinige," d. h.: „Wie du für Jene schlecht gesorgt hast, indem dir das Begräbniß fehlgeschlagen und du dafür in den Tod gehen sollst, so habe ich sehr schlecht für mich gesorgt, wenn ich dich, mein Alles verlieren soll." Man denke doch nur an den fast unmittelbar vorhergehenden Vers 546: *καὶ τίς βίος μοι, σοῦ λελειμμένῃ, φίλος;*

Daran schließen sich nun aber die ganz mißverstandnen, wahrhaft goldnen Worte der Antigone, voll versöhnender Liebe, trefflich an: „Sei darüber getrost! (im eigentlichen Sinne zu verstehen, nicht ironisch!) An mir verlierst du Nichts, weil ich den Lebenden nicht mehr angehöre, seit ich mich ganz dem Dienste der Todten geweiht. Dein Theil ist das Leben, und das hast du nicht verfehlt, eben so wenig, wie ich mein Ziel, den — Tod."

Die letzten Worte: *ὥςτε τοῖς θανοῦσι ὠφελεῖν* erläutert der Scholiast, wie man sieht, trefflich: *προηκάμην τὸ ζῆν,*

βοηϑῆσαι βουλομένη τῷ ἀδελφῷ. Damit zerfällt auch die sonst sinnige Conjectur von Dobree: ὠφελεῖς in sich selbst. Das ist wieder Sophokles! Man übersehe doch auch nicht des großen Dichters Signatur in der bald folgenden schauerlich tragischen Ironie, mit welcher Kreon auf die letzten Worte der Antigone anspielt, v. 565: οὐ γὰρ ἔστ' ἔτι.

Nun lese man die Uebersetzung in lebendigem Zusammenhange.

Wer aber, davon befriedigt, Lust tragen sollte, eine Wanderung durch die zahlreichen Uebersetzungen von heute rückwärts bis zu ihrem Ursprunge anzustellen, der würde, an letzterm angelangt, die Freude erleben, folgende, in ihrer Art vortreffliche Uebertragung bei Opiz zu finden: (von v. 548)

Antigone.

Ich lache, doch betrübt, indem ich deiner lache.

Ismene.

Ist was, darmit dir wohl durch mich wird Rath gesucht?

Antigone.

Nimm deiner selber wahr, ich gönne dir die Flucht.

Ismene.

Ach weh mir Armen doch! soll ich dich dann begeben?

Antigone.

Ich habe selbst erwählt, zu sterben: du zu leben.

Ismene.

Gleichwohl so hab' ich dies gesagt, besinnst du dich.

## Antigone.

Du warest diesen klug, den Todten aber ich.

Dies genüge; die Betrachtungen, welche sich dabei aufdrängen, bleiben dem Leser überlassen. —

Julian Schmidt sagt: „Wenn unsre Sprache nach der kurzen Blüthezeit so rasch wieder verwildert ist, so fällt wenigstens ein Theil der Schuld auf die Virtuosität der Uebersetzer.“ Sollte sich dies Urtheil wohl etwas mildern lassen durch einen etwaigen Ersatz einer wirklichen Virtuosität in philologischer Hinsicht?!

2) *v. 567.* *ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι.*

Es sei gestattet, an diesen Vers, dessen Verständniß keines Wortes bedarf, eine mehr den ästhetischen Charakter der Uebersetzung betreffende Bemerkung zu knüpfen. Die Stelle gehört nämlich zu denjenigen, welche im Vorworte S. XIV u. f. besprochen werden, die gewissermaßen als Prüfsteine gelten können, an welchen sich in einem gewissen Sinne die Möglichkeit einer Uebersetzung bewähren muß. Unsre Anschauungsweise, wie unsre Sprache sträuben sich dagegen, wenn ein Vater im Hinblick auf die Braut seines Sohnes sagen soll: „Auch Andrer (Jungfrauen) Aecker sind noch zu bepflügen,“ wovon kein Grieche etwas wußte. Da gilt es also den Versuch, der unser Gefühl verletzenden Vorstellung und dem betreffenden Ausdruck in dem Grade die Spitze abzubrechen, daß jenes Verletzende wegfällt, ohne daß die Gesammttreue darunter wesentlich leidet. Erlaubten wir uns zum Beispiel die Wendung: „Auch andre Blumen giebt es noch zu pflücken,“ die gewiß

Manches für sich hat, so wäre nicht zu verkennen, daß dem Charakter des Kreon und der ganzen Situation, welche einen barschen, rauhen Ton erheischt, Eintrag geschähe.

Andrerseits durfte der ehrenwerthe Opiz den starken Nerven des siebzehnten Jahrhunderts schon etwas zumuthen, indem er übersetzte: Es sind noch Aecker mehr, da auch gut pflügen ist — uns aber dürfte der Schatten des großen Dichters ob der meisten der bisher bekannt gewordenen Uebersetzungen zürnen, z. B.: Auch andre Auen bleiben für den Pflanzer noch. Aus einer Reihe von Versuchen, deren einer dem Schiller'schen: „Die Frucht muß treiben," seinen Ursprung verdankt, ist der vorliegende wegen der größten Worttreue ausgewählt worden, aber nicht ohne einiges Bedenken. Er möge demnach einstweilen als Anfrage gelten.

Die folgenden v. 570, 572 und 574 sind der Tradition gemäß der Ismene in den Mund gelegt worden. Es scheint angemessen, daß Antigone, seit sie förmlich ihre Todesweihe ausgesprochen, bis zum Klaggesang vor der unmittelbaren Nähe des Todes verstummt, wie auch schon von Andern angedeutet worden. Ebenso ist schon bemerkt worden, daß der letzte Vers mit vieler psychologischer Wahrheit der Ismene in den Mund gelegt wird, abgesehen davon, daß auch auf sie die Antwort Kreons besser paßt, als auf den Chor. Ismene drückt nämlich darin mit einer Art Resignation die völlige Verzichtleistung auf jeden Versuch, etwas zu ändern, aus. Wir sagen im gewöhnlichen Leben so schließlich: So scheint's, nichts mehr ist daran zu ändern, Alles ist vergebens.

## VIII.

1) In dem schönen Chorgesange *v. 580* u. f. ist zunächst das längst vorgeschlagene, aber wieder verbannte *κοπὶς* (*ἀμᾷ*) für *κόνις* (*ἀμᾷ?!*) unbedenklich aufgenommen worden; man muß natürlich *νιν* auf *ῥίζα* beziehen. Siehe Zehlicke, Programm von Greifswalde, 1826.

2) *v. 601* ist überliefert *οὐδ' ἀκάματοι θεῶν* gegen den Rhythmus. Verschiedene Heilversuche sind gemacht worden, zum Theil durch Umstellung, wie von Boeckh, welcher schreibt: *ἀκάματοι θεῶν οὐ.*

Annehmlicher scheint es, einen der Symmetrie wegen kaum entbehrlichen Artikel zu *ἀκάματοι* als verloren zu betrachten: *οὔτε ὁ παντογήρως οὔτε οἱ ἀκ*, wodurch sofort die metrische Einbuße hergestellt wird.

Die größte Schwierigkeit liegt in den Versen

3) *607* u. f., welche folgendermaßen überliefert sind:

*νόμος ὅδ', οὐδὲν ἕρπει*
*θνατῶν βιότῳ πάμπολις ἐκτὸς ἄτας.*

Der Scholiast muthet uns nun zu, das *πάμπολις* auf *νόμος ὅδ'* zu beziehen, so daß wir hätten: „Stets wird dies Gesetz sich bewähren allüberall, daß Nichts dem Leben der Sterblichen kommt außerhalb des Unheils." Diese Stellung der Wörter verursacht nun allerdings nicht mit Unrecht den Interpreten Schwindel, und hat zu manchen Conjecturen u. a. Veranlassung gegeben.

Boeckh schreibt:

*οὐδὲν ἕρπων θ. β. πάμπολις ἐ. ἀ.*,

und übersetzt:

bestehet dies Gesetz, welches niemals
ob Sterblicher Loos waltete sonder Unheil.

Schneidewin vermuthet *βίοτον τὸν πολύν*, Andre *ἕρπειν πάμπολύ γ'*, Andre Anderes.

Man erwäge daneben Folgendes. Die ganze Stelle blickt offenbar vorwärts und rückwärts, d. h. sie hat eine offenbare Beziehung, oder enthält eine Anspielung auf den Anfang: *οὐδὲν ἄτας ἐλλείπει, ἕρπον*, so wie auf den Schluß: *πράσσει δ' ὀλιγοστὸν χρόνον* ἐκτὸς ἄτας, welchen letztern Ausdruck sie sogar theilt. Daraus allein schon ließe sich erwarten, daß auch die Stelle im sonstigen Ausdruck mehr Uebereinstimmung mit der Schlußstelle hätte, wenn sie ihr auch nicht strophisch entspräche. *πράσσει .... ἐκτὸς ἄτας* ließe demnach etwas vermuthen, wie *οὐδεὶς ἕρπει ἐκτὸς ἄτας*. Dazu kommt noch, daß *οὐδὲν ἕρπει ἐκτὸς ἄτας* an sich Anstoß erregt; man sollte erwarten *ἄνευ* oder *ἄτερ ἄτας*. Betrachtet man nun Par. A. *οὐδὲ'ν'*, so kann man kaum umhin, zu vermuthen: *νόμος ὅδ', οὐδέν' ἕρπειν κ. τ. λ.* Aber *πάμπολις?* Wie wenn Sophokles geschrieben hätte πάμπολιν, auf *οὐδένα* bezogen?

Noch klingen uns im Ohr *ὑψίπολις, ἄπολις;* dazu rechne man andre, wie *ὁμόπτολις, ἀπόπτολις, ἀγχίπολις, ἔμπολις:* alle von Personen gebraucht. Was wird also *πάμπολις* heißen? Man sollte denken, jeder Staatsbürger, er mag im Staate eine Stellung einnehmen, welche er will, selbst ein *ὑψίπολις*. Man braucht kaum zu der Neigung des Sophokles zur Wortbildung, wie Göthe gern „frauenhaft" und dergleichen bildet, seine Zuflucht zu nehmen. — Paßt es aber auch zur ganzen Si-

tuation? Vortrefflich! Wir können ja nicht umhin, zu allernächst an die fürstliche Familie zu denken.

Es ergiebt sich:

νόμος ὅδ', οὐδέν' ἕρπειν
θνατῶν βιότῳ πάμπολιν ἐκτὸς ἄτας,

d. h. daß kein Sterblicher im Leben wandle, gleichviel, wo gestellt im Staate, — außerhalb des Unheils. ἕρπειν ist übrigens schon vorgeschlagen worden, aber nicht in dieser Umgebung. An βιότῳ: im Leben wird im Ernst Niemand Anstoß nehmen.

4) *v. 682.* Winkelmann a. a. O. hat offenbar die ursprüngliche Lesart richtig hergestellt aus der Ueberlieferung: σοὶ δ' οὖν πέφυκα durch Aenderung des letzten α in ε. Des Scholiasten σὺ δ' οὐ πέφυκας ist nur eine Erklärung des Obigen durch eine noch geläufigere Redeweise. Daß übrigens Letzteres nur gesagt werden könnte, wenn von einer „natürlichen Befähigung" die Rede ist, wie Winkelmann meint, scheint unhaltbar; wir könnten auch sagen: „Du bist nicht dazu gemacht," nämlich als Fürst in deiner Stellung, wenn wir auch nur an letztere dächten. Entscheidend ist, daß eben σοι überliefert ist, ohne daß die Redeweise im Mindesten angefochten werden kann. Cf. v. 437: ἀλλὰ λαβεῖν ἐμοὶ πέφυκε u. a.

## IX.

1) *v. 747.* τίς δ' ἔστ' ἀπειλή, πρὸς κενὰς γνώμας λέγειν;

„Was ist es für eine Drohung, gegen leere Meinungen sprechen?"

Leere Meinungen sind hohle, eitle, erdichtete, also Hirngespinnste. Wir erinnern uns aus Ai. v. 51: ἐγώ σφ' ἀπείργω, δυςφόρους ἐπ' ὄμμασι γνώμας βαλοῦσα.

Der Sohn hatte vorher gesagt: „Nun, so wird sie denn sterben, aber sterbend wird sie Einen zu Grunde richten," d. h.: „Aber sie wird nicht allein sterben, Einer stirbt noch mit ihr." Darauf hat der Vater ausgerufen: „Wie, du willst dich noch vermessen, zu drohn?" Als Erwiederung des Sohnes darauf ist uns nun obiger Vers überliefert, an welchem bisher kein Anstoß genommen worden ist. Boeckh übersetzt:

Was ist's für eine Drohung, wenn zu leerem Sinn
man spricht?

im Wesentlichen der Auffassung aller bisherigen Interpreten und Uebersetzer entsprechend.

Man will also den Hämon wohl sagen lassen: „Ich drohe ja nicht, ich spreche nur gegen κενὰς γνώμας." Also, daß noch Jemand mitsterben werde (denn darauf kann es sich doch einzig beziehen): das sei gegen κενὰς γνώμας gesprochen?! Auch sieht man ein, wie Hämon dem Kreon verkehrte γνώμας beilegen kann, aber κενὰς?! Und gedroht hat er doch wohl jedenfalls: „Es soll Einer mitsterben!" Es wird wohl auf die Person ankommen, wem dies gilt.

Aus diesem Wenigen wird ersichtlich, in welche Noth wir mit dem Verstande des Dichters auf diesem Wege gerathen. Es muß Hülfe geschafft werden.

Eben ist diese durch Verwandlung eines σ in ein ν geleistet worden. Wunderbar, hier hilft das Gegentheil! Sophokles hat geschrieben: τίς δ' ἔστ' ἀπειλὴ; πρὸς κενὰς

γνώμας λέγεις, d. h.: „Was ist das denn für eine Drohung? du erwiederst auf leere Hirngespinnste!“ Wir würden etwa sagen: „Was drohn? du fichtst gegen Windmühlen.“

Kreon hat seinen Sohn mißverstanden; er hat gemeint, sein τινα bezöge sich auf ihn, den Vater, während doch Hämon nur an seinen Tod denkt. Darum sagt er ganz natürlich: „Was drohn? Deine Worte gehen nicht auf das, was ich gemeint und gesagt habe, sondern auf etwas, was du dir fälschlich vorstellst oder einbildest.“ Der folgende Vers tritt auf diese Weise in das schönste Licht. Der Vater wird eben bitterböse darüber, daß der Sohn ihn gegen Windmühlen kämpfen läßt.

Man vergleiche die Uebersetzung im Zusammenhange.

2) Wir nähern uns dem berüchtigten κτήμασι, der gefährlichsten Klippe, an welcher bisher Interpretation und Uebersetzung gescheitert sind, mit einigem Zagen, ob uns dasselbe Mißgeschick bevorstehe. Boeckh sagt zwar: „Die Hauptschwierigkeit in der Erklärung, nämlich was κτήμασι sei, scheint von Passow kürzlich beseitigt;“ aber er fügt sogleich hinzu: „wiewohl, wenn κτήματα irgend statt κτήνη gebraucht werden konnte, diese Bedeutung vorzuziehen wäre,“ woraus erhellt, daß dem scharfsinnigen Manne selbst die rechte Zuversicht zu jener Beseitigung abgeht Neuere haben denn auch wirklich wieder andere Wege eingeschlagen, z. B. Schneidewin.

Es möge gestattet sein, aus der ansehnlichen über diesen Punkt erschienenen Litteratur eine zweckdienliche Ueberschau nach Gruppen zu veranstalten. Doch ist es unumgänglich nöthig, vorerst die ganze Stelle herzusetzen.

v. 775 u. f. Ἔρως ἀνίκατε μάχαν,
Ἔρως, ὃς ἐν κτήμασι πίπτεις,
ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς
νεάνιδος ἐννυχεύεις·
φοιτᾷς δ' ὑπερπόντιος, ἔν τ'
ἀγρονόμοις αὐλαῖς·
καὶ σ' οὔτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδείς,
οὔθ' ἁμερίων ἐπ' ἀν-
θρώπων· ὁ δ' ἔχων, μέμηνεν.

Ebenso nothwendig erscheint's, eine vorläufige wörtliche Uebertragung dem Folgenden vorauszusenden, zu welchem Zwecke wir aber schon vorgreifend das ἐπ' v. 782 unbedenklich in ἐτ' verwandeln. Cf. Oed. Col. v. 861, 1407. Es heißt noch: „Liebesgott unbesiegbar im Kampf! Liebesgott, der du in die Besitzthümer fällst, der du auf den zarten Wangen der Jungfrau übernachtest. Du ziehst aber über See und in den ländlichen Gehöften (umher); und dir ist weder der Unsterblichen Einer, noch der taglebenden Menschen bis jetzt entflohn; wer dich aber hat, ist rasend."

Der Hauptgedanke ist einleuchtend. Der Liebesgott ist unbesiegbar, und wen er besiegt hat, den ergreift (der Liebe) Raserei. Aber wie verhält sich zu diesem Doppelgedanken das dazwischen Liegende? Wie reihen sich die Gedanken des sonst so verständigen Dichters an einander? Um dies zu ermessen, müssen uns diese selbst erst für sich klar geworden sein, und das hat eben für die zwei zunächst folgenden mit ὃς anfangenden in dem κτήμασι eine besondere Schwierigkeit.

Also zur Sache. Einige nehmen κτήμασι im eigentlichen gewöhnlichen Sinne für Besitzthümer, Habe, Reichthum u. a. Schon Opiz läßt den Dichter singen:

O Amor, den kein Mensch bezwinget,
Der sich in Hab und Güter dringet,
In Frauenzimmer Wangen lacht
Und ruht daselbst die ganze Nacht.

Diese Auffassung hat, wie oben angedeutet, nach dem Vorgange von Passow in Boeckh einen gewichtigen Vertreter gefunden. Er übersetzt:

O Eros, Allsieger im Kampf,
O Eros, du reiches Besitzthums
Bezwinger, der auf der Maid zarten Wangen du übernachtest;

daran schließe sich noch die Uebertragung Eyths, weil sie gerade geeignet ist, eine Idee von der Manier dieses neuesten, vielgerühmten Uebersetzers zu geben:

O Liebe, ja, mächtiger Held,
Den Reichthum auch, Liebe, befällst
Du; zur Ruhe — da nimmst du das
Zarte, freundliche Mädchenantlitz.

Aber beginnen wir nun, den Gedanken an sich zu erwägen, daß die Liebe in den Reichthum stürzen soll (das auch steht nicht da), sodann seine Beziehung zum Hauptgedanken, und seinen Zusammenhang mit dem Folgenden in Frage zu stellen, so wird es uns gar schwindelig, und wir begreifen, warum Boeckh zu einer andern Erklärung greifen möchte, „wenn κτήματα irgend statt κτήνη gebraucht werden könnte.“ Unter den Versuchen, einen verständigen Zusammenhang nachzuweisen, möge noch der von dem geistreichen Zehlicke, Programm von Greifswalde, 1826, einen Platz finden: Amor impugnat potentes, sed, quod majus

est, inter eos, qui sejuncti sunt (mari), amorem conciliat; denique, quod est maximum, nemini parcit.

Dies führt auf die zweite Erklärungsweise, welche den Sophokles vom lieben Vieh singen läßt, und enthält zugleich den Grund ihrer Unzulässigkeit, weil eben *κτήματα* in dem Sinne von *κτήνη*, d. h. Thieren, nicht nachweislich ist. Denn Behauptungen wie folgende: ‚Sed non video, cur eadem significatio nomini *κτῆμα* tribui non potuerit, maxime in chorico cantico, cujus indoles dithyrambica ejusmodi metonymias affectat,‘ haben natürlich keine Beweiskraft. Uebrigens hat Boeckh vollkommen Recht, weil der Gedanke an sich im Munde des Griechen untadelich ist und in einem weit bessern Zusammenhange zu seiner ganzen Umgebung steht. Man denke: „Die Liebe ist unbesiegbar: sie herrscht in der Thierwelt, wie bei den Menschen; zu Land, wie zur See........“ Beim Folgenden kommen wir freilich auch in die Enge; denn nun kommen die Menschenkinder noch einmal! Daß sich Manche ordentlich ereifern gegen die vermeintliche Entweihung der Poesie durch die Erwähnung des lieben Vieh's, gereicht ihrer Kenntniß der antiken Anschauungsweise, wie ihrer Belesenheit in den Alten nicht besonders zur Ehre. Man braucht eben nur Aeschylus aufzuschlagen, den Preller noch frommer nennt, als Sophokles, so überzeugt man sich bald, daß dies den Alten nicht im Mindesten anstößig war, obwohl es allerdings dem Uebersetzer keine geringe Schwierigkeit bereiten würde. Die Auffassung muß aus andern Gründen fallen gelassen werden, denen zum Trotz, ‚qui bubus et piscibus amantibus aegre careant, .... antiquitatis gustum et saporem desiderare sibi videantur.‘

Man veranschauliche sich die genannte Schwierigkeit durch eine der gangbarsten Uebersetzungen:

O Eros, allsiegender Gott!
O Eros, Bewältiger der Thierwelt!
Der nächtlich der zarten Jungfrau
Holdselige Wangen einnimmt.

Die dritte Auffassungsweise ist die, daß man das Wort durch Annahme einer gewöhnlichen Prolepsis in dem Sinne auffaßt: der du in die Dinge stürzest, die dadurch zu deinem Eigenthum werden. Das ließe sich füglich durch Beute geben, welchem Ausdruck man denn auch in manchen Uebersetzungen begegnet. Auch der Verfasser hatte es einst mit jugendlicher Freiheit folgendermaßen wiederzugeben versucht:

O Liebesgott, siegreicher Held,
O Liebesgott, der plötzlich du
Hervor aus deiner Lagerstatt
Von Mägdleins zarten Wangen stürzest
Auf deine Beute . . .

Es erschien damals als sinnig von Sophokles, dem Amor eine Position zu geben, gegen welche sich nicht füglich etwas ausrichten lasse. Schneidewin hat unter den neuesten Erklärern diese Vorstellung zu empfehlen gesucht durch eine sehr passende Stelle bei Lucian D. D. 6. 4, wo Zeus genannt wird *ὅλως κτῆμα καὶ παιδιὰ τοῦ Ἔρωτος*.

Das scheint zu etwas zu führen. — Man denke: unbesiegbar, weil du, von den Wangen der Jungfrau aus, über die Beute plötzlich herfällst; so ziehst du über See und Land; kein Gott und kein Mensch entflieht dir!

Aber wird Sophokles den Gedanken, daß Amor auf seine Beute stürze, von den Wangen der Jungfrau aus, oder vielmehr unwiderstehlich, weil von diesem Platze aus — man frage sich, wird Sophokles diesen Gedanken so ausdrücken:

ὁς ἐν κτήμασι πίπτεις,

ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεάνιδας ἐννυχεύεις?

Gewiß nicht. Diese Anapher verbürgt ein ganz andres Verhältniß der Gedanken. Aber sie deßhalb sofort zu tilgen mit Schneidewin, der dies sehr wohl einsah, und für das zweite ὅς ὅτ' zu setzen, dürfte doch zu gewagt erscheinen, zumal, da auch die Gegenstrophe mit einer entsprechenden Figur beginnt; σὺ καὶ . . ., σὺ καὶ. Wie die Lesart Laur. A. ὅς τ' ἐν κτήμασι auf dieses ὅτ' in einem andern Satze führen kann, ist vollends schwer einzusehen. Und soll es ὅτι oder ὅτε sein?

Schneidewin's indem läßt das erstere vermuthen. Dann erscheint der ganze Ausdruck aber etwas prosaisch. Keinenfalls mag man eine Nöthigung zur Emendation in diesem Falle erkennen; dagegen dürfte diese allerdings für κτήμασι πίπτεις eintreten, insofern sich aus Vorstehendem ergiebt, daß alle bisherigen Versuche, die Tradition ὃς ἐν κτήμασι πίπτεις zu retten, erfolglos sind.

Unter den Conjecturen scheint besonders eine und zwar eine ältere Berücksichtigung zu verdienen. Grotius wollte lesen: ὃς εἰν ὄμμασιν ἵπτεις. Ganz, wie sie da ist, hat man sie nicht mit Unrecht fallen lassen, aber das ὄμμασιν fordert doch eine nähere Betrachtung. Die Verbindung mit παρειαῖς ist nicht nur bei der vorhandenen Figur des Ausdrucks höchst angemessen, sondern die Vorstellung selbst wird, abgesehen davon, daß sich das Auge als Sitz der

Liebe vorzugsweise empfiehlt, noch besonders anziehend durch die folgenden Worte: *νικᾷ δ' ἐναργὴς βλεφάρων ἵμερος*, welche sich dann als besonderen Fall auf den allgemeinen Ausspruch zurückbeziehen würden. — Wir brechen ab.

Sophokles hat geschrieben:

*Ερως ἀνίκατε μαχαν,*
*Ἔρως, ὃς ἐν τ' ὄμμασι πύκτης,*
*ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεάνιδος ἐννυχεύεις.*

*τ'* nehme man für *τοι*. Zu *πύκτης* erinnere man sich an Trach. v. 438:

*Ἔρωτι μὲν γοῦν ὅστις ἀντανίσταται*
*πύκτης ὅπως κ. τ. λ.*

Cf. Anakr. fr. 39: *πρὸς Ἔρωτα πυκταλίζειν*.

Es ergiebt sich:

Liebesgott, unbesiegbar im Kampf, der du ja doch in den Augen, der du auf den zarten Wangen der Jungfrau die Wacht hältst.

Was den letztern Ausdruck für *ἐννυχεύειν* betrifft, so ist dabei an den Standort, den Wachtposten, die excubias des *πύκτης* zu denken. Cf. Bentley zu Horaz, Carm. IV, 13, 7: ille virentis et doctae psallere Chiae pulcris excubat in genis. Er sagt: ,quae sequuntur, ex Sophoclis Antigona versa sunt, ut notarunt jam interpretes.'

Aber, wie sieht es aus mit der diplomatischen Gewähr"? Die beiden Zeilen:

*κτήμασι πίπτεις*
*τ' ὄμμασι πύκτης*

haben beim ersten Anblick eine Verschiedenheit, welche uns den Ursprung einer Corruptel allerdings nicht sofort einleuchtend macht; bedenkt man aber die häufige Verwechselung von ει und ης für die letzten Silben, sodann den leichten Uebergang eines μ in η für die ersten, so bleibt noch das Räthsel, wie τ' ο in κτ verwandelt worden. Stand aber einmal ημασι fest, so war ο natürlich nicht mehr zu brauchen und das κ kann sehr leicht einem über dem τ', welches man für τε nahm, zur Erklärung geschriebenen κ. = και seinen Ursprung verdanken. Dann war mit Auswerfung des ο und Beibehaltung des τ das *κτήμασι* fertig.

Wer aber das letztere τ in seiner ursprünglichen Gestalt τ' nicht aufgeben wollte, mag es nun noch obendrein eingeschoben haben und auf diese Weise Laur. A. *ὅς τ' ἐν κτήμασι* entstanden sein.

Einer noch größern Zähigkeit im Festhalten an den überlieferten Schriftzügen, einer Tugend, welche heutzutage nicht genug gepriesen und empfohlen werden kann, möge noch folgender Vorschlag gewidmet sein.

Der Dichter beginnt mit dem Hauptgedanken der Unbesiegbarkeit. Diesen führt er in einer Reihe von Vorstellungen durch. (Man beginne mit dem Ende, weil der Anfang eben in Frage steht.) Also: unbesiegbar, erstens für A l l e, für Götter und Menschen; unbesiegbar, zweitens ü b e r a l l, zu Land und zu Wasser; unbesiegbar, drittens i m m e r, bei Nacht — nun, was erwarten wir noch, um die Reihe der Vorstellungen, den Hauptgedanken erschöpfend, zu schließen? — b e i T a g. Wie, wenn Sophokles geschrieben hätte:

*ὃς ἐν τ' ἤματι πίπτεις.* ? (*ἤμασι*)

*ἐν . . . πίπτεις* wäre als eine gewöhnliche Tmesis für *ἐμπίπτεις* zu halten. Siehe die bekannten Fundgruben: Matthiä, Hermann, Ellendt u. a. Eines Objectes bedürfte das Wort hier noch nicht, weil es sich eben um die Wesen, denen der Ueberfall gilt, noch nicht handelt, sondern es hieße: „Bei Tage machst du deine Einfälle, Nachts aber ruhst du auf den Wangen des Mägdleins aus,“ während nämlich ihre Augen geschlossen sind, woher die Anfälle stattfinden, was der Dichter als selbstverständlich verschweigen konnte, zumal da es ja bald nachher erwähnt wird.

An der Haltbarkeit der letztern Behandlung der Stelle, welche sich noch in ein vortheilhafteres Licht stellen ließe, hat der Verfasser längere Zeit nicht gezweifelt, bis sie durch vorstehende Emendation verdrängt wurde. Die Behutsamkeit, welche er daraus geschöpft hat, dürfte vielleicht auch manchem jüngern Leser zu empfehlen sein.

Noch erübrigt eine bisher verzweifelte Stelle v. 788 u. f.:

*νικᾷ δ' ἐναργὴς βλεφάρων*
*ἵμερος εὐλέκτρου*
*νύμφας, τῶν μεγάλων πάρεδρος ἐν ἀρχαῖς*
*θεσμῶν. κ. τ. λ.*

verzweifelt ob des Sinnes und ob des Rhythmus, obwohl ein tüchtiger Gewährsmann, Boeckh, letzteres Bedenken zu verscheuchen sucht durch die Worte: „Die Auflösung der ersten Arsis des Adonius finde ich nicht so anstößig, um sie durch unsichere Vermuthungen zu verdrängen.“ In Betreff des Sinnes ist viel Scharfsinn und Gelehrsamkeit aufgewandt worden, um dem *ἵμερος εὐλέκτρου νύμφας* Sitz und Stimme im hohen Rath der Gesetzgeber zu sichern, — ganz vergebens, wenn die Vermuthung begründet ist, daß

Sophokles nicht πάρεδρος, auch nicht σύνθρονος, wie Professor Arndt im Programm von Neubrandenburg v. J. 1854 vorschlägt, geschrieben, sondern πατρός. Auf einmal Licht! ἐν ἀρχαῖς ist klar, wie alles Andre, und wir brauchen das Anstößige des Rhythmus nicht weiter hinzunehmen. Der Chor singt: „Und es siegt der aus den Augen des holdseligen Mägdleins strahlende Liebreiz über die hohen Satzungen am Thron des Vaters."

Der nackte Sinn ist: „Der unwiderstehliche Reiz des Mädchens zwingt den Sohn, des Vaters Gebot zu verachten."

Damit vergleiche man die genaueste der bisherigen Uebertragungen:

und es sieget,
Den Wimpern lustbettender Braut heftig entstrahlt,
Liebreiz,
er mitthronend im Rath mächtiger Rechte u. s. f.

Einige der sonstigen Behandlungen der Stelle kann man bei Schneidewin nachsehen.

## X.

1) *v. 831.* οὐκ ὀλομέναν ὑβρίζεις.

So die Ueberlieferung, welcher das Metrum widerspricht. Die in den Text aufgenommene schöne Emendation gehört Martin. S. Programm von Posen v. J. 1832.

2) *v. 841.* οὔτ' ἐν βροτοῖσιν οὔτ' ἐν νεκροῖσιν.

So die Quellen gegen das Metrum. Nimmt man die Tricliniana, welche βροτοῖς liefert, an, und versteht sich noch mit Boeckh zu der Lesart κασίγνητος v. 858 statt

*κασίγνητε* in der Antistrophe, so scheint jede weitere Aenderung unnöthig.

3) *v. 871.* . . . . *εἰ χρείη λέγειν.*

Auffallender Weise hat man den redensartlichen Charakter dieser Worte verkannt, wie man sich aus Interpretationen und Uebersetzungen überzeugen kann. Sie heißen offenbar: Wenn man davon reden sollte, soll davon Rede sein, bedarf das noch eines Wortes. Kreon will damit etwa sagen: das ist ja Weltbrauch, so macht man's ja bekanntlich überall. Cf. Oed. Col. v. 264: *εἴ σοι τὰ μητρὸς καὶ πατρὸς χρείη λέγειν*, d. h.: Sollte, müßte ich dir noch (lange) von Vater und Mutter sprechen.

Das scheint die Uebersetzung dem Zusammenhange gemäß treffend auszudrücken; man vergleiche damit die Donner'sche:

Sagt, würde Jemand vor dem Tod mit Weheruf

Und Jammern enden, hülfe noch das Klagen hier?

welche Eine Species der verkehrten Auffassungen repräsentiren soll.

4) *v. 892* u. f. Man muß das Verdienst Boeckh's, diese rührend schöne, von Aristoteles schon gekannte Stelle, in Schutz genommen zu haben, anerkennen, wenn man auch seiner Auffassung in allen Theilen, wie seinen Schlußfolgen nicht beistimmen kann.

Man vergegenwärtige sich die Situation der heroischen Jungfrau. Jetzt, in der letzten Stunde, da sie in die unmittelbarste Nähe ihres schauerlichen Schicksals tritt, da mag sie wohl zu zagen und zu zweifeln beginnen. In

dieser Lage sucht denn das tiefbeklommene Herz nach Allem, was ihrer bisher unerschütterlichen, aber jetzt in der Scheidestunde menschlich wankenden Festigkeit zur Stütze dienen könnte, und so spricht sie denn mit der Sophistik der schmerzlichsten Seelenangst die rührenden Worte: „Ach ja, ich habe doch wohl recht gehandelt. Wäre es der Gatte oder ein Kind gewesen, ich hätte mich fügen mögen, weil ein Ersatz denkbar gewesen, aber einen Bruder u. s. w."

Liest man in diesem unverkennbaren Geiste die ganze Stelle unbefangen, so wird das Bedenken wegen des Grundgedankens sicherlich schwinden. Was aber das Einzelne und namentlich das Abgeriss'ne des Ausdrucks, den Mangel an behaglicher Ausführung der Gedanken betrifft, woran man sich nicht hätte stoßen sollen, so wird sich kaum eine Stelle nachweisen lassen, in welcher Alles, recht im Sinne des Sophokles, der Gemüthslage und Situation der Sprechenden so durchaus angemessen ist. Man beachte Folgendes. εἰ τέκνων μήτηρ ἔφυν heißt: Wenn ich Mutter wäre und dann ein Kind verlöre, was man aus dem Zusammenhange hinzuzudenken nicht umhin kann. Winkelmann's sonst sinniger Vorschlag: τέκν' ὤν scheint deßhalb unnöthig. εἰ τοῦ δ' ἤμπλακον heißt: Wenn ich dessen hätte entrathen müssen, nämlich eines Kindes von einem frühern Gatten. So Opiz: Es könnte sonst ein Kind noch sein, wenn dieß umkommen.

Hoffentlich wird die Uebersetzung dazu beitragen, diese Auffassung zu empfehlen.

5) *v.* 912. ἀλλ', εἰ μὲν οὖν τάδ' ἐστὶν ἐν θεοῖς καλά,
παθόντες ἂν ξυγγνοῖμεν ἡμαρτηκότες·

εἰ δ' οἵδ' ἁμαρτάνουσιν, μὴ πλείω κακὰ
πάθοιεν, ἢ καὶ δρῶσιν ἐκδίκως ἐμέ.

In der Auffassung dieser Stelle herrscht bei den Interpreten und Uebersetzern viel Irrthum und Verwirrung. Man ist eben am Einfachsten vorbeigegangen, um sich Schwierigkeiten zu erzeugen. Schneidewin gebührt das Verdienst, das schlichteste, der Situation und dem Charakter der Antigone, wie dem Zusammenhange einzig entsprechende Verständniß wieder angebahnt zu haben rücksichtlich der drei ersten Verse, wiewohl er den herrlichen Gedanken des letzten verfehlt hat.

παθὼν ξυγγιγνώσκω heißt doch unbestritten: ich verzeihe, was ich litt, respektive gelitten haben werde, oder allgemeiner: meine Leiden. Also heißt doch wohl παθὼν ξυγγιγνώσκω ἡμαρτηκώς: ich verzeihe meine Leiden, weil ich gefehlt habe.

Der letzte Gedanke aber ist ein den Griechen geläufiger, der uns jedesmal, wenn er uns begegnet, etwas frappirt, weil wir ihn eben nicht zu haben pflegen, um den wir sie aber beneiden könnten. Wenn sie nämlich Einem etwas anwünschen oder dergleichen, so pflegen sie sich, wie von einer plötzlich eintretenden Milde gemahnt, gewissermaßen im Beginn der Aeußerung zu unterbrechen, und dem ursprünglich gemeinten Uebel die Spitze abzubrechen. Ein Beispiel wird die Sache veranschaulichen. Trach. v. 380 ruft der Chor:

ὄλοιντο — μή τι πάντες οἱ κακοὶ, τὰ δὲ
λαθραῖ' ὃς ἀσκεῖ μὴ πρέποντ' αὑτῷ κακά.

Schneider nennt zu dieser Stelle die Redensart ganz

richtig eine einschränkende Verwünschung und verweist auf Phil. v. 943, Eur. Med. 82.

Also sagt Antigone: Billigen dies aber die Götter, nun, dann will ich, was ich leide (diesen Tod) verzeihen, weil ich dann gefehlt; fehlen aber jene, dann kann ich ihnen nicht verzeihen, dann mögen sie büßen, aber nicht mehr leiden, als ich.

6) *v. 922.* *θαρσεῖν οὐδὲν παραμυθοῦμαι*
*μὴ οὐ τάδε ταύτῃ κατακυροῦσθαι.*

Diese Worte scheinen unbedenklich gegen die Tradition dem Chor, statt dem Kreon in den Mund gelegt werden zu müssen. Wie sollte der Letztere auf den Gedanken gerathen können, ihr eine Erleichterung, einen Trost zukommen zu lassen?

An eine etwaige Ironie ist doch nicht zu denken?

## XI.

*v. 951.* *παρὰ δὲ Κυανέων πελαγέων διδύμας ἁλὸς,*
*ἀκταὶ Βοσπόριαι, ἰδ' ὁ Θρηκῶν Σαλμυδησσὸς,*
*ἵν' ἀγχίπολις Ἄρης*
*δισσοῖσι Φινείδαις*
*εἶδεν ἀρατὸν ἕλκος*
*τυφλωθὲν ἐξ ἀγρίας δάμαρτος*
*ἀλαὸν ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις*
*ἀραχθὲν ἐγχέων ὑφ' αἱματηραῖς*
*χείρεσσι καὶ κερκίδων ἀκμαῖσι·*

So die Ueberlieferung, welche bedeutende Schwierigkeiten rücksichtlich des Sinnes und des Rhythmus bietet.

*v. 953* scheint die alte Erklärung: *ἵνα (καὶ ὅπου) ὁ*

Ἄρης ἀγχίπολις (καὶ γείτων) ἐστὶν eine Handhabe zu bieten, indem ein zwischen ἀγχίπολις und Ἄρης eingeschobenes durchaus passendes ἐστὶν dem Metrum aufhilft. Natürlich wird dann ἵν..... Ἄρης Zwischensatz und Σαλμυδησσός nebst dem Vorhergehenden Subjekt des Hauptsatzes, nach der gewöhnlichen dichterischen Figur, welche den Ort, an dem etwas geschieht, dies erblicken läßt. Dazu stimmt auch wieder ein Scholion zu εἶδεν: ἐπειδὴ ὁ Σαλμυδησσὸς ποταμὸς εἰς τὰς Βοσπορίους ἀκτὰς εἰςβάλλει, διὰ τοῦτο πρὸς αὐτὸν τὴν σύνταξιν ἀπέδωκεν, τὸ εἶδεν.

In dem Folgenden liegt die Hauptschwierigkeit, welche man auf verschiedene Weise zu heben versucht hat, natürlich durch Emendation, indem v. 958 die Corruptel unläugbar ist, da ἀραχθὲν ἐγχέων... weder einen Sinn giebt, noch metrisch seinem Doppelgänger v. 967 θεῶν παῖς· ἀλλὰ κἀπ' ἐκεῖνα entspricht. Am meisten Anerkennung hat die Conjectur von Lachmann, welche metrisch genügt, gefunden: ἀραχθέντων. Auch Boeckh hat sie aufgenommen und folgendermaßen übersetzt:

Womit dem Phineus
Der Söhne Paar wilder Gattin Ingrimm
geblendet, die der Augen Sterne gräuelvoll
mit blutumfloßnen Mörderhänden
und ihrer Webschiffe Zacken ausriß.

Diese schöne Conjectur würde sich noch mehr empfehlen, wenn die ganze Construction und der Ausdruck, wie sie durch dieselbe entstehen, nicht etwas höchst Auffallendes hätten, namentlich das unmittelbar auf τυφλωθὲν folgende ἀλαὸν und die Unbestimmtheit des Dativs κύκλοις. Ueber=

dies ist auch ἔγχεων handschriftlich und scholiastisch so verbrieft, daß es mißlich erscheint, daran zu rühren.

Vielleicht wird Folgendes geeignet sein, einen andern Vorschlag annehmbarer zu machen. Es scheint nothwendig, zu dem Zwecke eine längere Stelle aus Triklinius vorauszuschicken, welche zuerst auf die Spur geführt hat:

ἀγχίπολις καὶ γείτων ........ εἶδε καὶ ἐθεάσατο, ἕλκος καὶ πήρωσιν, ἀρατὸν καὶ καταράσιμον, τοῖς δισσοῖς καὶ διπλοῖς Φινεΐδαις καὶ Φινέως παισὶ, Πληξίππῳ καὶ Πανδίονι, τυφλωθὲν ἐκ τῆς ἀγρίας δάμαρτος καὶ γυναικὸς τοῦ Φινέως, τῆς Κλεοπάτρας τῆς ἑαυτῶν μητρὸς, ἢ τῆς μητρυιᾶς αὐτῶν, τῆς Ἰδαίας τῆς θυγατρὸς Δαρδάνου, ἄμφω γὰρ, ὡς εἴρηται, λέγεται. τυφλωθὲν, ἀλαὸν καὶ τυφλὸν, ἀραχθὲν καὶ πληγὲν οὐκ ἐν ἀκμαῖς καὶ ὀξύτησιν ἐγχέων καὶ ξιφῶν, ἀλλ' ὑπὸ αἱματηραῖς τε χερσὶ καὶ ἐν ἀκμαῖς κερκίδων, ἤτοι σιδηρῶν ἀτράκτων, ἀραχθὲν ἐν τοῖς κύκλοις τῶν ὀμμάτων τοῖς ἀλαστόροις.

Man sieht, der übelberüchtigte redselige Triklinius erklärt in seiner Weise die einzelnen Ausdrücke des vor ihm liegenden Textes, indem er das erklärende Wort mit einem καὶ anknüpft. Nur τυφλωθὲν kommt zweimal ohne Erklärung vor?! Also hat es wohl nicht in seinem Text gestanden. Es ist an erster Stelle eben eine ihm angehörige sachliche Erklärung, um die Reihenfolge sofort wieder fortzusetzen, und indem er nun auf dies erklärende καὶ γυναικὸς wieder eine längere Unterbrechung eintreten läßt, so fährt er beim zweiten τυφλωθὲν ungefähr folgendermaßen fort: „τυφλωθὲν also (sagt' ich oben, dabei hört' ich auf); nämlich der Dichter sagt ἀλαὸν, d. h. τυφλὸν, ἀραχθὲν, d. h. πληγὲν u. s. w."

Daß ἀραχθὲν ohne sein καὶ am Schlusse noch einmal

folgt, hat, wie die Umgebung zeigt, nur den Zweck, seine Construction mit *ἐν τοῖς κύκλοις* anzugeben.

Mögen nun die Aenderungen des Triklinius „heillos" sein, wie Boeckh sie nennt, wir merken uns nur, daß er *τυφλωθὲν* im Text nicht gekannt und werden dadurch auf den Versuch gewiesen, dies als eine Glosse anzusehen. Als solche hat Wunder es schon betrachtet, aber als zu *ἀραχθὲν* gehörig, worauf ein Scholiast in offenbar verdorbenen und verstümmelten Worten hinzuweisen scheint: *τυφλωθὲν ἀντὶ τοῦ ἀραχθὲν*. Aber sollte das nicht heißen können: *τυφλωθὲν* steht, wo *ἀραχθὲν* stehen sollte? Aber woher hat es seinen Ursprung?

Da nähern wir uns der Lösung des Räthsels. *τυφλωθὲν* ist eine ganz nüchterne, treffliche Glosse zu *ἀλαὸν*. *ἕλκος ἀλαὸν*, gewissermaßen eine Blendwunde, ist ein schöner, poetischer Ausdruck, der aber allerdings eine Erklärung erheischt, und wer möchte es besser erklären, als durch *ἕλκος τυφλωθὲν*? Dies *τυφλωθὲν* gerieth nun in den Text, und verdrängte das *ἀραχθὲν* weiter bis *ἐγχέων*, wodurch das hier stehende *οὐκ*, welches, wie wir sehen, Triklinius hat, verloren ging. Mit dem *οὐκ* mußte natürlich auch das nach *ἐγχέων* stehende *ἀλλ'*, weil jetzt sinnlos geworden, wandern.

Demnach könnten wir uns die ursprünglichen Worte ohne dichterische Stellung folgendermaßen vorstellen: *ὁ Σαλμυδησσὸς εἶδεν ἀλαὸν ἕλκος, δισσοῖσι Φινεΐδαις ἀρατὸν, ἀραχθὲν ἐξ ἀγρίας δάμαρτος ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις οὐκ ἐγχέων (ἀκμαῖς) ἀλλ' ὑφ' αἱματηραῖς χείρεσσι καὶ κερκίδων ἀκμαῖσιν*, d. h.: Salmydessos hat die den beiden Phineiden fluchwürdige Blendwunde, von der wilden Mutter den grausigen Augensternen nicht mit des

Schwertes Spitze, sondern mit blutiger Hand und der (Spitze) der Zacken geschlagen, erblickt.

Nun lasse man eine gar nicht zu kühne Wortstellung, wie sie der Dichtersprache ziemt, eintreten, namentlich *ἀλαὸν* wegen der Assonanz sein *ἀλαστόροισιν* finden, so ergiebt sich, metrisch vortrefflich, der ursprüngliche Text:

*διssοῖσι Φινείδαις*
*εἶδεν ἀρατὸν ἕλκος*
*ἀραχθὲν ἐξ ἀγρίας δάμαρτος*
*ἀλαὸν ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις*
*οὐκ ἐγχέων, ἀλλ' ὑφ' αἱματηραῖς*
*χείρεσσι καὶ κερκίδων ἀκμαῖσιν·*

Wer wird aber die Aechtheit des *ἀλλ'*, welches sich schon in alten Erklärungen findet und vom Sinn gefordert scheint, bezweifeln, wenn er einen Blick in die Gegenstrophe wirft und genau an derselben Stelle — *ἀλλὰ* findet:

*θεῶν παῖς· ἀλλὰ κἀπ' ἐκείνᾳ?!*

## XII.

v. 1014. *ὦ πρέσβυ, πάντες, ὥστε τοξόται σκοποῦ,*
*τοξεύετ' ἀνδρὸς τοῦδε, κοὐδὲ μαντικῆς*
*ἄπρακτος ὑμῖν εἰμι· τῶν δ' ὑπαὶ γένους*
*ἐξημπόλημαι κἀκπεφόρτισμαι πάλαι.*

Man hat wohl an Einzelnheiten in dieser Ueberlieferung Anstoß genommen und sie entweder zu ändern gesucht oder sich damit zurechtgefunden; im Wesentlichen liegt sie bis zur Stunde Erklärungen und Uebersetzungen zu Grunde. Dennoch scheint sie nicht von Sophokles herrühren zu können. — Man hat sich an der Form *ὑπαὶ*

gestoßen, weßhalb, wie auch wegen der „auffallenden Wendung“ Schneidewin ὑπ’ ἐν γένει vorschlägt. Ersteres kommt jedoch, sogar im Dialog, vor El. v. 698: χαλκῆς ὕπαι σάλπιγγος. Die Wendung ist allerdings sehr auffallend bei dem hergebrachten Verständniß. Man läßt nämlich τῶν von γένους abhangen und bezieht es auf ein aus μαντικῆς herauszudenkendes μαντέων. So sagt Boeckh: „Von dieser Zunft bin ich verkauft und ausgefrachtet lange schon.“ τῶν muß allerdings so gefaßt werden unter diesen Verhältnissen, weil er die Uebrigen doch nicht leicht eine Zunft, ein γένος nennen kann, und weil die Auffassung Schneidewins: „Von Andern aber, die des Geschlechtes sind,“ sich noch weniger empfehlen dürfte.

Betrachten wir aber nun das Ganze im Zusammenhange und die betreffende Gedankenreihe, so vermissen wir den verständigen Dichter. Er läßt Kreon sagen: Ihr alle zielt nach mir, selbst die Seher, und diese haben mich verkauft! Die Andern nicht?! Aber er fährt ja doch offenbar gegen Alle wieder fort: κερδαίνετ’, ἐμπολᾶτε.... Auch ist Kreon eben in seiner jetzigen Stimmung kaum fähig, einen Unterschied zu machen, er sieht die ganze Welt gegen sich im Bunde.

Schneidewins Vorschlag hebt nur scheinbar manches Bedenkliche: Ihr zielt Alle nach mir; aber von den Nächstverwandten bin ich (förmlich) verrathen. So möchte sich die Stelle, in dieser Fassung, am Beßten wieder geben lassen. Aber die so augenscheinliche Beziehung des κερδαίνετ’ u. s. auf Alle wird dadurch unstatthaft und dann ist auch nicht wohl ersichtlich, wie das Auffallende der Wendung ganz wegfallen sollte: τῶν δ’ ὑπ’ ἐν γένει. Natürlicher, und den Schriftzügen näher stehend wäre jedenfalls τῶν δ’ ὑπ’

ἐγγενῶν. Cf. v. 554. Das größte Bedenken dürfte aber darin liegen, daß wir uns die Nächstverwandten wohl als bestechend, nicht aber als bestochen vorstellen können. — Alles Bedenken fällt weg, wenn wir annehmen, Sophokles hat geschrieben: τῶν δ' ὑπ', εἴ γε νοῦς, sc. ἐστι, d. h.: Wenn ich nicht von Sinnen, nicht verblendet bin, so bin ich von ihnen, nämlich von Allen, verkauft und verrathen.

Man sehe die Uebersetzung.

*v. 1036.*

Kreon.

τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος.

Tiresias.

τὸ δ' ἐκ τυράννων αἰσχροκέρδειαν φιλεῖ.

Diese Worte sind bis zur Stunde bei Interpreten und Uebersetzern grundfalsch verstanden.

In alten Tagen hieß es: ‚et illud tyrannorum turpia lucra amat,' und in neuesten bei Eyth: „Und voll von Habsucht ist das Herz der Könige;" in jenen bei Opiz: „Tyrannen lieben Gold, ihr Geiz er ändert nicht," in diesen bei Donner: „und schnöder Habsucht fröhnt das Volk der Könige." Selbst der sonst philologisch so tüchtigen Uebersetzung Boeckh's liegt an dieser Stelle diese Auffassung zu Grunde: „Und schnöden Vortheil liebet das der Herrschenden." Siehe dazu die Erklärer bis auf Schneidewin einschließlich.

Man sieht, τὸ ἐκ τυράννων, sc. γένος, soll heißen das Geschlecht der Könige. Wirklich? Es könnte heißen, das von Tyrannen herstammende Geschlecht, etwa wie οἱ ἐκ Διὸς u. dgl. gesagt wird; aber man merke, daß dieser

Ausdruck wirklich Söhne des Zeus bezeichnet, während hier nicht von Tyrannensöhnen, sondern von Tyrannen selbst die Rede ist. Oder will man zu einem Euphemismus seine Zuflucht nehmen, daß jene für diese ständen? Es wäre schwer, einen solchen faßlich zu machen. Schneidewin hat ein richtiges Sprachgefühl, indem er einen andern Ausweg sucht, ist aber so unglücklich, auf etwas noch Unmöglicheres zu stoßen: *τὸ ἐκ τυράννων* = welche aus Tyrannen besteht. (?!)

Aber das möge einmal auf sich beruhen, so wie auch die vermeintlichen Parallelen: *ἐκ ὑποστροφῆς, ἐκ νυκτῶν, ἐκ ποδὸς, τὰ ἐκ δόμων* u. a., welche man wohl angezogen findet, mit welchen es aber einleuchtendermaßen eine andre Bewandtniß hat. Betrachten wir eine andere Seite der Sache.

Der König sagt zum Priester: „Ihr liebt das Geld," und darauf soll dieser antworten: „Und ihr Könige liebt schnöden Gewinn!" Das erste verstehen wir an sich und in seinem Zusammenhange, das andre weder an sich, noch in seinem Zusammenhange. Die Könige lieben schnöden Gewinn?! Aber gesetzt, das wäre ein herkömmlicher, faßlicher Gedanke, wie denn in aller Welt soll Tiresias darauf verfallen, das gerade und hier gerade dem Könige vorzuwerfen, da man mit aller Anstrengung nicht ersinnen mag, wie der König hier etwa dieser Leidenschaft fröhnen könnte, und da die ganze Situation etwas ganz Anderes erheischte, wenn es dem Tiresias darum wäre, Vorwurf gegen Vorwurf zu schleudern? — Wir vermissen den verständigen Sophokles! Also eine Emendation? Nicht doch! Sophokles läßt eben so einfach, als wahr und schön den Seher auf die königliche Schmähung, daß die Seherzunft das Geld liebe, erwiedern (wörtlich): „Die aber liebt es, d. h.:

Sie aber hat die Liebe zu schnödem Gewinn von den Tyrannen;" d. h.: „Wenn die Seher das Geld lieben, so seid ihr es, die sie dazu erziehen. Woher sollten sie sonst Geld wollen und erhalten, als ἐκ τυράννων?" Wohlgemerkt! Der Gedanke liegt zu Grunde: „Nun weißt du aber wahrhaftig am beßten, daß ich nicht in dem Falle bin, Geld von dir zu wollen und zu erhalten."

Man achte auf die schöne Anspielung des φιλεῖ auf das φιλ in φιλάργυρον.

Der letztere Gedanke wirft sofort ein überraschendes Licht auf die folgenden Verse, welche ebenfalls bis zur Stunde mißverstanden worden sind.

*v. 1042.*

Kreon.

κίνει, μόνον δὲ μὴ 'πὶ κέρδεσιν λέγων.

Tiresias.

οὕτω γὰρ ἤδη καὶ δοκῶ, τὸ σὸν μέρος;

Kreon.

ὡς μὴ 'μπολήσων ἴσθι τὴν ἐμὴν φρένα.

Tiresias.

ἀλλ' εὖ γέ τοι κάθισθι μὴ πολλοὺς ἔτι κ. τ. λ.

So die bisherige Rollenvertheilung, welche unzweifelhaft unserm Dichter nicht angehört. Die genaueste Uebersetzung der Stelle in ihrer bisherigen Fassung ist folgende von Boeckh:

Kreon.

Erweck' es; aber rede nur nicht um Gewinn.

Tiresias.

Gewinn denn glaubst du, such' ich auch an deinem Theil?

Kreon.

Nur dieses wisse, meinen Sinn bestichst du nicht.

Tiresias.

So wisse wohl auch, daß der raschen Kreise du u. s.

Aber, fragt man v. 1044, wie kann denn die Rede davon sein, daß Tiresias „den Sinn des Fürsten bestechen" oder (*ἐμπολᾶν φρένα*) seinen Sinn erkaufen soll? Der Gedanke an das gerade Gegentheil, an eine etwaige Bestechung des Tiresias, liegt ja überall in der ganzen Stelle zu Tage, so daß dieser sehr richtig und verständlich dem Tyrannen dergleichen sagen konnte. Und nun erst der Zusammenhang?! Doch es möge genügen. Sophokles hat 43, 44, 45 u. s. w., Alles dem Tiresias in den Mund gelegt. Die Sache spricht für sich selbst, wenn man folgende schlichte Uebertragung beachten will:

Kreon.

Laß hören, nur sprich nicht um Gewinn.

Tiresias.

Komm' ich dir denn wirklich auch so vor für dein Theil?

(d. h.: Kannst du denn wirklich annehmen, ich wollte mich auch an dir versuchen?) Wisse, meine Seele wirst du nie erkaufen. Aber besonders wohl wisse (ja doch) dies,

daß u. s. w. Man beachte das auf *ἴσθι* prägnant folgende *κάθισθι*. Das *ἤδη* entspricht, wie öfter, unserm: so ohne Weiters. Die Sprachanschauung liegt zu Grunde: schon sofort, ohne Umstände, ohne Bedenken.

Man vergleiche zu der ganzen Stelle die Uebersetzung, welche, im Zusammenhange gelesen, hoffentlich durch die Macht der innern Wahrheit siegen wird.

## XIII.

1) *v. 1320. σέ τ' αὐτάν. ἰὼ μέλεος, οὐδ' ἔχω,*
*ὅπᾳ πρὸς πότερον ἴδω πᾷ καὶ θῶ. πάντα γάρ κ. τ. λ.*

Denkt man sich das überlieferte *πᾷ καὶ θῶ* weg, so entspricht der Vers trefflich dem: *ἐγω. φάμ' ἔτυμον. ἰὼ πρόσπολοι* in der Gegenstrophe, so daß man doch, trotz Boeckh's großer Abneigung, kaum umhin kann, mit einigen Interpreten die Worte als Glosse anzusehen.

*ὅπᾳ πρὸς πότερον ἴδω* ist als Ein Satz anzusehen, nach der bei den Griechen üblichen Sprechweise, daß zwei Fragen in einen Satz verschlungen werden: ‚quo ad utrum convertam oculos?' Nun faßte ein alter Erklärer aber *ὅπᾳ* für sich als eine Frage, zu welchem ein Verbum ergänzt werden, und also ein Komma gesetzt werden müßte, und drückte sich darüber so aus, daß er zu *ὅπᾳ* als Erklärung schrieb: *πᾷ καὶ θῶ*, das *καὶ* nämlich wegen der folgenden zweiten Frage hinzufügend: „Wohin ich auch laufen soll."

---

Die Schlußverse des Chors bestehen in drei Sätzen, welche, für sich betrachtet, keine Schwierigkeit darbieten,

wohl aber in Bezug auf ihre logische Folge, ihren Zusammenhang unter einander, einer verschiedenen Auffassung, respektive Interpunktion, unterliegen. Gewöhnlich wird ein Strichpunkt nach ὑπάρχει und nach ἀσεπτεῖν gesetzt. So bei Boeckh:

πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας
πρῶτον ὑπάρχει· χρὴ δὲ τά γ' εἰς θεοὺς
μηδὲν ἀσεπτεῖν· μεγάλοι δὲ λόγοι
μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεραύχων
ἀποτίσαντες
γήρᾳ τὸ φρονεῖν ἐδίδαξαν.

Die Uebersetzung heißt:

Glückselig zu sein, thut Weisheit noth
vor Allem zuerst; und des Göttlichen Scheu
soll Keiner verschmähn: denn gewaltige Wort'
hochmüthigen Sinns, mit gewaltigem Schlag
schwer büßend zuletzt,
sie lehren im Alter die Weisheit.

Man sieht, das **und** im zweiten Verse, so wie das Strichpunkt setzen es außer Zweifel, daß Boeckh zwei logische Hauptgedanken in den Worten findet: Man muß vernünftig sein und man muß gottesfürchtig sein. Diesen folgt dann ein logisch untergeordneter Causalsatz: denn Hochmuth muß büßen. Zieht man dabei die Ansicht in Betracht, welche dieser Gelehrte über den Grundgedanken des Stückes mit Scharfsinn entwickelt hat, nach welcher „Hochmuth und gewaltige Worte wie gewaltige Schläge **an beiden Theilen** sichtbar geworden," während er die Worte χρὴ δὲ τά γ' ἐς θεοὺς μηδὲν ἀσεπτεῖν ausdrücklich auf Kreon bezieht, so muß man vermuthen, daß im Sinne

Boeckhs der erste Gedanke sich auf Antigone, der Causalsatz aber auf Antigone und Kreon zugleich beziehe.

Dabei entsteht aber nothwendig das Bedenken, wie doch der Schlußgedanke, daß man oft erst im Alter Weisheit lerne, dessen Beziehung auf Kreon einleuchtet, sich auch auf die jugendliche Antigone erstrecken könne? Oder soll der dritte Gedanke bloß auf den zweiten zurückweisen? Dies scheint aber der oben angedeuteten Grundidee zu widersprechen.

Nun nehme man einmal die Stelle, vorläufig abgesehen von aller eventuellen Interpunktion in ihrem allereinfachsten Verstande, indem man δὲ mit aber, nicht mit und übersetzt und dem γὲ den ihm rechtmäßig gebührenden Nachdruck nicht vorenthält, so ergiebt sich Folgendes: Bei weitem obenan zum Glück steht die Vernunft, aber Gottesfurcht darf (freilich) nicht fehlen; denn harte Schläge treffen zur Buße den Hochmuth und lehren im Alter die (wahre) Vernunft.

Das wäre augenscheinlich Ein Gedanke mit seinem Causalsatz, der nach ὑπάρχει ein Komma, nach ἀσεπτεῖν ein Strichpunkt erheischte, und den wir kurz und bündig folgendermaßen wiedergeben könnten: Vernunft, mit Gottesfurcht gepaart, ist das höchste Gut auf Erden; ohne sie aber wird sie zum Hochmuth und verfällt dem göttlichen Strafgericht.

In sprachlicher Hinsicht, wie rücksichtlich des unmittelbaren Sinnes und nächsten Zusammenhanges dürfte sich diese Auffassung besonders empfehlen; was ergiebt sich aber, wenn wir diese Betrachtung auf den Inhalt des Stückes beziehen? Sie paßt offenbar nur auf Kreons Schicksal und nöthigt zu dem Gedanken: So war Kreon

in Rath und That ein vernünftiger, staatsweiser Regent, aber, weil er leider die ewigen, höhern Gesetze der Götter zu wenig achtete, so überhob er sich, und mußte drum, was er als Jüngling versäumt, in der Schule des Unglücks bei grauen Jahren lernen: die wahre, mit Gottesfurcht gepaarte Weisheit.

Aber auf diese Weise fiele ja die Beziehung auf Antigone ganz weg?! Der Chor sagte nicht, daß auch an ihr „Hochmuth und gewaltige Schläge sichtbar geworden"? Wie, wenn der Chor dies gar nicht sagen könnte, aus dem einfachen Grunde nicht, weil er eine Unwahrheit aussprechen würde? Wo finden sich im Stücke der Hochmuth und der vermessene Trotz der Antigone? Wo finden sich die Schläge?

Diese und ähnliche, ganz natürlich sich ergebende Fragen weisen auf eine völlig verschiedene Auffassung des Grundgedankens unsers Stückes hin, welche ihre Spitze in dem Ausspruche von Jakob erhalten hat: „Man könnte die Person der Antigone wegnehmen und es bliebe eine Tragödie Kreon übrig."

Dieser Auffassung ist eben die oben angedeutete, welche in Boeckh ihren gewichtigsten Vertreter gefunden hat, entgegengetreten, ohne daß sie bei vielfacher Anerkennung doch zur Zeit als unbestritten gelten könnte. Dieselben Gegensätze werden vielmehr bis zur Stunde, unter mannigfaltigen Variationen und Modificationen, mit Eifer vertreten; der besondere Fleiß, dessen sich die Bearbeitung unsers Stückes überhaupt zu erfreuen gehabt, hat sich auch auf diesem anziehenden, aber schwierigen Gebiete bethätigt, und neben manchen schwächern Versuchen auch vortreffliche Arbeiten zu Tage gefördert.

Boeckh sagt mit vollstem Recht: „Das wahre drama-

tische Kunstwerk, das Werk eines durch die höchste Besonnenheit ausgezeichneten Dichters wird Eine Idee in Einer Handlung abspiegeln." Das Verhältniß der beiden bezüglichen Aufgaben ist durch den letztern Ausdruck trefflich bezeichnet. Ist es einmal gelungen, die Handlung als solche, wie sie dem Geiste des Künstlers vorschwebte, aufzufassen und darzustellen, so haben wir einen untrüglichen Spiegel gewonnen, in den wir nur einen unbefangnen, geübten Blick zu werfen brauchen, um den Grundgedanken zu erfassen. Das scheint also die Hauptaufgabe zu sein, darin die Hauptschwierigkeit zu liegen, welche eine Uebereinstimmung der Ansichten seither noch nicht hat zu Stande kommen lassen. Und dies wird denn auch durch die Erfahrung auf das Schlagendste bestätigt.

Wenn man die ganze betreffende Litteratur durchmustert, so wird man sich überzeugen, daß alle Verschiedenheiten in der Darstellung des Grundgedankens sich auf ebensoviele Abweichungen in der Auffassung und Erzählung der Handlung zurückführen lassen. Die Ursache der letztern ist aber leicht erklärlich. Die Handlung besteht aus einzelnen Theilen, welche alle aus den einzelnen betreffenden Stellen des Stückes geschöpft werden müssen, so daß von dem Verständniß jeder einzelnen Stelle die Beschaffenheit eines jeden Theiles der Handlung, respektive der einzelnen Züge der Charaktere abhängt.

Daraus folgt also, daß man sich über die Idee unmöglich verständigen kann, bevor man sich über die Aechtheit und Untrüglichkeit des Spiegels, worin man dieselbe erblicken soll, verständigt hat. Dieses unentbehrliche Mittel aber herzustellen, ist einleuchtendermaßen bei einem Kunstwerke des Alterthums eine ganz andre, weit schwerere Aufgabe,

als bei einem neuern, dessen thatsächliche Existenz in allen einzelnen Theilen wenigstens außer Zweifel steht, und ihre Lösung kann erst dann unternommen werden, wenn Kritik und Exegese so weit zum Abschluß gekommen sind, daß die Aechtheit des Spiegels in den wesentlichen Punkten keiner weitern Anfechtung unterliegt.

Um auf unsern Fall zurückzukommen, wie nun, wenn vorstehende neueste Kritik und Exegese, vorausgesetzt, daß sich ihre Ergebnisse der Anerkennung der Sachkundigen erfreuten, in den wesentlichen Punkten einen andern Spiegel lieferten? d. h. wenn diejenigen Stellen, welchen man vorzugsweise die Züge „des Hochmuths, der Vermessenheit und des Trotzes" der Antigone entnahm, auf einmal, ganz anders verstanden oder hergestellt, ganz andre Züge darböten? Wenn wir in Antigone's hoher Seele zwar einen edlen Stolz erblickten, aber gepaart mit der schönsten Blüthe ächter Weiblichkeit, mit einem gottergebnen, des Himmels Satzungen und Fügungen gegenüber bescheidnen, demüthigen Sinn, und einem Herzen voll Milde, Versöhnlichkeit und Liebe?

Diese Fragen, welche leicht noch vermehrt werden könnten, enthalten Andeutungen, deren Berührung an dieser Stelle der augenfällige Zusammenhang mit der nächsten Aufgabe dieser Blätter veranlaßte, deren Ausführung und Begründung aber einer spätern Gelegenheit vorbehalten bleiben müssen. Diejenigen Stellen im Commentare, welche dabei hauptsächlich zur Sprache kommen sollen, werden dem aufmerksamen Leser nicht entgehen; überall sind namentlich die betreffenden Charakterzüge der Antigone, welche auf völlig neuen Auffassungen, respektive Herstellungen beruhen, mit bedeutsamem Nachdrucke hervorgehoben. Für jetzt mögen

noch einige Winke gestattet sein, auf welche als eventuelle Grundlage die eingehenden Erörterungen sich werden beziehen können.

Der dem oben angeführten Ausspruche von Jakob zu Grunde liegende Gedanke [1]), daß die eigentliche dramatische Handlung ganz unabhängig von Antigone ihren Bestand hätte, gewinnt außerordentlich an Interesse, wenn wir zugleich einige andre Stücke in seinem Lichte betrachten.

Kreon steht, von Leidenschaft verblendet, unmittelbar vor dem Gipfel seines vermeintlichen Glücks; da bricht es plötzlich erschütternd zusammen. — Und Antigone's hohe Gestalt? Sie hat ihr Ziel erreicht. Das Drama könnte Kreon heißen; aber nicht auch Antigone?!

Dejanira steht, von Leidenschaft verblendet, unmittelbar vor dem Gipfel ihres vermeintlichen Glücks; da bricht es erschütternd zusammen. — Und des Herakles hohe Gestalt? Er hat sein Ziel erreicht. Das Drama könnte Dejanira heißen, aber nicht auch Herakles?!

Klytämnestra mit ihrem Buhlen steht, von Leidenschaft verblendet, unmittelbar vor dem Gipfel ihres vermeintlichen Glücks; da bricht es erschütternd zusammen. — Und Elektra's hohe Gestalt? Sie hat ihr Ziel erreicht. Das Drama könnte Klytämnestra heißen, aber nicht auch Elektra?!

Ueber den Philoktet aber, welcher bei sonstigen höchst

---

1) Es ist derselbe, welchen der Verfasser schon im Jahre 1831 ausgesprochen und zu begründen gesucht hat in Bezug auf die Trachinierinnen, so wie im Jahre 1842 in Bezug auf den Philoktet. S. de Sophoclis Trachiniis. Berol. und die Programmschrift de Sophoclis Philocteta. Erstgenannte Schrift ist zur Zeit unter Andern von Jakob mit Anerkennung erwähnt worden.

auffallenden Eigenthümlichkeiten rücksichtlich des hier besprochenen Punktes eine frappante Uebereinstimmung zeigt, so daß man die eigentliche dramatische Handlung füglich Neoptolem benennen könnte, während das Stück, von einem andern Gesichtspunkte aus betrachtet, sehr richtig Philoktet genannt wird, möge es gestattet sein, aus der genannten Abhandlung schließlich folgende Stellen anzuführen:

Ut animi sententiam verbo prodam, Neoptolemus est meo judicio princeps hujus tragoediae persona ceteraque omnia eam vim habent, ut illius et indoles et actio quam luculentissime exhibeantur. Ab initio usque ad finem, si diligentius poetae artem excutimus, oculi animique nostri in illum praecipue convertuntur. Philoctetes autem, si ita dicere licet, non est nisi cardo, quo Neoptolemi vis tragica vertitur. Eundem locum obtinet in hac tragoedia, quem, ut alia omittam, Hercules in Trachiniis. Idea autem tragoediae in eodem potissimum Neoptolemo haud dubie quaerenda est. Cernitur ea in gravi luctatione animi candidi, generosi, fortissimi, ab omni fallacia abhorrentis contra versuti fraudatoris astutiam, qui quascunque illecebras animo juvenili proponat, aspernatur eas incorrupta indoles, et licet aliquantulum temporis capiatur, omnia tamen impedimenta, quae, ut a recta regione deflectat, struuntur, fortiter superat. Virtus igitur, eximia virtus ac Deorum pietas in juvenili animo vincunt Diique gaudent hac victoria, cum unus eorum appareat ad difficultates eas, quae inde natae sunt, dissipandas. Philoctetae autem partes arctissime cum his cohaerere atque optime cum hac ratione congruere apparet, immo etiam necessariae sunt, ut nobis persuadeamus, satis gravem

esse causam, satis dignam personam, propter quam tanto cum studio et ardore agatur atque laboretur tantumque certamen committatur. Quo magis enim curae nobis est illius fortuna, quo magis ingenium ejus mentem et animum nostrum ad se convertit, eo attentiores evadimus, quomodo tandem nobilis adolescens e negotio tam difficili ac trepido sese expediat. Ita, ut obiter hoc tangam, Dejanira in Trachiniis respectu Herculis summam demum gravitatem nanciscitur etc.

Antequam actu secundo incipiente Philoctetes in scenam prodit, non possumus non cogitare spectatores valde suspensos esse et commotos. Quorsum vero spectant eorum et cogitationes et animi motiones? Prae ceteris opinor ad Neoptolemum. Quo tempore ille exspectatur, animos suos colligunt ad eaque mente respiciunt, quae modo oculis sunt obversata. Toto animo spectaculum gravissimum, ut ita dicam, haurientes Achillis filium, juvenem innocentem, veri virtutisque amantissimum, sed usu rerum minime subactum calliditate multiplicis et versuti Ulyssis circumventum animo reluctante ad facinus se parare viderunt, quod abhorrens penitus a natura sua illum perfecturum esse credere haud possunt. Itaque quid inde fiat, quomodo servaturus sit reverentiam et amorem, quibus ipsi sunt erga juvenem fortissimum affecti — haec sine dubio prae aliis sunt, quae mentes et corda omnium tangunt, movent, agitant, summamque futuri praecipiendi cupiditatem in omnibus excitant. Enimvero si Philoctetam quoque desiderant, id eo potissimum fieri manifestum est, quod partes ejus arctissime cum gravioribus illis cohaerent. Nam si hoc loco paululum consistentes

quaerimus, quo haec omnia, quae huc usque consideravimus, spectent, si in Philoctetae persona caput tragoediae inesse censemus, magnae hercle, ut supra memoravi, difficultates exsistunt. Maximam certe partem superflua essent totamque fabulae compositionem eo nomine reprehendi oporteret. Luce, opinor, id clarius est. Fortunam quidem ejus paucis exponi, domicilium describi, mandari deinde quid faciendum Neoptolemo consentaneum esset, cur vero tamdiu in ejus cum Ulysse colloquio versaretur poeta, quod maxima ex parte ad illum minus pertinet? cur, quaeso, tanto cum studio ac si dicere licet, singulari amore Neoptolemi imaginem nobis adumbrat? Qua de causa ad hunc ab illo animum nostrum tam diu tamque diligenter convertit? Sane in desperatas difficultates irruimus etc.

Quis jam, quaeso, infitias ibit, usque ad hunc locum Neoptolemum prae ceteris omnibus animique ejus affectionem fuisse, quae animum nostrum agitaverunt? Philoctetes per se multum quidem nos occupavit, penitus misericordia affecit ac vehementissime cupere coegit, ut ne grandis ejus generosaque anima dolo caperetur, verum in his omnibus summum momentum non inesse jam unicuique persuasum esse confido. Quod maxime omnium nos angit, vexat, torquet, est Neoptolemi fortuna, omnibus illis non nisi augetur haec cura nostra, suspensior fit magis magisque exspectatio, quomodo tandem structa fallacia ita finiatur, ut nobilis juvenis in hac rerum desperata perturbatione et animi sui innocentiam et nostram de se opinionem tueatur.

Quid, si ad Philoctetam primariae partes deferuntur?

Insuperabiles certe re accuratius perpensa difficultates exsistere nemo non videt. Jam illud offendit, quod quamvis admiremur eum, nimiae tamen ejus atrocitati, quae contra Deorum jussa renititur, fere dicam saevitiae a Diis ipsis quodammodo faveri cernimus. Quod nostra ratione si inferiorem locum heros obtinet, animos nostros levius praestringit, ita ut, quod significavi, indulgentiae Deorum ex miseratione exortae facile locus praebeatur. Sed hoc levius est, gravissimum autem illud, quod Neoptolemi partes, quas tanta cum diligentia poeta exornavit, cum summa tragoediae sic non fere cohaerent. Peculiarem certe media in tragoedia alteram tragoediam haberemus, splendidam dico Neoptolemi et imaginem et actionem, cujus perpauca ad Philoctetam pertinere luce jam clarius esse confido etc.

---

Druck von C. Fr. Meyer in Weissenburg.

Insuperabiles certe re accuratius perpensa difficultates exsistere nemo non videt. Jam illud offendit, quod quamvis admiremur eum, nimiae tamen ejus atrocitati, quae contra Deorum jussa renititur, fere dicam saevitiae a Diis ipsis quodammodo faveri cernimus. Quod nostra ratione si inferiorem locum heros obtinet, animos nostros levius praestringit, ita ut, quod significavi, indulgentiae Deorum ex miseratione exortae facile locus praebeatur. Sed hoc levius est, gravissimum autem illud, quod Neoptolemi partes, quas tanta cum diligentia poeta exornavit, cum summa tragoediae sic non fere cohaerent. Peculiarem certe media in tragoedia alteram tragoediam haberemus, splendidam dico Neoptolemi et imaginem et actionem, cujus perpauca ad Philoctetam pertinere luce jam clarius esse confido etc.

Druck von C. Fr. Meyer in Weissenburg.